

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.

Struensee-Centrum

Gesamtkonzeption
mit Sachbericht 2015



DAS AIDS-HILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild	1
Organisationsstruktur	1
Zielgruppen	1
Arbeitsweise	1
Erreichbarkeit	3
Mitarbeiter*innen	3
Bürgerengagement	3

DIE ARBEITSBEREICHE**Information und Prävention**

Empfang und Erstkontakt	5
Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team	6
Onlineberatung	8
Präventionsberatung mit HIV-Schnelltestangebot	9
Netzwerk Schwule Gesundheit	11
Jugendprävention Youthwork	13
Events und Aktionen	17
Hamburg Kondom	18
Multiplikatoren Ausbildung	18
Interkulturelle Vernetzung, Prävention mit Einwanderern	21

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung	24
Psychologische Beratung / Gesprächsreihen	24
Sozialberatung	27
Arbeit und Beschäftigung	28
Ärztliche Beratung	29

Aufsuchende Beratung

Angebote in Hamburger Haftanstalten	32
Beratung im UKE	34
Beratung in Schwerpunktpraxen	35

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr!“	35
Veranstaltungen für Menschen in Haft	37

Psychosoziale Begleitung

Ambulante Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen	38
Buddys	39
First aid(s)	39

Gruppenangebote

Frauentreffen „Für sie“	41
Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt	41

Selbsthilfe

Du bist nicht allein	42
Un même Cœur	42
Bunte Vielfalt	42
HIV-Selbsthilfegruppe für heterosexuelle Betroffene	42

Offene Angebote

Regenbogencafé	43
Regenbogenkantine	44
nachTisch	44
Weihnachtsessen	44
Café Afrika, Veranstaltungen für Migranten	44
Rainbow Café International	46
Außenaktivitäten	47

Bürgerengagement und Ehrenamt 48**Gremien und Arbeitskreise**

Das Kooperationsnetz	51
Arbeitskreis Amiges	51
Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD	52
Bundesarbeitsgemeinschaft Frauen (BAG)	52
Forschungsprojekt Ärztliche HIV/STI-Prävention	52
Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS	53
Hamburger Arbeitskreis positive Frauen	53
Kooperation, Austausch, Konzeptarbeit Haft	54
LAG Soziales	54

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität	55
Öffentlichkeitsarbeit	55

DAS STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit	57
Leistungsbeschreibung (Qualitative Kennzahlen)	58
Mitarbeiter*innen im Jahr 2015	61
Organigramm der AIDS-Hilfe Hamburg e.V.	64

DAS AIDS-HILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild

Die AIDS-Hilfe Hamburg e.V. ist Selbsthilfeverband, Bürgerbewegung und professionelle Beratungseinrichtung in Sachen HIV und Gesundheit. Als freigemeinnütziger Träger sind wir parteilich für die Lebensqualität von Menschen mit HIV und AIDS und von Personen und Gruppen, die durch HIV besonders verletzlich sind. Wir informieren und klären auf, wir unterstützen und geben praktische Hilfestellungen.

Organisationsstruktur

Das AIDS-Hilfe Struensee-Centrum ist der Hamburger Dienstleister für gesundheitsbezogene Selbsthilfeförderung in den Bereichen HIV/AIDS und schwule Gesundheit und als Träger der Jugendhilfe in der Jugendpräventionsarbeit aktiv. Die Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg, akquiriert und berät Menschen, die sich ehrenamtlich im Kontext HIV und Gesundheit engagieren. Als Servicestelle leistet sie deren Personalmanagement, Aus- und Fortbildung. Rechtlich und wirtschaftlich getragen wird das Struensee-Centrum mitsamt der Freiwilligenagentur durch den gemeinnützigen eingetragenen Verein AIDS-Hilfe Hamburg e.V. Dieser ist nach den Regeln des Vereinsrechts repräsentiert durch eine Geschäftsführung, die von einem paritätisch besetzten Aufsichtsrat beraten und kontrolliert wird. (Organigramm s. letzte Seite).

Zielgruppen

Das Struensee-Centrum wendet sich an folgende Zielgruppen:

- Menschen mit HIV und AIDS sowie Menschen, die vermuten von HIV oder AIDS betroffen zu sein (ca. 70%),
- Angehörige, Partner und Freunde von Menschen mit HIV und AIDS (ca. 20%),
- Organisationen und Personen, die mit Betroffenen oder Hauptbetroffenengruppen arbeiten (ca. 10%).

Arbeitsweise

Strukturelle Prävention ist unsere Form der Gesundheitsförderung

Das Struensee-Centrum arbeitet auf der Basis des Gesundheitsförderungskonzeptes der strukturellen Prävention. Dieses Konzept untergliedert die Arbeit in drei Präventionsebenen: Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention (Befähigung zum Eigenschutz vor einer HIV-Infektion; gesundheitliche Stabilisierung in einem Leben mit HIV; gesundheitliche Stabilisierung und Optimierung der Versorgung im Leben mit AIDS). Darüber hinaus ist im Rahmen der strukturellen Prävention die Einheit von Verhaltens- und Verhältnisprävention fest verankert.

Anlaufstelle in primär- und sekundärpräventiven Fragen

Im Netz der Einrichtungen, die in Hamburg im Bereich HIV und AIDS eng kooperieren, steht das Struensee-Centrum als Spezialist für den Bereich Sekundärprävention (Stabilisierung von HIV-Gesundheit). Darüber hinaus nimmt ein Viertel der Nutzerinnen und Nutzer, vor allem in den Arbeitsschwerpunkten Beratung, Prävention mit Jugendlichen und Prävention mit Einwanderern, primärpräventive Angebote in Anspruch.

Im Rahmen der Sekundärprävention richtet sich das Struensee-Centrum an Menschen mit HIV und AIDS sowie an Menschen, die von HIV und AIDS mittelbar betroffen sind (z.B. Angehörige und Freunde) mit dem Ziel, diese zu einem angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung und damit zu Stabilisierung ihrer HIV-Gesundheit zu befähigen.

Unterstützungsangebote durch das multiprofessionelle Team des Struensee-Centrums reichen von allgemeiner Telefonberatung bis hin zu Gesprächsreihen und Gruppenangeboten. Die hauptamtlichen Angebote ergänzen sich wechselseitig mit ehrenamtlich getragenen Angeboten sowie durch Selbsthilfeangebote, die von Menschen mit HIV und AIDS selbst initiiert und verantwortet werden.

Verhältnisprävention

Verhältnisprävention reicht über die individuelle Unterstützung einzelner Ratsuchender hinaus; sie nimmt Einfluss auf die Verhältnisse, in denen Menschen leben, die besonders häufig von Infektionen mit HIV, AIDS oder anderen STI betroffen sind. Ein akzeptierendes und unterstützendes soziales Umfeld ist für einen angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung von entscheidender Bedeutung. Da von HIV und AIDS bis heute am häufigsten Personen und Gruppen betroffen sind, deren Lebensweisen unverändert gesellschaftlich stigmatisiert sind (homosexuelle Männer, Migrant*innen, Drogengebraucher*innen), stoßen Menschen mit HIV und AIDS nach wie vor auf Ausgrenzung und Diskriminierung statt auf Akzeptanz und Unterstützung. Eine wesentliche Aufgabe des Struensee-Centrums liegt deshalb darin, für die ***Akzeptanz der Lebensweisen*** und Lebensumstände der Menschen mit HIV und AIDS einzutreten und in diesem Sinne parteilich auch die Interessen von schwulen Männern, Migrant*innen und Drogengebraucher*innen zu vertreten.

Ein wesentliches Bemühen professioneller Beratungs- und Begleitungsarbeit ist die Entwicklung und Stabilisierung der Selbsthilfefähigkeiten der Betroffenen sowie die Integration dieses Personenkreises und seiner berechtigten Anliegen in die Strukturen des Regelsystems. Die Erfahrung aus 30 Jahren Aidshilfearbeit zeigt, dass diese Integrationsarbeit eine immerwährende Aufgabe bleibt, die kontinuierlicher Lobby- und Multiplikatorenarbeit bedarf. Wir nennen diesen Arbeitsschwerpunkt, der sich als Querschnittsaufgabe durch all unsere Arbeitsbereiche zieht, ***strukturelle Prävention***.

Da vielfach soziale Netze auch innerhalb der Hauptbetroffenengruppen nicht vorhanden bzw. brüchig sind, hat das Struensee-Centrum auch die Aufgabe, ***soziale Netze innerhalb der Zielgruppen zu fördern*** bzw. aufzubauen und auch dort Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS einzufordern. Um in diesen Gemeinwesen meinungsbildend für ein Bewusstsein für HIV und AIDS und die Integration der direkt davon betroffenen Menschen wirken zu können, ist eine kontinuierliche Präsenz und Verankerung der AIDS-Hilfe und ihres Struensee-Centrums in den Hauptbetroffenengruppen entscheidend.

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen wirken mit ihrem Engagement weit über die individuelle Unterstützung einzelner Menschen mit HIV und AIDS hinaus. Sie sind ihrerseits Multiplikatoren in ihrem sozialen Umfeld und verbreitern dadurch die Basis an gesellschaftlicher Akzeptanz und Integration von Menschen mit HIV und AIDS.

Im Rahmen von ***Selbsthilfeaktivitäten*** bauen und gestalten Menschen mit HIV und AIDS eigenverantwortlich und selbstbestimmt soziale Bezüge auf. Darüber hinaus vertreten die Selbsthilfegruppen Betroffenenbelange, die ihrerseits wiederum direkt die Arbeit des Struensee-Centrums beeinflussen.

Auf der Ebene des Trägervereins, der AIDS-Hilfe Hamburg e.V., hat die Vertretung der Betroffenenbelange im Jahr 2002 mit der Gründung eines „***Fachbeirats Leben mit HIV und AIDS***“ eine eigene verfasste Form gefunden. Gemeinsam mit Delegierten aus weiteren Fachbeiräten (derzeit: Freiwilligenengagement, Schwule Gesundheit) hat ein/e Vertreter/in dieses Gremiums seit der Satzungsänderung 2011 einen festen Platz im Aufsichtsrat des Vereins. Dieser berät und kontrolliert die Arbeit der Geschäftsführung.

Aufsuchende Arbeit

Neben den Angeboten, die unter dem Dach des Struensee-Centrums stattfinden, stellt die aufsuchende Arbeit einen wichtigen Bestandteil der Arbeit dar. Die Angebote im UKE und anderen Krankenhäusern, in niedergelassenen HIV-Schwerpunktpraxen und Justizvollzugsanstalten sowie große Teile der psychosozialen Begleitungsarbeit gehören zu diesen aufsuchenden Tätigkeiten.

Erreichbarkeit

Durch die enge Verzahnung von Struensee-Centrum und Freiwilligenagentur ist das Aidshilfehaus regelmäßig von montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können allgemeine Informationen sowie Hinweise auf Hilfe- und Selbsthilfeangebote telefonisch und persönlich abgefragt und Aufklärungs- und Präventionsmaterialien entgegengenommen werden. Nach Möglichkeit werden Ratsuchende für ein Erstgespräch jeweils direkt an Berater*innen weitervermittelt. Von dort aus können nach Vorklärung ggf. Folgetermine mit Fachberatern vereinbart werden.

Im Rahmen der *offenen Beratungszeiten* besteht täglich die Möglichkeit, persönliche Beratungsgespräche ohne Voranmeldung zu führen. Die übrigen Beratungsgespräche erfolgen nach Terminvereinbarung.

Unsere Infoline 19411 ist montags bis donnerstags von 19 bis 21 Uhr besetzt. Über unsere bundesweite Vernetzung können Ratsuchende darüber hinaus von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 21, sonnabends von 10 bis 14 sowie sonntags von 12 bis 14 Uhr das gebührenpflichtige Beratungsangebot der AIDS-Hilfen (9 Ct./Min. aus dem Festnetz) in Anspruch nehmen. Ein Informationsangebot für gehörlose Menschen via e-Mail und Schreibtelefon ergänzt das Angebot. Über unser Beratungsportal www.aidshilfe-beratung.de können Anfragen per e-Mail rund um die Uhr gestellt werden.

Mitarbeiter*innen

Die verschiedenen Aufgaben des Struensee-Centrums und der Freiwilligenagentur werden von einem multiprofessionellen Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen erfüllt. Zum Jahresende 2015 waren in der AIDS-Hilfe Hamburg 166 Mitarbeiter*innen regelmäßig haupt- und ehrenamtlich tätig. Aus der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg wurden 90 % der Kosten für 8,02 Stellen gedeckt, die sich 14 Personen teilten. Hinzu kamen Finanzierungszuschüsse des MAC AIDS Funds für die Prävention mit schwulen Männern sowie des Pharmaunternehmens ViiV Healthcare für Antidiskriminierungsarbeit. Eine Übersicht aller im Jahr 2015 im Struensee-Centrum tätigen Mitarbeiter*innen findet sich am Ende dieses Berichts.

Bürgerengagement und Ehrenamt in der AIDS-Hilfe Hamburg

Das bürgerschaftliche Engagement hat in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung hinzu gewonnen. Besonders relevant ist für die AIDS-Hilfe Hamburg hierbei das dauerhafte Engagement freiwillig handelnder Menschen. Seit 1984 sind wir politisch aktiv für Menschen mit HIV und AIDS. Und dieses ehrenamtliche Engagement sowie die freiwillige Unterstützung unserer Arbeit haben an dieser Erfolgsgeschichte den größten Anteil. Aus diesem Potential heraus konnten wir kontinuierlich in diesem Feld mobilisieren, fördern und integrieren. Und wir können auf eine 30-jährige Erfahrung in der Arbeit mit ehrenamtlichen Kolleg*innen und bürgerschaftlich engagierten Menschen zurückblicken. Das Interesse am Engagement ist hoch. Allerdings bedarf es bestimmter Qualitäten, um dieses Fundament nutzen zu können.

Es ist jederzeit möglich, Informationen zum Thema HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten (STI) zu erhalten. Es gibt Flyer, Broschüren und die Onlineberatung. Doch ersetzen all diese Möglichkeiten nicht das persönliche Gespräch mit vertrauenswürdigen und kom-

petenten Ansprechpartnern*innen. Einmal ist es die große Krise und ein anderes Mal möchte man über eine Frage, Unsicherheit oder über Ängste sprechen. Unsere ehrenamtlichen Kolleg*innen sind geschulte Expert*innen in ihrem jeweiligen Einsatzbereich. Allerdings braucht es im Bereich HIV/AIDS nicht nur konsistente gesundheitspolitische, sondern auch gesellschaftliche Antworten. Daher werben unsere ehrenamtlichen Teams auch immer für Akzeptanz, einen unbefangenen Umgang mit Lebensweisenvielfalt und vermitteln ein realistisches Bild von HIV/AIDS jenseits der „alten Bilder“.

Die enge Verknüpfung mit den Themen „Sexualität“ als zentralem menschlichem Lebensantrieb und „Gesundheit“ als Kernthema persönlicher Lebensperspektiven berührt stets psychische und soziale Aspekte. Die „gesellschaftliche Antwort auf AIDS“ bezieht sich somit gleichermaßen auf persönliche Hilfeleistungen wie auf das Einwirken auf Bedingungen, in denen Menschen leben. Ehrenamtlich engagierte Laien verstärken die Alltagsnähe und Kontextflexibilität (Sprache, Lebensstile, Orte, Anlässe) von Interventionen und finden aufgrund der fehlenden „Experte-Klient-Hierarchie“ mitunter größere Akzeptanz als Fachkräfte.

Freiwilligenengagement führt Verantwortlichkeit auf die Ebene des Einzelnen zurück und bindet Bürger mit ihren Ressourcen aktiv in die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben ein. Die Botschaften lauten:

„Wir können Ausgrenzung und Isolation im sozialen Miteinander auf der gleichen Ebene konstruktiv entgegenwirken!“

„Jede/r kann etwas dazu beitragen, gesellschaftliche Aufgaben zu lösen. AIDS und andere Probleme sind nicht nur Expertenthemen!“

„Zeitressourcen und Kompetenzen der Ehrenamtlichen machen viele situationsgerechte und effektive Lösungsansätze personell und finanziell erst möglich!“

Um dieses Engagement effizient auszurichten, ist ein organisatorisches Rückgrat notwendig, das sich um Informations- und Kommunikationsflüsse kümmert und die Einsätze koordiniert. Die hauptamtlich getragene Kontinuität und Professionalität sichert Ausrichtung, Zielgenauigkeit sowie fachliche Standards und organisiert die Abläufe. Die Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg integriert die individuell stark divergierenden Motive, Kompetenzen, zeitlichen und persönlichen Möglichkeiten freiwillig engagierter Mitarbeiter*innen in die Ziele, Aufgaben und Methoden der Einrichtung und passt die individuellen Einsatzprofile den jeweiligen Leistungsprofilen an. Nur in diesem Zusammenspiel kann ein kohärentes Bild sozialen Handelns entstehen und sich die eigenständige Qualität engagierter Freiwilligenarbeit über das Niveau des Helfertums des vergangenen Jahrhunderts hinaus entwickeln.

Mit diesem Arbeitsansatz ist es der AIDS-Hilfe Hamburg in den vergangenen 30 Jahren gelungen, Freiwillige und deren vielfältige Ressourcen zu einem integrativen Bestandteil ihres Kompetenzprofils zu entwickeln. Nachdem die Zahl der kontinuierlich tätigen Mitarbeiter in den 90er Jahren bei durchschnittlich 45 Personen lag, waren im Jahr 2015 166 Personen regelmäßig freiwillig engagiert. Die durchschnittliche Engagementzeit liegt augenblicklich bei 54,6 Monaten. Eine Übersicht aller im Jahr 2015 im Struensee-Centrum ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen findet sich am Ende des Berichts. CG

DIE ARBEITSBEREICHE

Information und Prävention

Wesentliche Faktoren für die internationale Spitzenstellung deutscher HIV-Präventionserfolge sind die konsequente Förderung der Eigenverantwortlichkeit auf der einen sowie der Verzicht auf ordnungspolitische Repressionen auf der anderen Seite. Die Förderung von Eigenverantwortlichkeit setzt die niedrigschwellige Zugänglichkeit kompetenter, unabhängiger und anonymer Beratungsangebote voraus, die das Vertrauen der jeweiligen Zielgruppen genießen und ressourcenorientierte Hilfe zur Selbsthilfe leisten und vermitteln.

In einem Viertel der Kontakte werden Berater*innen der AIDS-Hilfe Hamburg mit primärpräventiven Fragestellungen der Infektionsvermeidung um Rat gefragt.

Empfang/Erstkontakt

Das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg hält als freigemeinnützige, professionelle Einrichtung mit ihren Wurzeln in der Selbsthilfebewegung ein breites Angebotsspektrum vor: Information, Beratung, Bildung, Unterstützung, Selbsthilfe. Eingebettet in das Netz der Hamburger Aidsprojekte und Hilfeeinrichtungen hat die AIDS-Hilfe traditionell eine zentrale Stellung als erste Anlaufstelle und als Lotsin durch das Hilfesystem. Sie ist Ratsuchenden dabei behilflich, das passende Angebot und den richtigen Ansprechpartner zu finden – im eigenen Haus oder in der passenden Kollegeneinrichtung.

Innerhalb des AIDS-Hilfe Struensee-Centrums stehen den Ratsuchenden vielerlei Unterstützungsmöglichkeiten offen; die neutralsten sind sicher die E-Mailberatung über unser Beratungssportal www.aidshilfe-beratung.de sowie die telefonische Beratung über die Infoline 19411 bzw. 018033-19411. Persönliche Beratungsgespräche ohne vorherige Terminvereinbarung bieten die Offenen Beratungszeiten. Diese werden von allen Berater*innen und Beratern zunächst ohne weitere fachliche Zuordnung vorgehalten. So besteht in der Regel an jedem Werktag die Möglichkeit, noch am gleichen Tag eine*n Berater*in der AIDS-Hilfe zu sprechen. Kann das Anliegen nicht über die Infoline oder die Offene Beratung geklärt werden, erfolgt eine Terminvereinbarung zur Sozial-, psychologischen oder ärztlichen Beratung. Für Ratsuchende in englischer und französischer Sprache unterstützen uns unsere muttersprachlichen Gesundheitsbotschafter*innen als kulturelle Mediatoren. Alle unsere Beratungsangebote sind selbstverständlich anonym. Für Ratsuchende entstehen keine Kosten.

Eine zielgerichtete Nachfrage nach diesen fachspezifischen Beratungsangeboten erfolgt als *Beratung nach Terminvereinbarung*. Die Entgegennahme und Vermittlung dieser Beratungsanfragen liegt beim Empfang, dem in diesem Zusammenhang eine besondere Schlüsselrolle zukommt. Unser Durchwahlsystem ermöglicht Ratsuchenden die direkte Kontaktaufnahme zu den Fachberater*innen und entlastet auf diese Weise den Empfang von Routinetätigkeiten.

Für Klient*innen, die die Beratungsstelle der AIDS-Hilfe nicht aufsuchen können, besteht die Möglichkeit der *Beratung vor Ort*: traditionell für Klient*innen in Krankenhäusern und Haftanstalten sowie im Rahmen von Hausbesuchen (s. auch → psychosoziale Begleitung), seit Jahren auch regelmäßig in allen großen Hamburger HIV-Schwerpunktpraxen.

Durch den zuverlässigen Einsatz von Teilnehmern am Bundesfreiwilligendienst bzw. Freiwilligem Sozialen Jahr sowie von 7 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Mitarbeitern kann der Empfang des Struensee-Centrums heute an 45 Stunden pro Woche besetzt werden – weit mehr als im Rahmen der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg realisierbar wäre. Die Mitarbeiter wurden für diese Tätigkeit ausgebildet und werden regelmäßigen in ihrer Arbeit angeleitet und begleitet. JK

Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team

Die telefonische Beratung im Struensee-Centrum ist eine allgemeine Beratung zu HIV und AIDS und den damit zusammenhängenden Fragen. Wir erreichen Frauen und Männer aller Bevölkerungsschichten und unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Thematisiert werden immer wieder auch Beziehungsprobleme; Scham- und Schuldgefühle im Falle eines Seitensprunges oder Kontaktes mit Prostituierten, Suchtprobleme. Die größte Anrufergruppe sind nach wie vor Freier.

Viele Menschen wenden sich mit grundlegenden Fragen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie dem Bedürfnis nach seriösen Antworten telefonisch an die AIDS-Hilfe Hamburg. Bei vielen Telefonaten stellen wir großes Unwissen zu den Übertragungswegen fest; regelmäßig sind wir konfrontiert mit Falsch- und Fehlinformationen. Ratsuchende wählen zunehmend auch das Internet als Informationsmedium, stoßen dort aber mitunter auf Aussagen, deren Wahrheitsgehalt falsch ist.

Menschen mit HIV/AIDS sowie deren Angehörige suchen telefonisch ersten Rat und Hilfe bei der Bewältigung eines frisch positiven Testergebnisses und im Leben mit der Infektion. Oft erhalten wir Anrufe, bei denen es um Unterstützung in einer besonderen Lebenslage geht. Manche der Anrufenden haben traumatische Erfahrungen oder eine Beratungsstellen-Odyssee hinter sich.

Die meisten telefonischen Kontakte sind Einmalkontakte. In persönlichen Krisensituationen kann es vorkommen, dass sich Menschen mehrmals telefonisch an uns wenden. Wir versuchen, die Ratsuchenden zur weiterführenden Bearbeitung sozialer, psychologischer oder ärztlicher Beratungsthemen zum persönlichen Gespräch in unsere Beratungsstelle einzuladen.

Hiervon zu unterscheiden sind die Daueranrufer*innen, die aufgrund psychischer Probleme glauben, sich mit HIV angesteckt zu haben oder infiziert zu sein. Vor allem durch die bundesweite Telefonberatung der AIDS-Hilfen und der damit verbundenen Vernetzung der regionalen Telefonangebote durch eine gemeinsam genutzte Internetplattform können Daueranrufer*innen besser identifiziert werden. Das geschieht zum einen durch die Onlinedokumentation der Anrufe und durch das Vorstellen von schwierigen Anrufen im Forum. Zudem ist es dem Koordinator möglich, die letzten drei Ziffern einer Telefonnummer auszuwerten. Dabei wurden in einem Zeitraum von 6 Monaten drei extreme Fälle von Daueranrufenden ausgemacht. In ersten Fall wurden 508 Anrufe versucht, davon kamen 239 an und erforderten 330 Minuten Beratungszeit., Im zweiten Fall wurden 445 Anrufe versucht, davon 164 erfolgreiche Anrufe mit 688 Minuten Beratungszeit. Im dritten Fall waren es 359 Anrufversuche, davon 158 erfolgreich mit 782 Minuten Beratungszeit. Wenn Anrufer*innen uns in einer derart häufigen Frequenz anrufen, ist davon auszugehen, dass sie nicht wirklich Informationen zu HIV brauchen, sondern dass eine krankhafte Störung vorliegt.

Telefonische Anfragen werden seitens hauptamtlicher Berater*innen je nach Möglichkeit unmittelbar entgegengenommen. Wir bieten offene Beratungssequenzen an, in der Ratsuchende sich sowohl telefonisch als auch persönlich an die jeweilige Beraterin bzw. den Berater wenden können.

Regelmäßig in den Abendstunden steht das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg Ratsuchenden telefonisch mit Informationen zu HIV, AIDS und sexuell übertragbaren Infektionen zur Seite. Diese Infoline wird ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen bedient, montags bis donnerstags von 19 bis 21 Uhr vorgehalten. Das Serviceangebot unterscheidet sich von dem der Beratung durch das unterschiedliche Ausbildungsniveau. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen klären Anliegen und stehen den Anrufenden mit allen Basisinformationen zur Verfügung. Anfragen, die über die Vermittlung von Informationen hinaus in eine medizinische, psychologische oder sozialarbeiterische Richtung gehen, vermitteln sie an die hauptamtlichen

Fachkolleg*innen bzw. andere Beratungsstellen. Die erforderliche hohe Verweisungskompetenz ist dezidiert Ausbildungsbestandteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter in diesem Tätigkeitsfeld.

Monatliche Teamtreffen dienen der Fortbildung, Reflexion, Supervision und Intervention der Ehrenamtlichen. Neben der Diskussion einzelner Telefonate, die den Mitarbeitern die Sicherheit gibt, gut zu arbeiten, ist der Austausch untereinander von Bedeutung. „Kennen wir den Anrufer schon?“, „Wie würdest du/ würdet ihr antworten?“, „Fehlen wichtige Aspekte?“ Dies und Ähnliches sind Fragen, die diskutiert werden. Die Teamtreffen dienen somit unmittelbar der Sicherung der Qualitätsstandards unseres Beratungsangebots.

Das Team zeichnet sich auch weiterhin durch eine gut funktionierende Teamstruktur und hohes Interesse an der Arbeit aus..

Seit 2008 ist die AIDS-Hilfe Hamburg Teil der gemeinsamen Telefonberatung der deutschen AIDS-Hilfen. Seither können wir telefonische Beratungsanfragen montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 21 Uhr sowie samstags und sonntags von 12 bis 14 Uhr entgegen nehmen. Dieses bundesweite Projekt unter der Telefonnummer 0180 33 19411 wird von 29 AIDS-Hilfen mit knapp 145 haupt- und ehrenamtlichen Berater*innen getragen. Zum fachlichen Austausch und zur Koordination gibt es regionale Koordinator*innen, eine gemeinsame Homepage und ein jährliches bundesweites Treffen der Berater*innen, an dem aus jeder sich beteiligenden AIDS-Hilfe ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin teilnimmt. Die AIDS-Hilfe Hamburg trägt den Beratungsdienst mit ihren Mitarbeiter*innen donnerstags von 19 bis 21 Uhr.

Seit mehreren Jahren wird an jedem ersten Mittwoch im Monat zwischen 19 und 21 Uhr von gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine persönliche, bildtelefonische und Onlineberatung zu Fragen über HIV und AIDS für gehörlose, schwerhörige und später taubte Menschen in den Räumen der AIDS-Hilfe angeboten. Seit 2002 ist das Beratungsangebot des Gebärdensprache-AIDS-Teams mit dem Team der hörenden ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen verzahnt, damit den Mitarbeitern die gleichen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung sowie der Supervision vor Ort zur Verfügung stehen. Das Gebärdensprache-AIDS-Team besteht aus vier aktiven Mitarbeiter*innen und Mitarbeitern. Die Kommunikation bei den gemeinsamen Treffen wird durch Gebärdensprachdolmetscher sichergestellt.

Trotz der kulturellen Unterschiede zwischen hörenden und gehörlosen Mitarbeiter*innen hat sich diese Zusammenarbeit bewährt. Sie ist stabil und selbstverständlich. Weiterhin hat die Zusammenarbeit bundesweit Vorbildcharakter, denn sie ist in der Aidshilfelandschaft einzigartig.

Im Jahr 2014 wurde die Homepage www.gehoerlosen-beratung.de vervollständigt. Neben Texten sind Videos zu den einzelnen Kapiteln geschaltet worden und die Site wurde um das Thema Sexuell übertragbare Infektionen erweitert. Ebenso wurde das Gebärdensprache-AIDS-Team im Rahmen der Freiwilligenbörse Aktivoli für sein besonderes ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet..

Fazit 2015

Vor allem das bundesweite Telefonberatungsangebot ist ein Erfolg. Seit Beginn sind die Anruferzahlen von Jahr zu Jahr gestiegen. Waren es 2010 ca. 6.300 Anrufe, liegt diese Zahl 2015 schon bei 9.300 Anrufen.

Wie überhaupt in Beratungszusammenhängen fällt das Messen des Ergebnisses schwer. Wann ist eine Beratung gut? Wann nicht? Wann ist die Aufgabe erledigt? Mit dem Beenden der Beratung? Wenn es um die Zufriedenheit des Ratsuchenden geht, ist diese neben dem Informationsgehalt abhängig von dem, was der Anrufer gehofft (oder sich erhofft) hat. So gibt es Anrufer, die sich nach einem ausführlichen Gespräch dezidiert für die Hilfeleistung bedanken. Andere wiederum berichten während des Telefonats, dass sie schon in mehreren AIDS-Hilfen angerufen und dort andere oder auch die gleichen Antworten auf ihre Fragen erhalten haben. Mitunter wird

Unzufriedenheit geäußert, z.B. wenn die erhoffte Absolution ausbleibt, wenn wir keine Ratschläge erteilen oder wenn wir nicht direktiv das weitere Vorgehen diktieren.

Highlights sind die Gespräche, die der Ratsuchende zufrieden verlassen hat, sei es, weil ihm wichtige Informationen gegeben wurden, sei es, weil er einen Ausweg gefunden hat oder sei es, weil er weitervermittelt werden konnte.

MW

Onlineberatung

Die Onlineberatung differenziert sich in die Beratung per E-Mail und die Chatberatung. Beide Angebote finden im Rahmen der Onlineberatung der AIDS-Hilfen (www.aidshilfe-beratung.de) statt.

Beratung zu messen ist immer schwierig. In der Onlineberatung haben wir es mit Menschen zu tun, die unterschiedliche Fragen zum Thema haben. Neben Risikoabklärung, Safer-Sex und Leben mit HIV beschäftigen sich viele Menschen mit ihren hypochondrischen Fragestellungen. Eine Beratung ist dann erfolgreich, wenn Ratsuchende beruhigt sind, wenn sie lernen ein eigenes Risikomanagement aufzubauen, wenn sie sich nach einem Risikokontakt trauen, einen HIV-Test zu machen oder auch, wenn sie die Onlineberatung durch eine persönliche Krise begleiten kann. Ein Erfolg ist aber auch, wenn die Beratung seitens des Beraters abgebrochen bzw. beendet wird, weil die AIDS-Hilfe der falsche Ort für das Anliegen ist. So sind z.B. Menschen mit Infektionsängsten (Hypochonder oder AIDS-Phobiker) sind im psychotherapeutischen Milieu besser aufgehoben.

Der überwiegende Teil der Beratungskontakte sind Einmalkontakte. Es kann aber auch vorkommen, dass sich Menschen mehrmals melden. Das sind zum einen diejenigen, die eher ein psychisches Problem haben (vergleichbar mit den Daueranrufer*innen an der telefonischen Infoline) aber auch welche, die über einen längeren Zeitraum eine Begleitung benötigen, z.B. die Zeit vom ersten Kontakt bis zum Testergebnis, wiederkehrende Beratungsanlässe oder auch die Begleitung eines Menschen in einer Lebenskrise.

Fallbeispiel

Eine Frau schickt uns eine Mail, in der sie folgende Situation beschreibt: Ihr Partner hat vor ein paar Wochen erfahren, dass er HIV-positiv ist. Nun besteht bei der Frau zum einen die Sorge, sich angesteckt zu haben, gleichzeitig tauchen Fragen nach dem Leben mit HIV auf, Lebensplanung, Familiengründung und Kinderwunsch müssen neu überdacht werden. Durch eine Begleitung der Userin über mehrere Monate können viele Ängste relativiert werden, sie gewinnt einen sichereren Umgang mit der Infektion ihres Partners und kann mit ihm zusammen das gemeinsame Leben weiter planen.

Die Chatberatung wird als Beratungsangebot von mehr und mehr Ratsuchenden angenommen. Sie bietet die Möglichkeit, nah an den User heranzukommen, Fragen zu stellen (und gegebenenfalls zu wiederholen), die im verbalen Dialog vielleicht als kompromittierend empfunden würden. Dadurch wird der User zum Nachdenken angeregt und beginnt sich selbst Fragen zu stellen. Es können gute und intensive Dialoge entstehen, die nachhaltige Veränderungen bewirken können. Es kommt auch vor, dass die Chatberatung in die Emailberatung überführt werden kann, so dass ein längerer Beratungskontakt entsteht.

Die Onlineberatung gehört inzwischen zum Alltagsgeschäft, hat sich vom ängstlich beäugten Außenseiter in der Beratungslandschaft zum integrierten Bestandteil des Beratungsangebotes der AIDS-Hilfen entwickelt. Das Angebot wird vor allem von jüngeren Menschen wahrgenommen. Im Jahr 2015 wurden 3.625 Mailanfragen beantwortet und 191 Chats angeboten.

MW

Präventionsberatung mit HIV-Schnelltestangebot

Seit Oktober 2008 bietet das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg im Rahmen einer zweistündigen offenen Präventionsberatung einen HIV-AK-Schnelltest an. Aufgrund der hohen Nachfrage haben wir das Angebot im Jahr 2014 erweitert, so dass Ratsuchende unser Haus nicht nur montags von 16 bis 18 Uhr sondern, noch besucherfreundlicher, auch dienstags von 17 bis 19 Uhr zur Beratung aufsuchen können. Zur Gewährleistung des Angebotes nehmen wir die Unterstützung von Honorarärzten in Anspruch.

Die Präventionsberatung mit Schnelltestmöglichkeit stellt eine hervorragende Verknüpfung von Primär- und Sekundärprävention dar. Die AIDS-Hilfe macht damit den Ratsuchenden ein intensives Informations- und Beratungsangebot, das

- Übertragungsrisiken in den Bereichen HIV und STI reflektiert,
- auf den Einzelfall zugeschnittene Testangebote vermittelt
- die zeitnahe Abklärung einer eventuell erfolgten HIV-Infektion in Form eines Schnelltests anbietet.

Im Zentrum steht dabei das Beratungsgespräch, in dem versucht wird, mit dem Klienten bzw. der Klientin zu einer realistischen Sichtweise auf seine/ihre Risikominimierungsstrategie zu gelangen, emotionale Hintergründe für mögliches Risikoverhalten zu verstehen und soweit zu bearbeiten, dass ein besseres Risikomanagement gelingen kann. Zur Vorbereitung des Beratungsgesprächs werden die Klienten gebeten, einen umfassenden Fragebogen auszufüllen, der dann die Grundlage für das Gespräch bildet. Eine ausführliche Risikoanalyse gibt Informationen darüber, ob und welcher HIV- und/oder STI-Test sinnvoll und angemessen scheint. Sind die Voraussetzungen für einen HIV-Schnelltest gegeben, erfolgt der Test mittels Vikia HIV 1/2, dessen hervorragende Sensitivität nachgewiesen ist und dessen Verwendung ausdrücklich von der DAH empfohlen wird. Zur Deckung der Material- und Laborkosten (inkl. eines eventuell durchzuführenden Bestätigungstests) erheben wir einen Kostenbeitrag von € 15. Die Mitteilung des Testergebnisses erfolgt im selben Setting wie das vorangegangene Beratungsgespräch.

Die Mitarbeiter*innen der AIDS-Hilfe Hamburg sind fachlich und strukturell mit allen Anbietern des medizinischen und psychosozialen Versorgungsnetzes im Bereich der Stadt Hamburg verbunden. Im Falle eines positiven HIV-Testergebnisses ist die unmittelbare Vermittlung in weiterführende Beratungs- und Behandlungsangebote innerhalb der AIDS-Hilfe Hamburg sowie ins Versorgungsnetz stets gewährleistet.

Im Jahr 2015 wurden innerhalb dieses Angebotes 2.200 Beratungsgespräche mit 1.145 Personen durchgeführt und damit die Frequenz des Vorjahres nahezu verdoppelt. In 41% der Fälle erfolgte zusätzlich zur Beratung ein Verweis auf weiterführende Testangebote, in 25,3 % der Fälle wurde in psychosoziale oder medizinische Angebote weitervermittelt. 52,1 % der Ratsuchenden wurde abschließend beraten. In der überwiegenden Zahl (92,2 %) wurde im Anschluss an das Beratungsgespräch ein HIV-Antikörpertest (Schnelltest) durchgeführt, davon fiel weniger als 1% positiv aus.

Der Altersschwerpunkt lag deutlich bei den 20- bis 40-Jährigen (vgl. Abb. 1). Die Relation von männlichen und weiblichen Ratsuchenden lag bei zwei Dritteln zu einem Drittel. Knapp ein Fünftel der Männer waren homo- oder bisexuell. Der Anteil der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund steigerte sich um 105 Personen und lag bei 17,0 % (vgl. Abb. 2). Hier überwog der Männeranteil deutlich.

Keiner der Ratsuchenden hatte in Sachen Präventionsberatung bisher Kontakt zum psychosozialen oder medizinischen Hilfesystem - oder die Ratsuchenden wollten oder konnten ihr Anliegen dort nicht klären. Im Einzelnen handelt es sich hierbei zu 78,4 % um Personen, die sich nach Internetrecherchen oder Presseveröffentlichungen für die Präventionsberatung der AIDS-Hilfe

Hamburg entschieden, zu 14,5 % um Personen, denen unser Angebot von Freunden/Bekanntem empfohlen wurde. Andere Beratungsstellen oder niedergelassene Ärzte sowie sonstige Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg spielen als Verweiser keine Rolle (Abb. 3).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die AIDS-Hilfe Hamburg mit ihrem Angebot der Präventionsberatung eine jüngere und mehrheitlich männliche Klientel erreicht, die bisher keinen Zugang zum Hilfesystem gefunden hatte, und diese erfolgreich ins Hilfesystem integriert.

Abb. 1: Altersspektrum

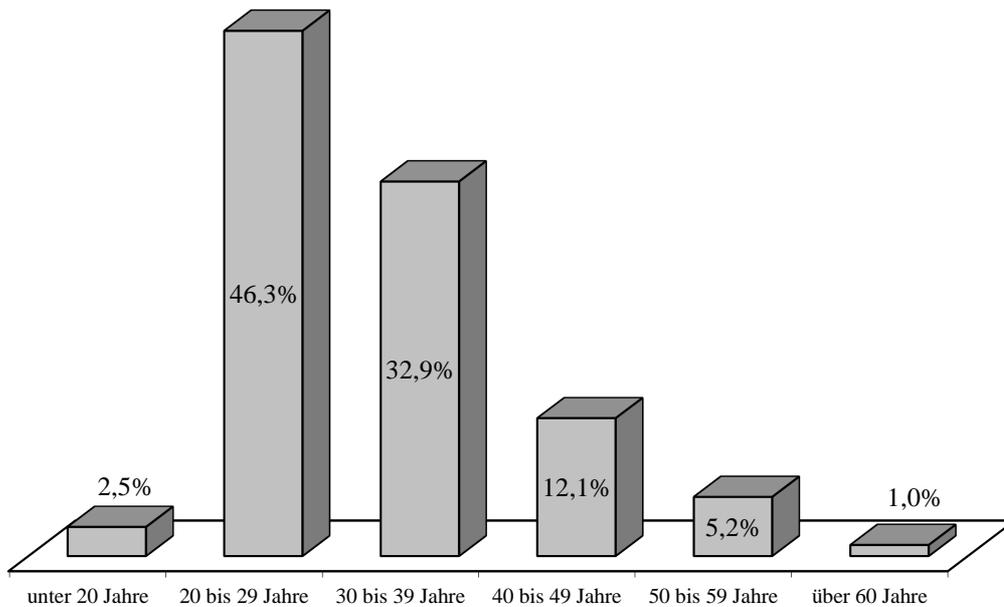


Abb. 2: Migrationshintergrund

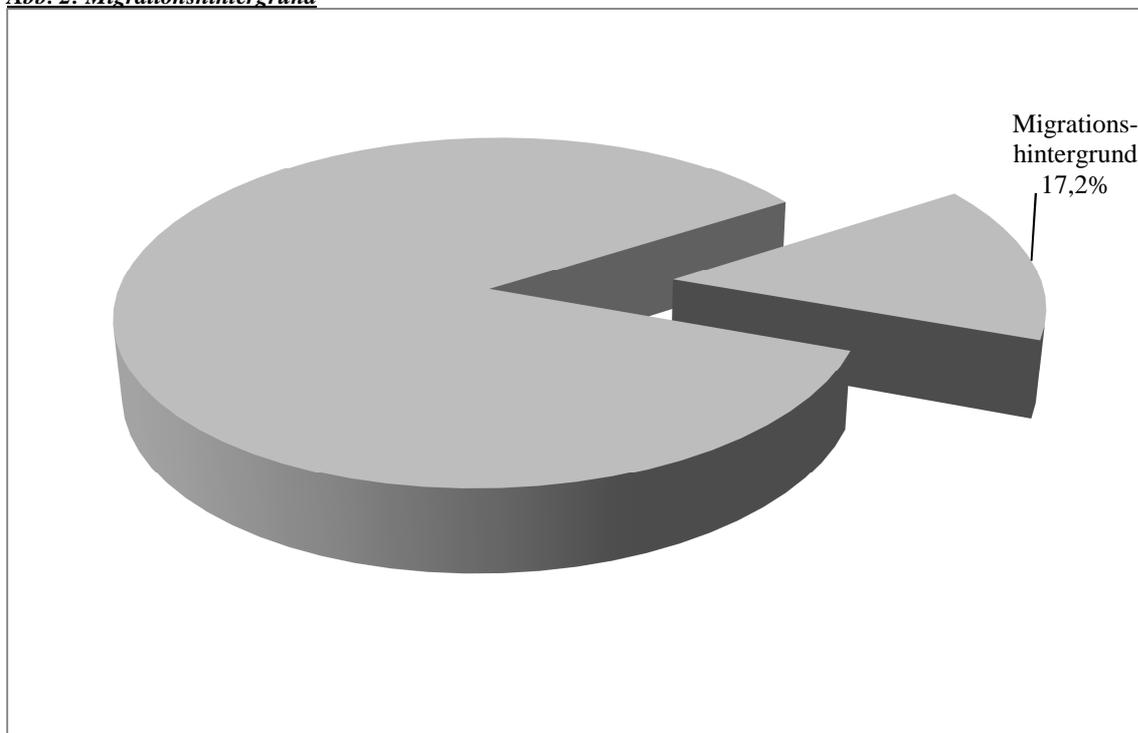
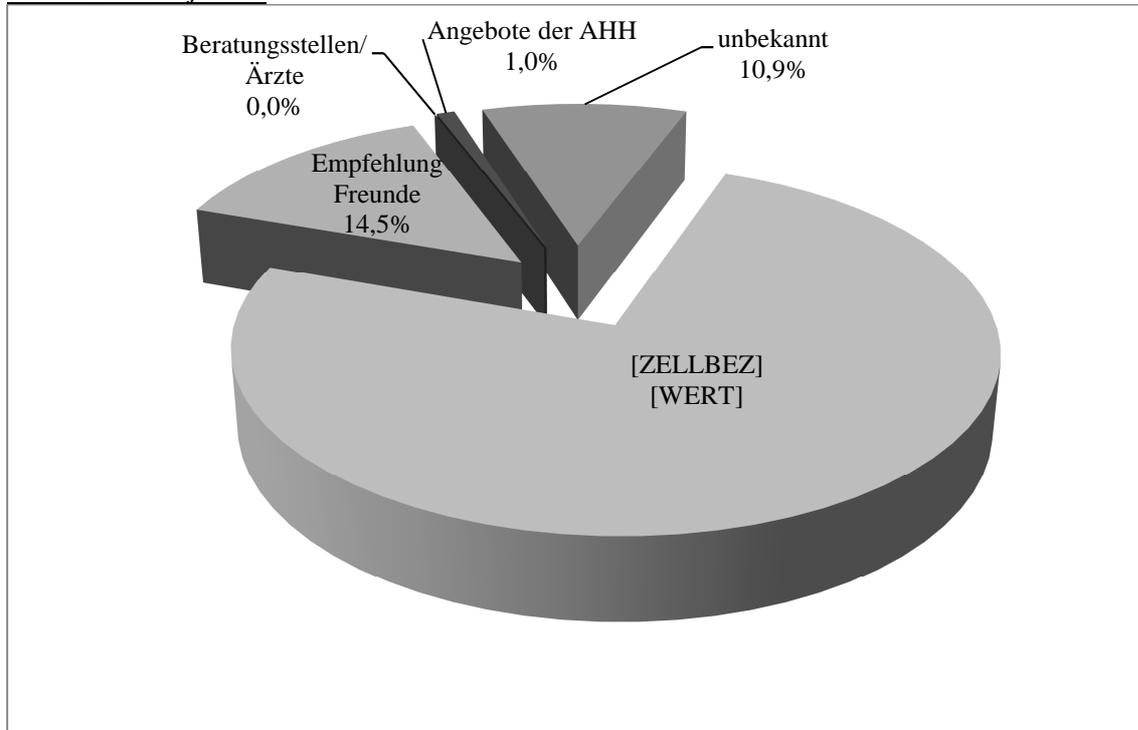


Abb. 3: Kontaktaufnahme



Fazit

Die Nutzerzahlen haben sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt. Dies führten erfreulicherweise nicht zu einem entsprechenden Anstieg reaktiver Testergebnisse. Es wurden fünf neue Infektionen detektiert, alle bei homosexuellen Männern. Vier der Männer befanden sich in der Altersgruppe 20 bis 29, ein Mann mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 30 und 39 Jahren. Vier der Personen waren erstmalig in unserer Einrichtung, für zwei war es der erste HIV-Test überhaupt.

Stark gestiegen ist auch die Zahl der Nutzer mit Migrationshintergrund. Menschen aus verschiedensten Ländern aller Kontinente nutzten unser Angebot. Dabei war im ersten Halbjahr einmal ein Dolmetschereinsatz notwendig, im zweiten waren es bereits elf. Dies korrespondiert möglicherweise mit der hohen Anzahl von Neubürgern aus Krisengebieten.

Immer öfter geben Ratsuchende homosexuelle Männer und fast ebenso viele heterosexuelle Frauen an, dass sie beim Sex mit ihren HIV-AK-positiven Partnern Schutz durch Therapie praktizieren. Reaktive Testergebnisse gab es bei diesen Personen nicht.

Eine Untersuchung auf rektale Chlamydien- und Gonorrhoeinfektion ist im Rahmen der Präventionsberatung inzwischen möglich. Allerdings müssten die Nutzer die Laborkosten von annähernd 50 Euro für den Kombinations-Analabstrich selbst tragen. Bisher wurde ein Test noch nicht durchgeführt. Die Berater verwiesen verstärkt auf Testmöglichkeiten bei Ärzten und in anderen Beratungsstellen.

SL

Netzwerkstelle Schwule Gesundheit

Finanziert aus Spendengeldern des MAC AIDS Fund, koordiniert die Netzwerkstelle Schwule Gesundheit die Aktivitäten der AIDS-Hilfe Hamburg zu allen gesundheitsrelevanten Themen der schwulen Gesundheit. Ziel ist es, ein fachliches Netzwerk zum Themenbereich schwule Gesundheit/ Männergesundheit aufzubauen und zu erweitern. Dabei stehen Schwule im Alter

und der Themenkomplex Transgender im besonderen Fokus. Darüber hinaus werden für die Zielgruppen spezifische Angebote und Veranstaltungen konzipiert und entsprechende neue Kommunikationsstrategien entwickelt. Die Netzwerkstelle berät und begleitet homosexuelle und transgender lebende Männer und Frauen in der Altersgruppe 50+ in individuellen Klärungsprozessen um die Themen Wohnung, Versorgung und Pflege im Alter und unterstützt dabei bei der Findung zielgruppengerechter Angebote. Darüber hinaus leitet das Netzwerk Schwule Gesundheit die Kooperation und Koordination mit der Präventionskampagne „IWWIT“ (Ich weiss was ich tu) der Deutschen AIDS-Hilfe und koordiniert die Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr ...“.

Studie „Lebenssituation und Wohnbedarf von männerliebenden Männern in Hamburg 50+“

Zu der Fragestellung wie männerliebende Männer im Alter leben und wohnen wollen, ist bisher wenig bekannt. Um für Hamburgs männerliebende Männer im Alter spezifische Angebote zu konzipieren und Strukturen auf- und auszubauen, führte die Netzwerkstelle Schwule Gesundheit eine Bedarfsanalyse im Raum Hamburg zum Wohn- und Versorgungsbedarf im Alter durch. Die Daten der Studie befinden sich in der Aufbereitung der Veröffentlichung. Das Ziel der Studie ist es, bedarfsgerechte Angebote und mögliche Wohnprojekte zu konzipieren und umzusetzen. Zusätzlich werden für die Zielgruppen relevante bestehende Altenhilfeangebote und -ressourcen analysiert und mit entsprechenden Kooperationspartnern aus dem Bereich der Altenhilfe und Altenpflege modifiziert.

Im Jahr 2015 wurden Gespräche mit Wohnungsstiftungen und Anbietern aus dem Bereich der Wohnförderung im Alter aufgenommen. Im Jahr 2016 wird ein Fachkongress zum Thema „Schwule im Alter“ in Hamburg stattfinden, auf dem die Studienergebnisse, sowie die Veröffentlichung der Studie, vorgestellt werden.

Aufbau eines lokalen „Netzwerkes Schwule Männergesundheit“

Neben der Aufbau- und Vernetzungsarbeit im Schwerpunkt „Schwules Alter“, die bereits seit 2012 erfolgt, sollen nun die vorhandenen lokalen Angebote zur Gesundheitsförderung schwuler Männer (ohne Altersbegrenzung) systematisiert und profiliert werden. Ziel ist es, Angebotslücken zu identifizieren und weitere, neue Netzwerkpartner zu gewinnen, mit deren Hilfe es gelingt, diese Lücken zu schließen. Gleichzeitig wird die Angebotsstruktur im Sinne eines gestaffelten Systems geordnet, das sich maßgeblich durch seinen zugehenden und niedrigschwelligen Ansatz auszeichnen soll. In seiner inhaltlichen Ausrichtung soll das Netzwerk von Informationsvermittlung über Hilfe- und Selbsthilfeangebote sowie Diagnostik, Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten bis zu psychosozialen Unterstützungs- und Begleitungsdiensten reichen. Hierfür wurden im Berichtsjahr 2015 erste Gespräche mit möglichen Netzwerkpartnern geführt und werden im kommenden Jahr ausgebaut.

Angebote und Netzwerkarbeit für neu zugezogene Menschen aus Krisengebieten

Im mehreren Arbeitsbereichen setzte sich die AIDS-Hilfe Hamburg mit den Bedarfen der 2015 spürbar vergrößerten Zielgruppe neu zugezogener Geflüchteter auseinander. Im Dezember etablierten wir ein offenes, niedrigschwelliges Angebot für diese Zielgruppe: Rainbow Café International (mehr dazu im Kapitel „Offene Angebote“). Darüber hinaus ist die AIDS-Hilfe im Netzwerk von LGBTI-Refugees aktiv und Mitglied im Arbeitskreis „Runder Tisch gegen Rassismus und Transphobie“. Im Jahr 2016 wird diese Netzwerkarbeit fortgesetzt. Spezifische Beratungsangebote für geflüchtete Männer und Frauen sowie für unbegleitete Minderjährige aus Krisengebieten sollen entstehen. Unser besonderes Augenmerk liegt hierbei stets auf Ratsuchenden mit LGBTI-Thematik, denen die niedrigschwelligen Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg oft Orientierungs- und Anlaufpunkt sind, an dem sie sich nicht von vornherein outen müssen.

Kooperation mit „ICH WEISS WAS ICH TU“

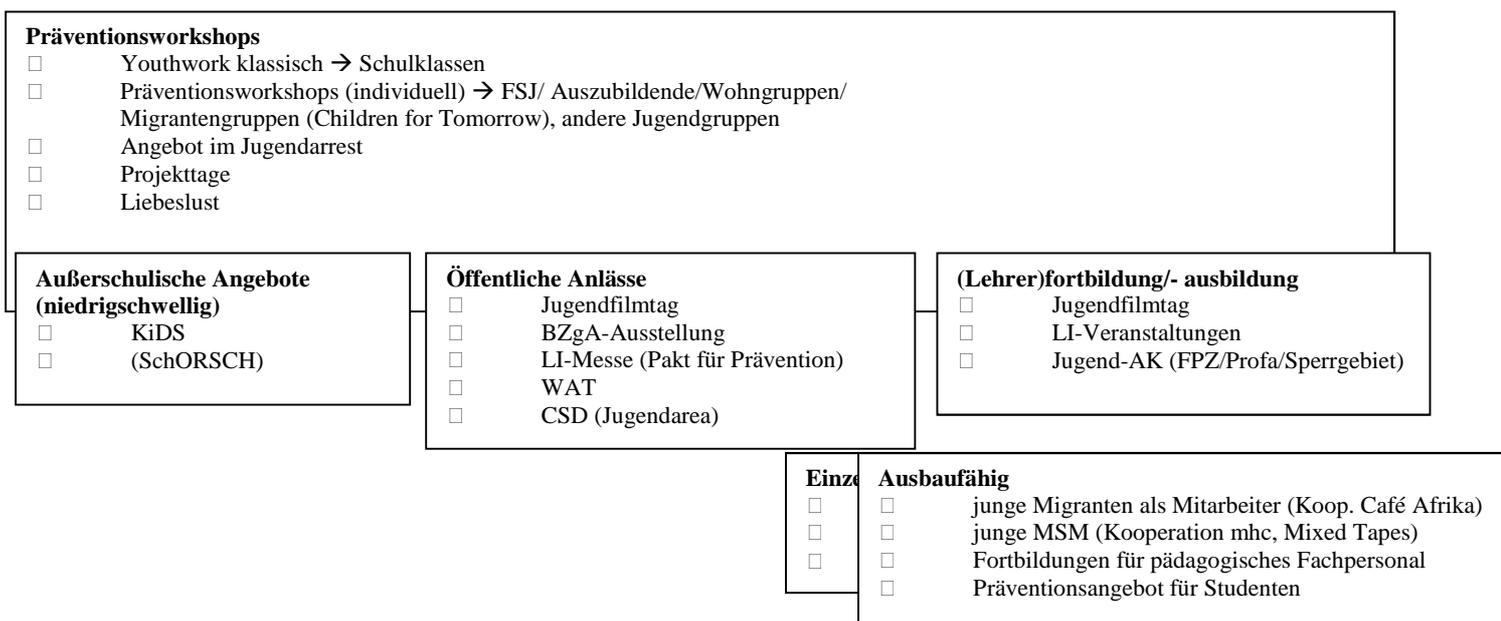
Die Präventionskampagne der Deutschen AIDS-Hilfe unterstützt die AIDS-Hilfe Hamburg besonders auf Straßenfesten und dem Hamburger CSD. Ansprechpartner für Kooperation, Koordination sowie die Ausrichtung von Themenschwerpunkten ist das Netzwerk Schwule Gesundheit. Im Jahr 2015 wurden zwei Veranstaltungen gemeinsam und mit tatkräftigem Einsatz des ehrenamtlichen IWWIT-Teams durchgeführt: Im Mai 2015 unterstützte uns das IWWIT-Team zwei Tage lang auf dem Stadtfest St. Georg zum Thema „Älter werden als schwuler Mann“ mit seinem Einsatz unterstützt. Von außen einheitlich sichtbar zu erkennen und mit vielen Informationsmaterialien ausgestattet, waren die ehrenamtlichen Mitarbeiter zugehend auf dem Stadtfest unterwegs.

Zum CSD Straßenfest 2015 war das IWWIT-Team mit dem Modul „U30“ am gemeinsamen Infostand mit der AIDS-Hilfe Hamburg vertreten. Durch das Modul soll die Zielgruppe unter 30 angesprochen werden und für die Themen wie HIV und sexuelle Gesundheit sensibilisiert werden. Ziel ist es, Jugendliche und Twens zielgerichtet anzusprechen und auf die Vorteile von HIV- und STI-Tests aufmerksam zu machen. Die Ansprache soll eher subtil und „beiläufig“ erfolgen und die verschiedenen Lebensphasen der Gruppe vorstellen, zu der das Coming Out zählt, das Erste Mal, die erste Liebe und eben auch der erste HIV/STI-Test. Das Modul wurde an drei Tagen von ehrenamtlichen Kampagnenmitgliedern durchgeführt, die selbst unter 30 sind, Kenntnis zu schwulen Lebenswelten haben und zum Teil selbst HIV-positiv sind. In der Auswertung wurde festgehalten, dass das Thema sehr gut von den Besucher*innen auf dem Straßenfest angenommen wurde und viele Gespräche geführt wurden. Die Zusammenarbeit wird 2016 fortgesetzt.

Kooperation „GayRomeo Health-Support“

Seit Juli 2015 ist die AIDS-Hilfe Hamburg auf der Dating- und Social-Network-Plattform „GayRomeo“ mit einem Beraterprofil, Gay Romeo Health Support, vertreten. Hier können Ratsuchende ihre Fragen und Anliegen mittels Chat direkt mit dem Beratungsteam der AIDS-Hilfe klären. Von Juli bis Dezember 2015 wurden 62 Anfragen per Chat an das Beraterprofil der AIDS-Hilfe Hamburg gestellt, mehr als ein Drittel in englischer Sprache. Alle Anfragen befassen sich mit dem Thema Risikoeinschätzung bzgl. einer möglichen HIV- oder STI-Infektion, HIV Übertragung im Allgemeinen und Fragen zum Umgang mit HIV in einer Partnerschaft oder Freundeskreis. Die Beratung wird mindestens einmal wöchentlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern der AIDS-Hilfe Hamburg durchgeführt. CS

Jugendprävention



Youthwork

Das Arbeitsfeld der Jugendprävention wird als umfangreiche Prävention im Primärbereich verstanden und bildet neben dem Bereich Schule auch die Arbeit mit Auszubildenden, mit Jugendlichen in Wohngruppen oder Jugendzentren ab. Das Youthwork-Team bestand im Jahre 2015 weiterhin konstant aus ca. 20 ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter*innen. Um die Präventionsarbeit im Jugendbereich so gut wie möglich nach dem Peer-Prinzip zu gestalten, sind die Youthworker im Alter von 18 bis 38 Jahre und damit nah an der zur erreichenden Zielgruppe. Die fachliche Leitung, Termin- und Einsatzplanungen sowie Qualitätssicherung des Teams lag bei der hauptamtlichen Koordinatorin. Es finden monatliche Teamtreffen sowie einmal im Jahr ein Konzept/Methodentag statt. Alle Ehrenamtlichen des Teams nahmen regelmäßig an den internen Fortbildungen teil und blieben somit auf dem neuesten Stand der medizinischen sowie der didaktisch-pädagogischen Fachkenntnisse. Mehrere Youthworker besuchten zusätzlich überregionale Seminare zu den Themen Sexualpädagogik und Kommunikation. Hier fand ein intensiver Erfahrungsaustausch über Jugendprävention mit Kolleg*innen aus anderen Aidshilfeeinrichtungen statt. Diese regelmäßigen Meetings sorgten im Team für erweiternde und ergänzende Impulse. Die Youthworker arbeiten methodisch-reflektiert und orientieren sich dabei an der jeweiligen Gruppe.

Das Hauptanliegen des Youthworkprojektes bleibt nach wie vor die Befähigung der Jugendlichen, sich vor einer HIV-Infektion zu schützen und die Verantwortung für ihre eigene sowie für die Gesundheit ihrer Partner zu übernehmen. Der Fokus der Veranstaltungen liegt darin, die Teilnehmenden für das Thema HIV/AIDS/STI zu sensibilisieren bzw. zu motivieren sich mit diesem Thema auseinander zusetzen. Ein wesentlicher Aspekt des Programms ist die Verhinderung von Diskriminierungen und der Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen mit HIV/AIDS sowie gegenüber Gruppen, die häufiger als andere von der HIV-Infektion betroffen sind. Im Mittelpunkt der Arbeit steht inzwischen nicht nur die Informations- und Wissensvermittlung sondern auch der Anstoß von Entstigmatisierungsprozessen. Auch hat die Bedeutung von STI neben HIV erheblich zugenommen. Die Youthworker haben darauf reagiert, indem sie diesem Punkt wesentlich mehr Zeit in den Präventionsworkshops einräumen und ihn methodisch aufbereiten.

Prävention mit Schulklassen

Im Rahmen zwei- bis vierstündiger Workshops erreichen wir Schüler*innen aller Schulformen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Ablauf, zeitlicher Umfang sowie Themenschwerpunkte wurden in Absprache mit den Anfragenden individuell geplant. In der Regel werden in den Veranstaltungen drei Themenfelder bearbeitet: Übertragungswege des HI-Virus, Kondomgebrauch, Vorurteile und Ausgrenzungsprozesse. Eingebettet werden diese drei Gebiete in die übergeordneten Bereiche Sexualität, Sprache und Lebensweltenorientierung. Damit eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe entstehen kann, werden Mädchen und Jungen in der Veranstaltung teilweise in Kleingruppen getrennt. Die Mädchengruppen wurden i.d.R. von zwei Youthworker*innen und die Jungengruppen von zwei Youthworkern begleitet.

Als wichtiges Mittel zur Qualitätssicherung und zur Möglichkeit eines direkten Feedbacks, werden am Ende jeder Youthworkveranstaltung an alle Schüler*innen Feedbackbögen verteilt, um den jeweiligen Eindruck der Teilnehmenden in die Reflexion der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zu integrieren. Diese Fragebögen lieferten Informationen über die Qualität der Dienstleistung und gaben wichtige Hinweise zur möglichen inhaltlichen oder/und strukturellen Optimierung des Workshops. Für viele Schüler*innen und Schüler war es besonders wichtig, dass sie die Möglichkeit bekamen, sich einzubringen und alle ihre Fragen zum Thema HIV/AIDS zu stellen. So war die häufigste Antwort auf die Feedbackfrage „Was hast Du in der Veranstaltung gelernt, was für Dein persönliches Leben nützlich ist?“ – neben „Allgemeinen Informationen über HIV/AIDS“ und „HIV-Übertragungswegen“ – die Antwort „Schutz und richtige Anwendung von Kondomen“. Beispielsweise gaben 75 % der Jugendlichen an, erst durch unsere Veranstaltung sicher zu sein, welche Körperkontakte ohne Risiko sind und sogar 85 % der befragten erfuhrn erst nach einer Veranstaltung, ab wann und wo man einen HIV-

Antikörpertest machen kann. Auch in der Haltung gegenüber HIV-positiven Menschen konnte in der Beantwortung der Fragen eine Verbesserung in der Zielerreichung der Entstigmatisierung festgestellt werden.

Prävention außerschulisch

Trotz der guten Resonanzen arbeiteten die Youthworker weiterhin daran, ihr Programm besonders für Jugendgruppen, die nicht aus einem festen Klassenverband bestehen, zugänglicher zu machen. So wurden die monatlichen Besuche der hauptamtlichen Koordinatorin und zwei begleitenden Youthworker*innen im „Kids“ (Träger: basis & woge e.V.) fester Bestandteil der primärpräventiven Arbeit mit Jugendlichen. Das Kids ist Anlaufstelle für wohnungslose Jugendliche bis 18 Jahre. Mittels flexibler Methoden aus der Gruppenarbeit, gezielten methodischen Angeboten und Einzelgesprächen wurden die sich dort aufhaltenden Jugendlichen animiert, sich mit den Themen Liebe, Sexualität und Schutzverhalten auseinanderzusetzen. Insgesamt konnten die Themen der sexuellen Gesundheit in der ganzen Einrichtung sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Mitarbeiter*innen etabliert werden. Um das zu erreichen war die konsequente Einhaltung der regelmäßigen Termine sehr wichtig, da die Jugendlichen Besucher*innen aus unstenen Lebensverhältnissen kommen und große Fluktuationen keine regelmäßige Zusammenarbeit mit immer den gleichen Jugendlichen möglich macht.

Eine weitere inzwischen etablierte Kooperation bestand auch 2015 mit dem Schorsch-Club. Dieser betreut die Jugendlichen der Stadtteilschule Hamburg-Mitte im Rahmen der Ganztagschule. Bei dem Schorsch-Club-Konzept wirken die beiden Systeme, Schule und Jugendhilfe, zusammen. Der Schorsch-Club umfasst unterschiedliche Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, die von den Schülern selbstbestimmt und eigenverantwortlich genutzt werden können. Innerhalb eines non-formalen Settings wurde Youthwork als ein angeleitetes Angebot von den jugendlichen Teilnehmer*innen sehr gut angenommen. Auch hier wurde durch ein hohes Maß an Methodenkompetenz und Beziehungsarbeit den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich in geschütztem Rahmen über Themen von Sexualität, Intimität und Schutz zu informieren und auszutauschen.

Präventionsworkshops mit minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen

In 2015 haben die Youthworker eine deutlich erhöhte Nachfrage für Präventionsworkshops für Jugendliche aus Flüchtlingsunterkünften, Wohngruppen und Integrationsklassen erhalten. Die Anfragen kamen meist von Sozialarbeiter*innen, aber auch von betreuendem medizinischem Fachpersonal, das in der Arbeit mit den Jugendlichen (meist Jungen zwischen 13 und 18 Jahren) ein Wissensdefizit zu den Themen Sexualität, STI und Schutz, feststellten. Für die Youthworker stellte sich hier die Herausforderung, Methoden der klassischen Präventionsarbeit mit Jugendlichen so anzugleichen, dass Sprachbarrieren überwunden werden, sowie kulturelle Aspekte zum Thema Sexualität zu verorten und aufzugreifen. Gemeinsam mit einer Wohngruppe und einer zentralen Erstaufnahmeunterkunft wurde Ende 2015 eine Workshop-Erprobungsphase erarbeitet und Rahmenbedingungen für die Praxis festgelegt. Zwei Workshops mit Jugendlichen aus Syrien und Afghanistan fanden bereits Ende 2015 statt, sieben weitere werden Anfang 2016 stattfinden; von weiteren Einrichtungen wurden bereits Termine für Workshops in 2016 nachgefragt. Um diesen Bedarf zu decken, werden in 2016 mehr männliche Youthworker akquiriert und sexualpädagogisch ausgebildet werden müssen. Es steht in Frage, ob dies noch auf der Basis ehrenamtlichen Engagements gewährleistet werden kann.

Prävention für Jugendliche/junge Erwachsene bei Großveranstaltungen

Außerhalb der Kernbereiche Schule und offene Jugendarbeit waren die Youthworker auch bei mehreren öffentlichen Großveranstaltungen aktiv. Als eine der wichtigsten zu nennen wäre da der CSD 2015. Mit einer medialen Quizshow wurden über 500 Jugendliche und junge Erwachsene im Bereich der CSD-Jugendarea erreicht. Auf spielerische Art wurden STI, HIV und bürgerschaftliches Engagement thematisiert. Auch beim WAT 2015 betreute das Youthwork-Team mehrere Infostände und Red-Ribbon-Aktionen. Die Hälfte davon fand an Schulen statt. Die

Youthworker*innen halfen den Schüler*innen bei der methodischen Aufbereitung von Benefizveranstaltungen, moderierten Vorträge oder gaben Interviews für Schülerzeitungen und Referate. Neben diesen beiden wichtigen Großveranstaltungen engagierten sich die Youthworker auch bei kleineren Aktionen, wie zum Beispiel beim Stadtteilstfest St. Georg sowie einer Lehrermesse.

Qualitätssicherung und Standardentwicklung

2015 wurden seitens der Deutschen AIDS-Hilfe zwei Qualitätsentwicklungsseminare für den Bereich der Präventionsarbeit mit Jugendlichen ausgeschrieben. An beiden beteiligte sich die Youthworker der AIDS-Hilfe Hamburg. Ziel der Veranstaltungen war es, Qualitätsstandards die HIV/AIDS/STI-Prävention an Schulen zu entwickeln, die für AIDS-Hilfen bundesweit Gültigkeit besitzen. Die Erarbeitung findet durch eine gut erarbeitete Liste von Best-practice Modellen statt. Die prozesshafte Erarbeitung solcher Standards ist notwendiges Mittel zur Erreichung formaler Ziele und stützt die Arbeit der Youthworker zukünftig auch in Hinblick auf Geld- und Auftraggebende. Dieser Entwicklungsprozess wurde Ende 2015 abgeschlossen. Im Jahr 2016 werden dann zur Etablierung der Standards die Ergebnisse als Handbuch herausgebracht und durch einen Fachtag in den Verband gebracht.

Fazit und Ausblick

Das persönliche Erfahrungswissen von Menschen mit HIV bereichert das professionelle Repertoire unserer Youthworker spürbar. Dies unterscheidet sie wesentlich von Angeboten anderer, die als vermittelnde Stellvertreter in ihren Botschaften und Haltungen den Leitbildern der AIDS-Hilfen nicht entsprechen können. Die Sensibilisierung für die Lebenszusammenhänge HIV-positiver Menschen wird aufgrund der besseren Behandelbarkeit von HIV und der damit verbundenen hohen Lebenserwartung für die Präventionsarbeit immer wichtiger. Es gibt in der Bevölkerung immer mehr Menschen, die mit einer HIV-Infektion leben. Als AIDS-Hilfen sind wir, nicht zuletzt durch unsere geschulten ehrenamtlichen Multiplikator*innen, in der Lage, personalkommunikative und personalintensive Präventionsansätze rund um die Themenfelder HIV/AIDS und Leben mit HIV adäquat umzusetzen. Das Youthworkprogramm nimmt eine zentrale Rolle ein, wenn es darum geht, mit zeitgemäßen und differenzierten Bildern zu einer weiteren Enttabuisierung und Normalisierung beizutragen. Heranwachsende Generationen sind der entscheidende Schlüssel auf dem Weg zu einer diskriminierungsfreien Gesellschaft, in der sowohl für HIV-Positive als auch für HIV-Negative gesundheitliche Chancengleichheit gewährleistet ist. Zur Zielerreichung können AIDS-Hilfen nicht umhin, den Weg in die Öffentlichkeit zu suchen und mit Zielgruppen zu arbeiten, in denen Stigmata weit verbreitet sind.

Seit 2009 zeichnen sich bei den Veranstaltungsteilnehmern kontinuierlich steigende Informationsbedarfe zu den Themenfeldern STI sowie gesellschaftliche Entwicklungen rund um HIV ab. Diese Themen finden sich nun verstärkt in der Konzeption der Youthworkveranstaltungen wieder. Über die Kooperation mit dem Familienplanungszentrum wurden Themen der allgemeinen Sexualpädagogik ins Programm einbezogen und die Zugänge zu Jugendwohngruppen und Jugendzentren erleichtert.

Plietsch

Demokratie und Toleranz leben von der Fähigkeit jedes und jeder Einzelnen, Diskriminierungen zu erkennen und sich aktiv gegen Ausgrenzung und Gewalt zu stellen. Diese Haltung schwingt in den HIV-Präventionsworkshops der Youthworker immer mit. Handeln im Sinne der strukturellen Prävention bedeutet einen Rahmen zu schaffen, der zum verantwortlichen Umgang mit Gesundheit motiviert. Vor diesem Hintergrund und den Erfahrungen, die die Youthworker*innen mit den Jugendlichen gesammelt haben, wurde im Team die Entstehung eines erweiterten Youthworkangebotes angestoßen. Neben der HIV-Prävention werden Workshops an Schulen angeboten, die sich mit den Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Vielfalt beschäftigen. Als Medium dient die weit verbreitete Homo- und Transphobie, die, wie Studien regelmäßig belegen, in Klassenzimmern, Freizeiteinrichtungen und auf Schulhöfen fest verankert sind. Studien zeigen auch, dass das Klima der Feindseligkeit, das auf diese Weise erzeugt

wird, nicht nur die betroffenen Jugendlichen, sondern alle betrifft. Angelehnt und orientiert an den bereits erfolgreich existierenden SchLAU-Projekten in vielen Bundesländern wurde das Projekt mit dem hamburgischen Begriff für „schlau“ in PLIETSCH benannt. Im ersten Halbjahr 2015 wurde intensiv an der Konzeption der Plietsch-Workshops gearbeitet. Die anleitenden Youthworker haben selbst eine lesbisch, schwul oder bi-Biografie, was die Workshops besonders authentisch macht. In der zweiten Jahreshälfte wurde die Konzeption erfolgreich in die Praxis übertragen. In Vorträgen in Theorie-Praxis-Seminaren an der HAW und Uni Hamburg wurde das Plietsch-Konzept vorgestellt und auf den Prüfstand gestellt. Im Jahr 2016 soll Plietsch noch stärker an Schulen beworben werden.

Resümee

Das Projekt Plietsch als erweitertes Präventionsangebot der Youthworker ist gut geeignet, Jugendliche auch langfristig mit Präventionsbotschaften zu erreichen und als Multiplikatoren zu gewinnen. Es gelingt, Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen zu trainieren und zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Die Jugendlichen finden neue Zugänge, andere Perspektiven und Annäherungen an bis dahin neue Lebenswelten. Das Projekt bereicherte das Angebotspaket der Hamburger Soziallandschaft für Jugendliche/junge Erwachsene. Es transportiert als eines der wenigen Projekte Aspekte von Lebenswelten und Pluralität im Kontext von Sexualität und Identität.

DF

Events und Aktionen

Werbung kennt keine Pause. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis nehmen wir nicht an, dass irgendwann jeder so weit über HIV/AIDS aufgeklärt sein könnte, dass unsere Arbeit erledigt wäre. Selbst wenn es möglich sein sollte, würde dieser Zustand sich nicht für lange Zeit ohne Zutun aufrechterhalten lassen.

Aber es ist unser Ziel, dass HIV/AIDS einen Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung hat, die nicht mit Angst, Abwehr und Tabuisierung verbunden ist. Dies ist eine gesellschaftliche, aufklärende und informierende Arbeit. Ein Weg dazu ist die Weitergabe von Informationen über die Infektionswege und Schutzmöglichkeiten. Ein anderer Teil der Arbeit besteht darin, Kontaktschwellen zum Thema und zu unserer Arbeit abzubauen, um schließlich zu erreichen, dass Interessierte sich Informationen in ihrer AIDS-Hilfe abholen, wie sie andernorts auch Informationen über Diabetes und Ähnliches erfragen. Wir wollen erreichen, dass einem mit HIV-infizierten Menschen so zur Seite gestanden wird, wie es auch bei einer gehbehinderten Nachbarin getan würde. Darum tragen wir das Thema immer wieder an die Menschen und an ihre Lebenswirklichkeit heran, nutzen unterschiedlichste Methoden und Mittel, um HIV/AIDS als Thema des alltäglichen Lebens zu verankern.

Eindrücklich spürbar wird in jedem Jahr die tiefe Verwurzelung und Akzeptanz der unserer Arbeit in der schwulen- und lesbischen Community, wenn man das große Come Together vor dem Infostand der AIDS-Hilfe beim CSD-Straßenfest beobachtet. Unter den vielen Möglichkeiten des Feierns auf diesem Fest ist dies für viele ein Ort der Begegnung geworden – die entscheidende Voraussetzung für ein menschliches und aufgeklärtes Miteinander!

Die hohe Taktzahl unserer Aktionen hat sich verstetigt, sowohl was die Menge der aktivierten Ehrenamtlichen angeht, als auch was Ablauf- und Ergebnisqualität angeht. Immerhin sind es bei einigen Aktionen allein gut 70 Ehrenamtliche, die mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Einsätzen koordiniert sein wollen. Der organisatorische Aufwand, um diese Aktionen logistisch und personell zu einer erfolgreichen Performance zu führen, ist dabei hoch. Teilverantwortlichkeiten lassen sich gut an einzelne Ehrenamtliche delegieren. Die Mehrzahl der Ehrenamtlichen kann dies jedoch nicht leisten. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, das ehrenamtliche Organisationsteam „Promotionteam“ aufzulösen und stattdessen einen geringfügig beschäftigten Kollegen einzustellen, der das organisatorische Rückgrat dieses Bereiches darstellt. Die

verantwortungsbereiten Ehrenamtlichen, werden z.Z. individuell und ohne Gruppenzusammenhang von ihm angeleitet.

CT

Hamburg Kondom

Das Projekt Hamburg Kondom wurde im Mai 2011 von der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte parteiübergreifend beschlossen und im Mai 2012 an die AIDS-Hilfe Hamburg als Projektkoordinatorin übergeben. Die dafür geschaffene Projektstelle mit einem Umfang von 19,5 Wochenstunden war bis Ende August 2013 befristet. Nach einer dreimonatigen Übergangsphase erfolgt die Koordination nun seit Dezember 2013 Basis einer geringfügigen Beschäftigung.

Ziel des Projekts ist die kostenlose Bereitstellung niedrigschwellig verfügbarer Kondome. Mit diesem Angebot soll die HIV/STI-Präventionsarbeit bestehender Beratungseinrichtungen ergänzt, aber keinesfalls ersetzt werden. Zielgruppe sind in erster Linie Hamburger*innen, daneben jedoch auch Touristen. Vorbild ist unter anderem ein Projekt der Stadt New York, wo das „New York City Condom“ seit 2007 inzwischen monatlich 1,5 Millionen Mal verteilt wird.

Das Hamburg Kondom basiert auf der Idee, lokale Projektpartner als Werbekunden für die Rückseite der faltverpackung zu gew*innen, so dass sich das Projekt nach einer Anlaufzeit aus diesen Einnahmen selbst finanziert. Die Verteilung in der Stadt erfolgt über unterschiedlichste Einrichtungen (soziale, touristische, kommerzielle), die als Distributionsstellen fungieren.

Die AIDS-Hilfe Hamburg kümmert sich als zentrale Ansprechstelle um Layout, Kontakt zwischen Werbeinteressenten, Herstellungsfirmen und Distributoren. Sie übernimmt die externe Kommunikation sowie die Abstimmung mit Behörden, Initiativen und Einrichtungen.

Durch die lange Erfahrung im Fundraising sowie die aktive Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen konnten bereits unterschiedliche Firmen gewonnen werden, die vor allem beim Layout und der Webseiten-Erstellung, aber auch bei der Kontaktvermittlung zu Hamburger Firmen intensiv unterstützt haben und als Ratgeber fungierten.

Projektstand

Im Berichtszeitraum konnten weitere Sponsoren akquiriert werden. Besonders hervorzuheben ist das Team vom St. Pauli Tourist Office, das die Hamburg Kondome auf dem Kiez niedrigschwellig und kostenlos verteilt hat und mit großem Engagement unser Projekt unterstützte. Neue Kontakte wurden geknüpft, die weitere Vernetzung ausgebaut. Die neuen Werbematerialien wurden in den Internetauftritt integriert. Beispielhaft wurden die Werbebotschaften (Logos) einiger ausgewählter und dem Projekt besonders zugewandter Kunden als Beispielmotive hinterlegt. Dadurch haben potentielle Sponsoren die Möglichkeit, sich ein besseres Bild über die Nutzung der Werbefläche zu machen.

Ausblick

Im Hinblick auf die aktuelle Flüchtlingsproblematik ist zu hoffen, dass die intensiven Bemühungen für eine Einbindung des Hamburg Kondoms als Angebot in den Flüchtlingsunterkünften gelingt. Wir hoffen, dass sich die Zahl der Sponsoren in 2016 weiter steigern lässt, damit die Projektkosten und die notwendige personelle Ausstattung gewährleistet werden können.

RL

Multiplikatoren Ausbildung

Die Berufsfelder Soziales, Gesundheit und Pflege sind in der Regel die häufigsten Nachfrager nach Informationsveranstaltungen zum Thema HIV/AIDS, die wir im Sinne der Multiplikatorenarbeit durchführen. Unser Ziel dabei: Wir versorgen Kolleg*innen und Kollegen mit dem nötigen Wissen, damit diese im Berufsalltag und in zukünftigen Kooperationen souveräner mit dem Thema HIV und AIDS und vor allem den Menschen, die davon betroffen sind, umgehen können.

Speziell zum Themenschwerpunkt „ergänzende Therapien“ kommen häufig Anfragen auch seitens anderer AIDS-Hilfen. Unsere Ärztin, die neben der Facharztqualifikation Innere Medizin

über mehr als 20 Jahre Erfahrung in chinesischer Medizin, Akupunktur und komplementären Therapien hat, führt mitunter Workshops in Kollegeneinrichtungen durch.

Betriebe, Wohnheime, Pflegeheime

Unkenntnis bezüglich der Übertragungswege schüren Ängste und Vorurteile gegenüber HIV-positiven Bewohnern bzw. Kollegen. Die Konsequenzen können Ausgrenzungen bis hin zur Kontaktverweigerung sein. Mit gut platzierten Informationen und medizinischen Fakten interveniert die Ärztin der AIDS-Hilfe Hamburg in solchen Fällen im Rahmen moderierter Diskussionsveranstaltungen.

Nach einem Impulsreferat zu den Übertragungswegen leiten wir in den Veranstaltungen in einen Workshop über, bei dem eine möglichst vertraute Atmosphäre geschaffen wird. Ziel ist es dabei, Tabus zu vermeiden und zu ermöglichen, dass alle Fragen gestellt werden können. Eine gelungene Veranstaltung zeichnet sich dadurch aus, dass diejenigen, die zuvor ganz skeptisch und ablehnend waren, keine Angst mehr haben und sich eine Pflege zutrauen.

Immer häufiger kommen Anfragen aus Altenpflegeheimen. Dort werden schwerkranke Menschen, die nicht mehr im eigenen Wohnraum betreut werden können, versorgt. Das Personal hat gewöhnlich keine Vorkenntnisse zum Thema HIV und AIDS und daher Ängste und Vorbehalte, sich über die intensive Pflege zu infizieren. Mit Inhouse-Schulungen, die auch auf die Besonderheiten der Pflege von Menschen mit AIDS und Hepatitis eingeht, reduziert unsere Ärztin derartige Ängste und sichert auf diese Weise das notwendige umfassende Versorgungsangebot dieser Einrichtungen.

Aus neueren Studien wissen wir inzwischen, dass in Deutschland ca. drei Viertel der HIV-positiven Menschen aktiv im Arbeitsleben stehen. Dies unterstreicht umso mehr die Notwendigkeit, der Stigmatisierung und Diskriminierung systematisch vor Ort entgegenzuwirken.

Krankenpflegeschulen Groß Sand, Reinbek und Krankenhaus Wilhelmstift

In diesen Krankenpflegeschulen ist das Thema HIV und AIDS, die Übertragungswege, HIV-AK-Test, Grundzüge der antiretroviralen Therapie, Resistenz, Compliance, kurzum das Leben mit HIV und AIDS zum festen Bestandteil der Ausbildung geworden. Nach einem ausführlichen Referat der Ärztin werden die alten Bilder von AIDS hinterfragt und die neuen Facetten HIV vermittelt. Neue Themen sind: „Treatment as prevention“ (TasP), Schutz durch Therapie und Präexpositionsprophylaxe (PrEP).

Ärztammer Hamburg

Seit 2011 unterrichtet die Ärztin in der Fortbildungsakademie der Ärztekammer ausgebildete MFAs zu HIV und AIDS. In einem anderthalbstündigen Vortrag mit Möglichkeit der Diskussion zwischen den Themenkomplexen werden die Übertragungswege und Prävention von HIV, die unterschiedliche Bedeutung der HIV-Antikörpertests und des Virusdirektnachweises, die aidsdefinierenden Erkrankungen, die Grundzüge der antiretroviralen Therapie und der Postexpositionsprophylaxe präsentiert. Für das Jahr 2016 steht diese Veranstaltung wieder im Programm.

Medizinstudent*innen im Studiengang Public Health

Jeweils zu Semesterbeginn besuchen Erstsemester die AIDS-Hilfe Hamburg, um die Arbeit einer Ärztin in einer Einrichtung mit einem multiprofessionellen Team kennenzulernen - ein für Mediziner eher unbekanntes Berufsbild. Die Ärztin berichtet in einem Impulsreferat über die Angebote für Menschen mit HIV und Angehörige, Selbsthilfe, Ehrenamt und Schoolwork, informiert über Übertragungswege, über HIV und das Krankheitsbild AIDS und die Grundzüge der antiretroviralen Therapie, danach werden - wie immer - viele offene Fragen diskutiert und geklärt. Von großem Interesse sind der Wirkmechanismus der Medikamente, Impfentwicklung

und das Leben der Menschen mit HIV und AIDS. Ein großes Diskussionsthema ist stets die exemplarische Rolle des „Modells AIDS-Hilfe“ und dessen Auswirkungen auf die Gesundheitsförderung im Allgemeinen. Gerade für Studienbeginner sind die Aspekte der ganzheitlichen Betrachtung von Patienten sowie der Salutogenese-Ansatz von großem Interesse. Auch für das Jahr 2016 ist diese Veranstaltung bereits in den Lehrplan aufgenommen. HN

Veranstaltungsreihen im Justizvollzug

Informiertes Personal kennt die HIV- und Hepatitis-Infektionsrisiken, ist sicher in der Anwendung von Hygienemaßnahmen und Schutzmöglichkeiten und weiß, welche externen Hilfsangebote und Ansprechpartner ihm selbst und den Insassen zur Verfügung stehen. Angemessener, angst- und diskriminierungsfreier Umgang mit Insassen und Patienten sind dadurch möglich – dieses Ziel wird seit einigen Jahren auch mit der Veranstaltungsreihe „Gesundheit in Haft“ in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) verfolgt.

Im Zentralkrankenhaus des Justizvollzuges wurde zum Thema „Drogen und Haft“ referiert. Substanzen, Wirkungsweisen, substanzinduzierte Schädigungen und das Phänomen Sucht wurden für die MitarbeiterInnen der medizinischen Abteilungen und eine Vertreterin des Allgemeinen Vollzugsdienstes dargestellt. Für die Veranstaltung stand wieder Frau Dr. Römer zur Verfügung, die langjährige Erfahrung aus einer Kölner Schwerpunktpraxis mitbringt und dazu äußerst unterhaltsam referiert.

Diese Veranstaltungsreihe wird den Justizvollzugsanstalten auch 2016 angeboten werden. SL

„Nachweisgrenze on tour“, der Antidiskriminierungsworkshop

Besonders in den letzten Jahren hat sich eine Menge getan. Vom schnellen Tod und dem Anspruch, den verbliebenen Jahren noch „etwas Leben zu geben“, hin zu einem selbstbestimmten Leben und den Möglichkeiten des „Ses unter der Nachweisgrenze“. Aber, welche Bilder sind eigentlich in den Köpfen zu bekommen? Akzeptanz und der Respekt für unkonventionelle Lebensweisen sind auf den ersten Blick weit verbreiteter Standard. Doch noch immer ist eine HIV-Diagnose eine besondere Herausforderung, die es nicht immer leicht macht, den eigenen Lebensentwurf den neuen Umständen anzupassen. Das soziale Umfeld ist hierbei häufig das größte Problem. Die berechtigte Angst vor Ausgrenzung in der Familie und am Arbeitsplatz erschwert einen offenen Umgang mit HIV und AIDS massiv.

Finanziert aus Drittmitteln sprechen wir im Workshop „Nachweisgrenze on tour“ über das eigene Bild von AIDS, über die Veränderung von den 80-ern bis heute („altes AIDS, neues HIV“) und auch über die Frage nach dem Umgang, bzw. der Konfrontation mit der Angst (der anderen). Mit „Präventions“-Filmclips unterschiedlicher Institutionen arbeiten wir heraus, wie der Umgang mit AIDS heute ist und vielleicht nicht sein sollte. Darüber hinaus gibt es in diesem Abschnitt, Piktogramme, Zahlen und Statistiken zu HIV/AIDS (dezent gehalten). Es handelt sich nicht um einen medizinischen Vortrag, sondern eher um eine Aufforderung und ein politisches Statement unter Einbeziehung der Teilnehmer*innen, um niedrigschwelliges Infotainment gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung.

Die Projektidee entstand im Zuge der Konzeption eines Workshops für Gruppen junger Erwachsener (FSJ), die für die klassische Präventionsarbeit für Jugendliche bereits zu weit sind. Die Annahme: Zu oft werden noch die alten Bilder bemüht, wenn über das Leben mit HIV berichtet wird. Die „neuen Wahrheiten“ (Schutz durch Therapie) spielen weder im schulischen Kontext noch in der außerschulischen Bildungsarbeit eine Rolle. In diesen Workshops sollten also die Entwicklung der vergangenen Jahre (vom Therapieplaner hin zu 3 Tabletten) aufgezeigt und das Missverhältnis zwischen medizinischem Fortschritt und der sozialen Entwicklung thematisiert werden. Können sich die Teilnehmer*innen Sex mit einem HIV-positiven Menschen vorstellen? Wenn nein, warum eigentlich nicht? Was für Bilder haben wir im Kopf? Und, wenn

die Übertragungswege und Übertragungsmöglichkeiten bekannt sind, warum macht diese Vorstellung ein ungutes Gefühl? In der Gegenüberstellung von "Präventions"-Clips, die von den Teilnehmer*innen bewertet und diskutiert werden, kann geprüft werden, welche der dort vermittelten Bilder den Alltag von positiven Menschen ggf. sogar noch verschlimmert, indem damit Klischees in den Köpfen bedient werden.

Aidshilfearbeit ist vielfältig und politisch. Die Teilnehmer*innen können in diesem Workshop zu "Multiplikator*innen eines realistischen Bildes von HIV/AIDS" werden und in eigenem Handeln und Vermittlung des Erlebten dazu beitragen, Ausgrenzung und Stigmatisierungen gegenüber Menschen mit HIV zu reduzieren. Es geht um „altes AIDS/neues AIDS“, die Nachweiskontrolle, die Bilder von AIDS damals und heute, die Entwicklung der AIDS-Hilfen und dem Ausschluss der Todessymbolik. Lebens- und Liebesweisenakzeptanz wird gefördert. Durch Abfrage vorher/nachher, kann eine Entwicklung abgelesen werden.

Dieses Seminar fällt am ehesten unter „Infotainment“. Eine videoclipbasierte, niedrigschwellige Veranstaltung, einfache Sprache für: Allgemeinbevölkerung, MSM, junge Erwachsene, Erwachsene, Jugendgruppen, politische Vereinigungen, Menschen mit und ohne HIV. Diese Veranstaltung ist universell einsetzbar. Als Ein-Mann-Performance braucht es 3 Stunden. Kann durch Gruppenarbeit (z.B. „Nachweiskontrolle“/Positionspapier DAH) auch auf 4-6 Stunden ausgeweitet werden. Methoden: Sprechen über Entwicklung anhand von Flyern und Material, Abfragen der eigenen Haltung: „Kannst Du Dir vorstellen, mit einem HIV-positiven Menschen Sex zu haben“. Powerpoint, Videoclips, die teils vorgeführt, später auch selbst bewertet werden sollen. Wie gehen Institutionen mit dem Thema HIV/AIDS um, mit welchen Bildern. Bei Gruppenarbeit zu einem Thema danach Besprechen des Erarbeiteten. Raum für Fragen, die im Vorfeld gestellt oder per Mail eingereicht werden können und in die Performance zielgruppengerecht einfließen. Die Teilnehmer*innen werden über die Angebote der regionalen Beratungseinrichtungen und die Relevanz von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement informiert. Vorher produziertes Material soll zusätzlich ausgelegt werden, damit die "neuen Wahrheiten" weiter verbreitet, ein Interesse am (eigenen) HIV-Antikörpertest geweckt und/oder ein entspannter Umgang zur eigenen Sexualität ausgedrückt werden kann. CG

Interkulturelle Vernetzung – Prävention mit Einwanderern

Das AIDS-Hilfe Struensee-Centrum bezieht sich in seiner Arbeit aktiv auch auf Menschen mit originärer Herkunft aus anderen Sprach- und Kulturkreisen sowie auf Einwanderer nachfolgender Generationen, für die dieser Status noch eine prägende Rolle spielt. Über die Integration dieser Klientel in die regulären Angebote ist die AIDS-Hilfe Hamburg seit vielen Jahren trägerübergreifend zum Thema „Migration und AIDS“ vernetzt.

Netzwerkstelle Migration und AIDS

Ziel dieser Stelle ist, die Zusammenarbeit mit Organisationen und Projekten an der Schnittstelle von HIV-Prävention und Migrationsarbeit zu verbessern. Hierzu wurde der AIDS-Hilfe Hamburg das städtische Koordinierungsmandat übertragen. Vor allem soll die Präventionsarbeit mit Menschen aus afrikanischen Ländern intensiviert werden.

Durch vielfältige öffentliche Aktivitäten, sei es bei Kultur-, Familien- oder Sportfesten und durch die Vernetzung der AIDS-Hilfe Hamburg mit Projekten der Migrationssozialarbeit erfüllt die AIDS-Hilfe Hamburg ihren Auftrag. Auch bundesweit ist die AIDS-Hilfe Hamburg in diesem Arbeitsbereich eng vernetzt, z.B. als Initiatorin bundesweiter Treffen von Afrikaner*innen in der HIV-Prävention und bei der Entwicklung von Qualitätsstandards in diesem Arbeitsbereich.

Arbeitskreis Amiges

Der Arbeitskreis ist ein fester Bestandteil der Netzwerkarbeit geworden. Über das Thema HIV hinaus beschäftigt sich Amiges mit der Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von

Migrant*innen in Hamburg. Durch die Verzahnung mit Projekten der Integrationsarbeit einerseits als auch mit Projekten der Versorgung von nicht-krankenversicherten Migrant*innen ist ein Forum entstanden, das dem Austausch von Fachinformationen und der Vernetzung dient.

Der Arbeitskreis hat sein Profil geschärft. Durch die gute Vernetzung der beteiligten Projekte gelingt es immer wieder, rat- und hilfeschuchende Migrant*innen schnell und unbürokratisch zu vermitteln. Ebenso wurde der fachliche Austausch zwischen den Arbeitstreffen intensiviert.

Der Arbeitskreis Amiges traf sich auch 2015 regelmäßig. Wie in den Jahren zuvor wurden zwischen den Sitzungen über einen Mailverteiler zeitnah wichtige Informationen ausgetauscht und auch manche Diskussion geführt. Grundsätzliche Themen sind weiterhin die gesundheitliche Versorgung von Papierlosen und der Mangel an Dolmetscher*innen und deren fehlende Bezahlung. Ebenso planen wir für 2016 ein gemeinsames Projekt in Kooperation mit dem Kinderschutzbund.

MW

Multiplikatoren- und Infostände und Aktionen

Im Jahr 2015 waren weiterhin konstant 19 Gesundheitsbotschafter*innen (Multiplikator*innen) an der interkulturellen Präventionsarbeit der AIDS-Hilfe Hamburg beteiligt (Herkunftsländer: Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Togo, Mali, Niger, Somalia und Kenia). Sie nahmen am monatlich stattfindenden Café Afrika, dem Sommerfest, dem Stadtteilstfest St. Georg sowie am Programm „Nuit de la solidarité“ teil. In enger Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst (Ju@Ju Team) der AWO IntegrationsCenter Hamburg konnten wir erfolgreich unsere Aktivitäten mit jungen Leuten gezielt fortsetzen.

Gemeinsam reflektiert und entwickelt wurde die Arbeit der Gesundheitsbotschafter in drei Quartalstreffen. Diese dienen stets dazu, Aktivitäten zu planen sowie nach zu besprechen. Durch die Entwicklung von Präsentationsstandards und die Formulierung von notwendigen Rahmenbedingungen für Vor-Ort-Einsätze konnten die Auftritte der Gesundheitsbotschafter weiter profiliert werden.

Café Afrika

Jeweils am letzten Sonntag des Monats öffnet im Kontext unseres Regenbogencafés das Café Afrika als offenes Regelangebot der AIDS-Hilfe Hamburg von und für Migrant*innen mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte. Näheres hierzu vgl. Kapitel „Offene Angebote“. Regelmäßig werden Gesundheitsbotschafter auch als Referent*innen im Rahmen des Café Afrika tätig.

Vereine und Partnerorganisationen

Partizipation, Kooperation und Communityengagement sind wesentliche Pfeiler unserer Präventionsarbeit – auch mit Einwanderern. Gemeinsames Tun auf Augenhöhe erleichtert den Zugang zur Zielgruppe und schafft Netzwerke, in dem sich die Menschen gut aufgehoben fühlen und helfen, Ratsuchende an die richtigen Stellen zu vermitteln. In der Präventionsarbeit mit Einwanderern arbeiten wir derzeit mit folgenden Hamburger Einrichtungen zusammen:

- ABED e.V. (Hilfe für Kinder in Burkina Faso)
- Afrikanisch muslimischer Verein Tawba e.V.
- Beninische Gemeinde in Hamburg (ARBA e.V.)
- Burkinische Gemeinde in Hamburg (CBH e.V.)
- Fluchtort Hamburg Plus (Passage GmbH)
- Lessan e.V. (Benin)
- Nigerische Gemeinde in Hamburg (Nigériens de Hamburg e.V.)
- Selbsthilfegruppe Afro-Leben plus
- Selbsthilfegruppe Togoisches AIDS-Komitee

- Selbsthilfegruppe „Un même Coeur“
- Tanzquelle e.V./ ALAFIA
- Afrikanisches Gesundheits- & HIV/STI Netzwerk in Deutschland (AGHNiD)
- Afrikanische Frauen für die Wiederaufbau und Entwicklung e.V. (FARD e.V.)
- AWO IntegrationsCenter Hamburg, Jugendmigrationsdienst (JU@JU Team)

Fazit 2015 und Ausblick 2016

Die HIV-Prävention mit Einwandern benötigt sensiblen Umgang mit der Zielgruppe, interkulturelle Offenheit und Kompetenzen sowohl seitens der Mitarbeiter*innen als auch der Institutionen.

Bewährt hat sich die Vergabe von Honoraraufträgen an einzelne Gesundheitsbotschafter, soweit dies im Rahmen von Projekten finanziell realisieren ließ. Einen besonderen Stellenwert haben die individuellen Lebensrealitäten von Aktivisten im Kampf gegen AIDS – selbst wenn das Thema innerhalb der Communitys kontrovers bleibt. Nur wenige Gesundheitsbotschafter*innen nahmen im Jahr 2015 an überregionalen Fortbildungsmaßnahmen der Deutschen AIDS-Hilfe außerhalb Hamburgs teil. Gründe hierfür waren teils persönliche Prioritätensetzungen, teils bürokratische Hürden (Fahrtkostenabrechnung).

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung

Das Leben mit HIV/AIDS bringt Sorgen, Unsicherheiten und Probleme mit sich, die mitunter professioneller Unterstützung bedürfen. Neben diesen sekundärpräventiven Beratungs- und Unterstützungsleistungen ist die AIDS-Hilfe Hamburg der Partner in primärpräventiven Fragestellungen rund um HIV/AIDS und berät zu Übertragungswegen, Safer Sex und Safer Use. Egal ob Primär- oder Sekundärprävention – im Fokus steht stets die Förderung der Eigenressourcen und des Selbstmanagements.

Soziale, medizinische und psychologische Beratung sowie die Präventionsberatung werden im Struensee-Centrum durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Team geleistet. Sie ist für die Ratsuchenden kostenlos und auf Wunsch anonym. Im Rahmen „offener Beratungszeiten“ bieten wir von montags bis freitags täglich die Möglichkeit eines Erstkontaktes ohne Anmeldung; darüber hinaus erfolgt die Beratung nach Terminvereinbarung. Neben dem Struensee-Centrum beraten unsere Mitarbeiter*innen aufsuchend in Haftanstalten, Krankenhäusern, Schwerpunktpraxen sowie bei gesundheitlich geschwächten Klienten im Rahmen von Hausbesuchen.

Inhaltlich unterscheiden sich unsere Beratungsangebote nach den Themenkomplexen, die jeweils vorrangig zu bearbeiten sind. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung unseres Teams haben wir gute Möglichkeiten, fachlich fundiert auf die unterschiedlichen Problemlagen im Leben mit HIV/AIDS zu reagieren. Eine besondere Schlüsselrolle kommt hierbei unseren Bereichen Empfang und Erstkontakt zu, in denen eine erste „Auftragsklärung“ und entsprechende Zuordnung stattfindet.

Der Beratungszeitrahmen bewegt sich zwischen 15 Minuten innerhalb der offenen Beratungszeiten bis hin zu zwei Stunden bei Kriseninterventionen. Die durchschnittliche Beratung liegt mit Vor- und Nachbearbeitung bei ca. 40 Minuten. Für Beratungen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit kann durch die Wege- und Parkplatzsuchzeiten ein erheblich größerer Zeitaufwand entstehen.

JK

Psychologische Beratung/Gesprächsreihen

Gesprächsreihen dienen der Problemklärung und der Unterstützung HIV-positiver und an AIDS erkrankter Klient*innen sowie ihrer Angehöriger und werden überwiegend vom Psychologen des Struensee-Centrums abgedeckt. Sie gehören zu den Standardangeboten seit Beginn der Aidshilfearbeit und sind besonders dort hilfreich, wo ein einmaliges Beratungsgespräch nicht ausreicht, ein Thema oder Problem zu klären und zu lösen, jedoch auch kein Anlass besteht, dafür eine Psychotherapie zu beg*innen, weil es sich beim Gegenstand der Beratung nicht um eine psychische Störung mit Krankheitswert handelt. Das Angebot „Gesprächsreihe“ schließt diese Lücke.

Die Anzahl der Sitzungen ist bei Gesprächsreihen vom Grundsatz her auf zehn beschränkt. Zielrichtung, Verlauf und Dauer werden jedoch nicht starr geregelt, sondern individuell vereinbart. Die Entscheidung über die Intensität und die Dauer des Kontakts fällen Klient_in und Psychologe gemeinsam, angepasst an den Bedarf und die Möglichkeiten des/der Klient_in, die zur Verfügung stehenden zeitlichen Kapazitäten des Mitarbeiters sowie dessen fachlicher Kompetenz hinsichtlich des speziellen Themas des/der Ratsuchenden. Die Übergänge von einer Gesprächsreihe auf Beratungsniveau hin zu einem Kontakt mit therapeutischem Charakter sind oft fließend: Im Rahmen von Beratungskontakten kann sich für die Klient*innen mitunter ein Maß an Sicherheit und Vertrauen aufbauen, das von Fall zu Fall bezüglich Inhalt, Intensität und Dauer der Bearbeitung die Qualität von Psychotherapie haben kann.

Psychologische Beratung im Struensee-Centrum orientiert sich an einem Konzept, das durch die Kriterien ‚Niedrigschwelligkeit‘, ‚kurzfristige Erreichbarkeit‘, ‚flexible Festlegung der Sit-

zungsanzahl' und vor allem die ‚zielangepasste Anwendung von Methoden aus dem Bereich der klientenzentrierten und systemischen Beratung' gekennzeichnet ist.

Die kollegiale Kooperation mit externen Therapeut*innen ist wichtiger Bestandteil des psychologischen Versorgungsangebots im Struensee-Centrum. Berufsständische Lobby- und Multiplikatorenarbeit im Sinne einer nachhaltigen Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgungsinfrastruktur für Menschen mit HIV und AIDS ist dezidiert Teil des Auftrages des im Struensee-Centrum tätigen Psychologen.

Gegenüber Klient*innen wird das psychotherapeutische Angebot für Laien verständlich im Rahmen der verschiedenen Beratungsmöglichkeiten des Struensee-Centrums dargestellt. Gegenüber der Fachöffentlichkeit/Kooperationspartnern erfolgt eine fachlich profilierte Darstellung, die eine gezielte Inanspruchnahme bzw. Vermittlung ermöglicht.

Eine besondere Stärke der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in ihrer konzeptionellen Einbettung in eine breitgefächerte Angebotspalette aus Selbsthilfe, offenen Angeboten, Informations- und Bildungsveranstaltungen, Gruppen, Begleitung sowie Beratungsarbeit verschiedenster Inhalte. Der Psychologe kann schnell und bedarfsgerecht auf interne Angebote verweisen und zurückgreifen. Die genaue Kenntnis über die Inhalte der AIDS-Hilfe-Angebote und der meist unmittelbare persönliche Kontakt zu ihren Anbieter*innen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Bedarfe der Klient*innen in angemessener Form und schnell aufzugreifen und zu bedienen. Seit vielen Jahren gewährleistet diese Struktur erfolgreiche und schnelle Hilfe zur Selbsthilfe.

Das Leben mit einer schweren chronischen Erkrankung stellt für Patient*innen zweifellos eine große Herausforderung dar. Viele erleben immer wieder schwierige Zeiten, ob das bei der Diagnosestellung ist, im Erfahren von privater oder beruflicher Ausgrenzung oder beim Wahrnehmen von Krankheitszeichen. Nicht jede_r schafft es, alleine mit diesen Krisen fertig zu werden. Der Sinn der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in der Bearbeitung der die HIV-Infektion begleitenden psychischen Probleme im individuellen und sozialen System, so dass eine Verbesserung der gesamten Lebensqualität eintritt und Teilhabe am sozialen Leben möglich ist. Ziel ist es, das Maß an Selbstbestimmung und Autonomie im Leben der Menschen mit HIV zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenständig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Professionelle Unterstützung soll dazu beitragen, dass Klient*innen mögliche Gestaltungsspielräume besser wahrnehmen und Ressourcen wieder nutzen können.

Die AIDS-Hilfe Hamburg gleicht mit ihrer psychologischen Beratung und ihrer psychologischen Arbeit insgesamt folgende strukturelle und qualitative Defizite in der Versorgung von Menschen mit HIV aus:

Psychologische Beratung (nicht kassenfinanziert)

Von den Krankenkassen werden nur Psychotherapieleistungen bezahlt und auch hier nur bestimmte Methoden. Häufig benötigen Menschen mit HIV und AIDS jedoch keine Psychotherapie, sondern einige gezielt fokussierte Beratungsgespräche zu einem eng umgrenzten Problemfeld (z.B. bei Schwierigkeiten mit Angehörigen, Freunden oder Arbeitskollegen infolge der HIV-Infektion/Aidserkrankung, massive Probleme in der Partnerschaft oder Hilfen bei der Bewältigung von Krankheitsfolgen).

Krisenintervention (nicht kassenfinanziert)

Auch Kriseninterventionen werden von Krankenkassen nicht bezahlt, obwohl hier der Bedarf bei Menschen mit HIV und AIDS oft besonders groß ist. Häufige Auslöser für Kriseninterventionsbedarfe sind z.B. Befundmitteilung, akute Verschlechterungen des körperlichen Zustandes oder belastende medizinische Behandlungen.

Geringe Wartezeiten

Zugelassene Psychotherapeut*innen haben häufig Wartezeiten von mehr als einem halben Jahr. Menschen, die akut erkrankt und in Not sind, können solch lange Wartezeiten nicht überbrücken. Klient*innen, die mit vielfältigen, häufig in rascher Folge neu auftretenden körperlichen und psychischen Belastungen konfrontiert werden, können mit der Bewältigung der Probleme nicht warten, bis sie einen Therapieplatz bekommen. Aus diesem Grund ist der Zugang zur psychologischen Beratung in der AIDS-Hilfe kurzfristig, unbürokratisch und ohne Wartezeiten organisiert.

Anonymität

Kassenfinanzierte psychologische Leistungen müssen stets im Vorwege durch ein umfangreiches Gutachten beantragt und genehmigt werden, in dem ausführlich die Probleme des/der Patient_in darzulegen sind. Viele Betroffene möchten nicht, dass ihre psychischen Probleme in dieser Art gegenüber Fremden veröffentlicht und aktenkundig gemacht werden. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass es nach einer kassenfinanzierten Psychotherapie erheblich schwieriger ist, eine private Kranken-, Berufsunfähigkeits- oder Risikolebensversicherung abzuschließen. Psychologische Beratung und Gesprächsreihen in der AIDS-Hilfe ermöglichen es den Patienten, nach außen hin anonym zu bleiben.

Angehörigengespräche, Paarberatung (nicht kassenfinanziert)

Unser Konzept der „strukturellen Prävention“ nimmt das Verhalten Einzelner ebenso in den Blick wie die Verhältnisse (Systeme), in denen sie leben. Denn was die Einzelnen zu ihrer Gesundheit und zur Verminderung von Risiken beitragen können, hängt stark von ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld ab. In diesem Zusammenhang kommt der psychologisch-beratenden Arbeit mit Angehörigen und Paaren noch einmal eine besondere Bedeutung zu:

Angehörigengespräche werden – außer bei Kindern und Jugendlichen - von den Krankenkassen grundsätzlich nicht übernommen, obwohl es gerade für Menschen mit schweren körperlichen Erkrankungen oft besonders wichtig ist, dass ihre nächsten Angehörigen in die psychologische Beratung einbezogen werden, da diese die Betroffenen im Alltag auch am meisten unterstützen. Psychische Probleme im nahen sozialen Umfeld, bei biologischen und sozialen Angehörigen von Betroffenen („significant others“), können Ausmaße annehmen, für die die AIDS-Hilfe Unterstützung in Form von psychologischer Beratung vorhalten muss.

Gelegentlich kommt der Eindruck auf, Bezugspersonen litten in noch höherem Maße als die Betroffenen selbst an der durch die HIV-Infektion hervorgerufenen Situation. Angehörige sind belastet durch Fragen zu Gesundheit und Krankheit sowie durch Angst vor dem Tod; Eltern meinen, ein Doppeltes verbergen zu müssen, etwa die HIV-Infektion/AIDS-Erkrankung wie auch die Homosexualität des Sohnes. Sie müssen sich mit realen oder befürchteten Anspielungen aus ihrem sozialen Umfeld auseinandersetzen.

Mit dem Wissen um die HIV-Infektion ergeben sich auch für Paare meist tiefgreifende Veränderungen im Zusammenleben. Da ist die Angst vor einer Ansteckung, wenn der Partner HIV-positiv ist. Oder die Frage, wie Sexualität in der Beziehung jetzt (noch) gelebt werden kann. Vielen fällt es schwer, offen über ihre Gefühle und ihre Ängste zu sprechen, über die Infektion, die Krankheit und darüber, wie man die Zeit unter den geänderten Umständen gemeinsam gestalten kann.

All das kann Thema in den Paargesprächen sein, die in der AIDS-Hilfe durchgeführt werden. Von den gesetzlichen Krankenkassen werden die Kosten für Beziehungsberatung oder Paartherapie grundsätzlich nicht übernommen. Daher wird unser Angebot besonders von Klienten in Anspruch genommen, die eine Privatfinanzierung nicht tragen könnten.

Größere Auswahl an psychologischen Verfahren (nicht kassenfinanziert)

Das Leistungsspektrum der Krankenkassen beschränkt sich auf sogenannte „Richtlinienverfahren“, die eher auf die Behandlung typischer psychischer Erkrankungen wie Ängste und Depressionen ausgerichtet sind: Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Therapien und Psychoanalyse. Therapieverfahren, die deutlicher für die Behandlung der spezifischen Probleme schwer erkrankter Menschen geeignet sind (z.B. Gesprächspsychotherapie) oder hilfreiche Verfahren bei vorübergehenden Krisen in Reaktion auf beispielsweise eine HIV-Erstdiagnose, sogenannte Durchgangsstörungen, (z.B. systemische Therapie) sind bisher nicht erstattungsfähig.

Die psychologische Arbeit erfolgt in der AIDS-Hilfe Hamburg wie in vielen anderen großen AIDS-Hilfen überwiegend nach Verfahrensansätzen, die auch von anderen, in Aidshilfeszusammenhängen beratend und therapeutisch tätigen Kolleg*innen propagiert werden: Zum einen wird der wertschätzende, Klienten zentrierte, Autonomie fördernde Beratungsansatz aus der Gesprächspsychotherapie (nach Carl Rogers) bei Patient*innen mit HIV und AIDS für sehr günstig gehalten. Zum anderen hilft der Ansatz der systemischen Beratung, zeiteffizient mit den Klient*innen ressourcenorientiert und zielgesteuert individuelle Lösungen für deren Anliegen respektvoll zu erarbeiten, die sich oft als ein Komplex aus HIV-bezogenen Problematiken und anderen Beeinträchtigungen darstellen. FG

Sozialberatung

Im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion oder Aidserkrankung treten häufig viele Fragen zur finanziellen und sozialen Absicherung auf. Das bisherige Leben wird in Frage gestellt, die Lebensperspektive verändert sich. Auch wenn dank der hochwirksamen Medikamente gegen HIV viele den Anforderungen im Beruf inzwischen relativ gut gewachsen sind, müssen einige immer wieder Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung machen oder haben zumindest Angst davor. Nach wie vor fragen uns aber auch Klienten, die den beruflichen Anforderungen und dem damit verbundenen Stress oft nicht mehr gewachsen sind um Rat.

Die Kooperation und Vernetzung mit Institutionen, Fachanwälten und Versicherungsspezialisten konnte in den vergangenen Jahren erheblich verbessert werden. Es fanden Gespräche mit der Rehabilitationsberatung der Deutschen Rentenversicherung, dem Integrationsamt, aber auch mit Rechtsanwälten und einem unabhängigen Versicherungsmakler statt. Dies wirkte sich insgesamt positiv auf die Beratung aus. Berufliche Veränderungen, die durch die HIV-Infektion ausgelöst werden können, aber auch der Wiedereinstieg ins Arbeitsleben nach längerer Krankheit sind immer wieder Themen der Sozialberatung. Durch die Kontakte zu den o.g. Institutionen konnten die Anliegen und Fragen der Klienten effektiver und zufriedenstellender behandelt werden. Gerade für die Klienten, die durch ihre HIV-Infektion bezüglich ihrer Möglichkeiten und Rechte verunsichert sind, ist ein Verweisen an uns bekannte Fachleute sehr hilfreich. Die Kooperation mit Fachanwälten mit Schwerpunktthemen wie Zuwanderungsrecht, Sozialrecht bereichert und unterstützt die Sozialberatung ebenfalls.

Andere Ratsuchende sind nach wie vor auf Sozialleistungen angewiesen, da ihnen in jungen Jahren alle Verdienstmöglichkeiten weggefallen sind: sie waren sehr jung und infolgedessen gar nicht oder nicht lange genug versicherungspflichtig beschäftigt. Die materielle Absicherung (Erwerbsminderungsrente und Sozialhilfeleistungen) fällt sehr gering aus und hat erhebliche finanzielle Einbußen und damit eine Herabsetzung des Lebensstandards zur Folge. Das komplizierte Sozialsystem macht es dem Einzelnen nicht leicht, sich darin zurechtzufinden und seine Ansprüche zu realisieren. Viele fühlen sich dem System hilflos ausgeliefert und stehen unter einer enormen psychischen Belastung. Oft fehlen die notwendige Kraft und die Energie, konkrete Ansprüche im Labyrinth des bürokratischen Systems durchzusetzen.

Wir bieten innerhalb der Sozialberatung Information, Beratung, Vermittlung und Unterstützung zu den Themen:

- Arbeit und Beschäftigung
- Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Wohngeld
- Erwerbsminderungsrente, Schwerbehinderung
- Krankenversicherung, Pflegeversicherung
- Schulden

Jeder Fall ist ein Einzelfall und erfordert eine individuelle, maßgeschneiderte, oft auch sehr zeitintensive Lösung. Ziel der Sozialberatung ist es, die Eigenkompetenz der Klienten (wieder-) herzustellen, zu erhalten bzw. zu stärken und damit sie sich im Sozialsystem zurechtzufinden. Eine Bearbeitung aller oben gelisteten Fachgebiete aus einer Hand ist abschließend gar nicht mehr möglich. Unsere Sozialpädagogen nutzen daher externe Experten für die jeweiligen Bereiche. Ein großer Bereich der Sozialberatungsarbeit besteht in einer Art Lotsenfunktion. Dabei nutzen wir ein gut funktionierendes Netzwerk zu anderen sozialen Einrichtungen und in die Behörden hinein, das wir über die Jahre aufgebaut haben.

Kostendruck sowie neue Entwicklungen im Bereich der neuen Medien wirken sich auch auf viele Beratungsangebote aus. Immer mehr Beratungsstellen bieten keine persönliche Beratung mehr an, sondern erwarten die Nutzung des Internets und der Email-Beratung. Dies bedeutet einen hohen zeitlichen Aufwand für die Sozialberatung. Einige Klienten haben keinen Zugang zu einem Computer und damit auch nicht zum Internet. Konnten wir früher Ratsuchende wegen der Rentenantragstellung an die Beratungsstellen der Deutschen Rentenversicherung verweisen, bleibt heute nur noch die Möglichkeit der Beratung durch Versichertenälteste, verbunden mit langen Wartezeiten (sechs Monate und mehr). Folglich unterstützen wir jetzt Klienten ganz praktisch beim Ausfüllen ihrer Anträge. Eine besondere Herausforderung sind immer wieder Migrant*innen und Migranten, die vermehrt die Sozialberatung aufsuchen. Sie werden beispielsweise von ihren behandelnden Schwerpunktärzten an uns verwiesen. Finanzielle Probleme und Unkenntnis des Sozialsystems sind oft Einstieg in die Beratung. Haben die Klienten erst einmal Vertrauen zu den Beratern gewonnen, treten häufig vielfältige weitere Hilfe- und Unterstützungsbedarfe zutage. Erschwerend kommen sprachliche Hindernisse hinzu. Zusammen erfordert dies alles viel Einfühlungsvermögen, Vermittlungsgeschick, praktische Unterstützung und ausgesprochen viel Zeit.

AB/MR

Arbeit und Beschäftigung

Zwei Drittel der Menschen mit HIV stehen in Deutschland aktiv im Berufsleben. Oftmals droht ihnen dort aufgrund mangelnder Informationen und Vorurteilen seitens Kolleg*innen und Vorgesetzten die Gefahr persönlicher Diskriminierung und Ausgrenzung. In gleichem Maße sind arbeitssuchende Menschen mit HIV/AIDS bei Bewerbungen und Einstellungen durch Stigmatisierung benachteiligt. Für diese Klienten sind in der Sozialberatung Fragen vorrangig, sich als positiv zu outen, einen Schwerbehindertenausweis zu beantragen oder mit den gesundheitlichen Schwankungen umzugehen. Schließlich wünschen sich viele erwerbsgeminderte Rentner*innen eine sinnvolle Beschäftigung neben dem Rentnerdasein. Gerade ihnen fehlen oft die gesellschaftliche Anerkennung und die sozialen Kontakte. In allen Fällen sind wir als AIDS-Hilfe regelmäßig gefordert.

Bereits im Jahr 2011 konnte das Kompetenzfeld Arbeit um das Thema AGG (Allgemeines Gleichstellungsgesetz) erweitert werden. Antidiskriminierungsarbeit gehört seit jeher zu den Aufgaben der AIDS-Hilfen. Der Themenkomplex HIV/Arbeit/AGG wird seither als fester Qualifizierungsbaustein in der Ausbildung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen angeboten und ist auch Gegenstand externer Multiplikatorenschulungen. Dabei helfen die Erkenntnisse neuester Forschungsprojekte über die Diskriminierung von Menschen mit HIV, die in die Qualifizierungen einfließen und diese fundieren. Eines dieser Forschungsprojekte war die Untersuchung des „Deutschen Stigmaindex“. Eine Konsequenz aus den Ergebnissen der Untersuchung, bei der eine recht hohe Stigmatisierungs- und Diskriminierungsrate sowohl im Alltag als auch im Berufsleben von HIV-Positiven evaluiert wurde, ist die Einrichtung einer bundesweiten Kontaktstelle für HIV-bedingte Diskriminierung. Der Fachbereich HIV und Arbeit steht daher in enger

Zusammenarbeit und ist im ständigen Austausch mit dieser Stelle.

Das zentrale Augenmerk des Arbeitsbereiches HIV und Arbeit liegt in der Sensibilisierung, Fortbildung und Qualifizierung von Beratungsstellen und Einzelpersonen, deren Aufgabe die Unterstützung und Förderung von Arbeitnehmer*innen ist. Unser Ziel ist die Verbesserung der Integration von HIV-positiven Arbeitnehmer*innen, die Herstellung von Chancengleichheit und die Angleichung von Zugangsmöglichkeiten. Information und Aufklärung über die Lebenswelten HIV-positiver Menschen helfen bei der Reduktion und im besten Falle bei der Verhinderung von Diskriminierung und Ausgrenzung.

Vor allem in Richtung Arbeitgeber*innen und Personalverantwortliche sind Information und Schulung unsere vorrangigen Interventionsformen. So wurden Kontakte zu verschiedenen Hamburger Unternehmen geknüpft. Personalverantwortliche, Schwerbehindertenvertreter*innen und Betriebsärzt*innen sollen mit Workshops und Fortbildungsangeboten auf das Thema HIV aufmerksam gemacht werden, sensibilisiert und geschult werden, damit HIV-Positive die gleichen Zugangschancen und Arbeitsmöglichkeiten haben wie Negative. Dabei helfen neu erstellte Broschüren, die speziell für die jeweilige Personengruppe entwickelt wurden (Leitfaden für Betriebsärzt*innen, Arbeitgeber*innen etc.), die auf die jeweiligen Fragen und Aspekte explizit eingehen und über Aktuelles informieren. Natürlich werden alle angebotenen Fortbildungsangebote mittels Evaluationsbögen ausgewertet, um deren Erfolge messbar und überprüfbar zu machen.

Ein besonderes Highlight 2015 war der Kontakt zu dem großen Modeunternehmen H&M. Hier entstanden (ausgehend von einer Hamburger Filiale) aus einem eintägigen Seminar am Welt-AIDS-Tag für die bundesweiten Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichsten Abteilungen weitere Aktionen zum Thema HIV und Arbeit. Einige Teilnehmer*innen schrieben über das Seminar Beiträge in der unternehmenseigenen Zeitung, andere planten, organisierten und veranstalteten eigene Seminare zum Thema auf der Grundlage des von der AIDS-Hilfe Hamburg angebotenen Workshops. Eine enge Zusammenarbeit wird auch im neuen Jahr weiter geführt.

Menschen mit HIV sind eindeutig auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Daher wurde 2013 eine Vereinbarung zwischen der Deutschen AIDS-Hilfe und der Bundesagentur für Arbeit unterzeichnet. Ziel der Kooperation ist die Sensibilisierung und Qualifizierung von Mitarbeiter*innen der bundesweiten Jobcenter und Arbeitsagenturen. Ende 2014 wurden auch die Mitarbeiter*innen der Regionaldirektion Nord zum Thema geschult und fortgebildet. Bei weitergehenden Fragen oder Anliegen steht nun die Hamburger AIDS-Hilfe den norddeutschen Mitarbeiter*innen zur Verfügung.

Im Dezember 2015 fand die Schulung „Leben und Arbeiten mit HIV heute“ für Fallmanager*innen der Jobcenter in Hamburg statt. Die 30 Teilnehmer*innen waren zum Teil gut vorinformiert, zeigten großes Interesse und diskutierten lebhaft. Inhalte: Medizinische Grundlagen/Übertragungswege - insbesondere die Reduzierung der Viruslast unter der Nachweisgrenze dank der antiviralen Therapie; Leben mit HIV heute - HIV als chronische Erkrankung; HIV und Arbeit; Umgang mit HIV in der Beratung. AB/GK

Ärztliche Beratung

Die ärztliche Beratung findet im Struensee-Centrum im Rahmen von Einzelterminen nach Vereinbarung, darüber hinaus telefonisch und per Email statt. Zentrale Themen sind Probleme mit Medikamentennebenwirkungen sowie Möglichkeiten der Behandlung, der Behandlungsbeginn mit der antiretroviralen Therapie (ART) und immer wieder auch Diskriminierung im Gesundheitssystem.

Die Richtlinien empfehlen einen immer früheren Behandlungsbeginn. In den meisten Fällen leiden die Klient*innen zu diesem Zeitpunkt nicht an spezifischen Symptomen. Daher sollte eine umfassende Information erfolgen, um eine möglichst gute „Compliance“ oder „Adhärenz“,

d.h. ein Dabeibleiben bezüglich der Therapie zu erreichen. Dem steht die Angst der Klient*innen gegenüber, nicht an AIDS, sondern an Medikamentennebenwirkungen zu versterben oder zumindest durch diese dauerhaft stark beeinträchtigt zu sein. Diese Angst wird erfahrungsgemäß nicht mit den behandelnden Ärzten besprochen. Es kommen immer mehr Klienten zur Beratung, die vor Beginn einer Behandlung oder vor einer Medikamentenumstellung eine Zweitmeinung einholen möchten.

Die START-Studie, die im Jahre 2015 durchgeführt wurde, belegt nun, dass es für Menschen mit einer HIV-Infektion klar von Vorteil ist, so frühzeitig wie möglich mit einer antiretroviralen Therapie zu beginnen. Die Vorteile beziehen sich vor allem auf die verminderte Wahrscheinlichkeit an einer AIDS-definierenden Erkrankungen und weiteren schwerwiegenden Herz-Kreislauf-, Nieren- und Krebsleiden zu erkranken, wie auch eine statistisch höhere Lebenserwartung. Außerdem sorgt die frühzeitige Therapie durch eine reduzierte Viruslast dafür, dass das Risiko einer HIV-Übertragung verringert werde. Auch bei einer CD4-Zellzahl von über 500/µl kann nun den Klient*innen geraten werden, zumindest intensiv über den Beginn einer frühen Therapie nachzudenken und dies mit der Behandler*in zu besprechen. Zwischenzeitlich ist weitgehend gesichert, dass unter optimaler antiretroviraler Therapie (Viruslast mindestens ein halbes Jahr unter der Nachweisgrenze) eine Weitergabe des HI-Virus nahezu ausgeschlossen ist (vgl. EKA-Statement 2008, Partnerstudie 2014). Daher wird ärztlicherseits, aber auch von Seiten HIV-Positiver eine möglichst frühe Therapie gewünscht. Wichtig ist es, sehr differenziert zu beraten, da man gerade beim anonymen Sex sich nicht auf Aussagen wie „Ich bin unter regelmäßiger ART und daher nicht infektiös“ verlassen kann. Ein Kondom kann man sehen, aber eine zuverlässige Medikamenteneinnahme nicht.

Das Wissen darum, dass effektiv behandelte Menschen mit HIV mit einer Viruslast unter der Nachweisgrenze nicht infektiös sind, hat den nationalen AIDS-Beirat dazu bewogen, am 11. Oktober 2012 ein wichtiges Statement abzugeben: „Im Berufsalltag besteht keinerlei Risiko der HIV-Übertragung durch HIV-positive ArbeitnehmerInnen auf andere“. Die Beratungsrealität 2015 sieht leider anders aus: Immer wieder berichten Klienten, dass sie am Arbeitsplatz wegen ihrer HIV-Infektion diskriminiert und ausgegrenzt werden.

Die Deutsche Vereinigung zur Bekämpfung von Viruskrankheiten (DVV) und die Gesellschaft für Virologie (GfV) haben 2012 Empfehlungen zur Prävention nosokomialer HIV-Infektionen durch HIV-positive MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen erarbeitet. Für HIV-positives Personal im Gesundheitswesen gelten folgende Auflagen, die, wenn sie eingehalten werden, alle invasiven und operativen Tätigkeiten ermöglichen: Dauerhafte Viruslast unter 50 Kopien/ml, Tragen doppelter Handschuhe, regelmäßige arbeitsmedizinische Betreuung, mindestens 4-mal pro Jahr Viruslastkontrolle und regelmäßige Betreuung durch einen HIV-erfahrenen Arzt.

Trotz dieser eindeutigen und klaren Botschaften des Nationalen AIDS-Beirats und der virologischen Gesellschaften sind die Klienten, die in die ärztliche Beratung kommen, durch ihre bestehende Arbeitsrealität extrem verunsichert. Hier bedarf es noch vieler Aufklärungs- und Multiplikatorenarbeit, da das neue Wissen sich noch nicht durchgesetzt hat, und Lobbyarbeit für die Klienten, die immer noch um ihren Arbeitsplatz wegen ihrer HIV-Infektion fürchten müssen.

Regelmäßig kommen auch HIV-negative Partner in die ärztliche Beratung, um sich umfassend über die Übertragungswege im sexuellen und nichtsexuellen Zusammensein zu informieren. Die Post-Expositionsprophylaxe (PEP) wird dabei ausführlich erörtert.

Ein immer mehr und kontrovers diskutiertes Beratungsthema ist die PrEP, die Prä-Expositionsprophylaxe, die im Juni 2012 in den USA zugelassen wurde mit dem HIV-Medikament Truvada. Um herauszufinden, in welcher Dosierung und wie häufig das Medikament eingenommen werden müsste, wurde in Frankreich die „IPERGAY-Studie“ durchgeführt. Die Studienergebnisse bestätigen den hohen Schutz bei regelgerechter Einnahme nun auch mit anlassbezogenem Einnahmeschema. In Deutschland ist die PrEP derzeit nur als „Off-label“ zu erhalten. Allerdings hat die Firma Gilead Anfang 2016 eine Zulassung für Truvada als PrEP bean-

trägt. Als Erweiterung der Möglichkeiten von Safer Sex wird diese Entwicklung mit Spannung weiterverfolgt.

Für Klienten mit umfänglicheren Problemlagen kann die ärztliche Beratung auch als Gesprächsreihe erfolgen. Derartige Problemlagen können grundlegende Ängste vor einer medikamentösen Therapie, die Sorge um die Vermeidung einer Infizierung des (aktuellen oder zukünftigen) Partners/der Partnerin, Unterstützungsbedarf im Management massiver Langzeitnebenwirkungen oder die Krisenintervention beim Zusammentreffen des HIV-Testergebnisses mit aidsmanifestierenden Erkrankungen sein.

Die differenzierten ärztlichen Beratungsangebote vermitteln HIV-positiven Klient*innen:

- Hilfestellungen in der Entscheidungsphase, ab wann, mit welchen Medikamenten und Einnahmeregimes sie mit der ART beginnen. Sie fördern damit eine erneute Auseinandersetzung mit der HIV-Infektion.
- das Verständnis für die Notwendigkeit der regelmäßigen Medikamenteneinnahme
- Fähigkeiten, mit ihren Nebenwirkungen umzugehen
- Kompetenzen, ihre Laborwerte zu deuten
- Die Bedeutung eines guten Arzt-Patienten-Verhältnisses
- eine Übersicht, welche Optionen sie haben
- eine Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für sich und ihren Körper
- Unterstützung, um Wege aus der Sucht zu finden
- Kenntnisse zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten
- Die Information, dass ein Großteil der STI symptomlos verlaufen
- Differenzierte Präventionsstrategien interpretieren lernen
- Verständnis für die Bedeutung der Compliance
- Bedeutung der sexueller Gesundheit
- Beratung zu seelischer Gesundheit
- bei komplementärer Therapie seriöse von unseriösen Angeboten seitens Heilpraktikern und Ärzten zu unterscheiden
- Beratung zu komplementärer Therapie, Ernährung, Entspannungsangeboten, Bewegungsangeboten, kurzum „Was kann ich Gutes für mich tun?“ und „Was hält mich gesund?“

Entsprechend ausgestattet, können sie bei ihren regelmäßigen Arztbesuchen die ihnen wichtigen Fragen stellen und ihre Therapie aktiv gestalten. Sie sind – nicht nur bei Arztbesuchen – befähigt, verantwortlich und informiert für ihr Leben einzutreten und spielen damit auch eine wichtige Rolle in der Prävention und in Selbsthilfegruppen, wo sie mit ihrem Wissen als wichtige Multiplikatoren fungieren.

Selbst in der Ärzteschaft, von der man ausreichende Fachkenntnis erwarten können sollte, findet man immer wieder unangemessenen Umgang mit dem Wissen über die HIV-Infektion ihrer Patienten.

Die medikamentöse Therapie wird – zumindest in der First-Line-Behandlung – immer praktikabler, die Tablettenmenge deutlich reduziert und auch die Einnahmefrequenz und besondere Essensvorschriften weniger. Was bleibt, ist die enorme Bedeutung der Patient compliance. Diese unterliegt angesichts der langen Zeiträume einer ART großen Schwankungen. Sie wird beeinflusst durch die Tablettenmenge, Nebenwirkungen und mannigfaltige Lebensumstände wie psychosoziales Befinden, Beziehungen, Arbeit und Lebensperspektive. Eine Heilung der Aids-erkrankung ist weiterhin nicht in Sicht.

Es ist auffallend, dass viele unserer Klienten in der ärztlichen Beratung häufig nicht die Tragweite ihrer antiretroviralen Therapie kennen. Oft wissen sie nicht, wie ihre Medikamente heißen, welche Nebenwirkungen auftreten könnten, wie sie die Medikamente (in Abhängigkeit von

den Mahlzeiten) einnehmen, was sie tun sollten, wenn sie eine Tagesdosis vergessen oder erbrochen haben, welche Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten oder Drogen eventuell entstehen. Viele Patienten fühlen sich schlecht informiert und seitens ihres behandelnden Arztes nicht verstanden, wenn sie Nebenwirkungen benennen und um Rat fragen, wie sie diese minimieren können bzw. wissen möchten, ob die Nebenwirkungen reversibel sind.

Auffallend ist, dass sich fast ausschließlich Menschen mit HIV und AIDS, diese jedoch aller Geschlechter, aller Altersgruppen und sozialen Schichten, persönlich, per Mail oder telefonisch ärztlich beraten lassen.

Neue Beratungsinhalte sind Herz-Kreislaufkrankungen wie Angina pectoris und Herzinfarkte sowie auch auffallend zunehmende Krebserkrankungen. Dies spiegelt sich auch in den Kongressen wider: HIV und Alter ist ein Hauptthema.

Unverändert virulent sind Anfragen von Ratsuchenden auf der Suche nach Fachärzten, insbesondere Zahnärzten. Bis heute sind Menschen mit HIV regelmäßig konfrontiert mit stereotypen Ausflüchten von Zahnärzten, die vorgeben, sie verfügten nicht über ausreichende hygienische Ausstattung, hätten Sorge, ihr Personal könne sich infizieren – und darüber hinaus hätten sie keine Kenntnisse über die Infektion, so dass besser ein Kollege aufgesucht werden solle. Als Erfolg ist zu bewerten, dass im November 2014 die Bundeszahnärztekammer zusammen mit der Deutschen AIDS-Hilfe eine Information herausgegeben zum Vorgehen bei der Behandlung von HIV-positiven Patienten veröffentlicht hat, in der explizit keine zusätzlichen Maßnahmen zur Hygiene und zum Arbeitsschutz getroffen werden müssen.

Zusätzlich zu den Diskriminierungen im Gesundheitssystem müssen sich HIV-positive weiterhin auseinandersetzen mit Ablehnung und Ausgrenzung: bei Freunden, in der Familie, in der Arbeitswelt. Dies führt oft dazu, dass Ratsuchende mit ihrer Infektion hadern und sie am liebsten verdrängen möchten. Dies beeinflusst die Compliance nachhaltig.

Sehr viel nachgefragt sind Themen rund um die komplementäre Therapie: „Was kann ich tun, um möglichst lang gesund und fit zu bleiben oder zu werden?“ Diesen Themen wird neben Einzelberatungen besonders in der Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“ (siehe dort) Rechnung getragen. Auch regionale AIDS-Hilfen und Netzwerke von HIV-positiven Menschen fragen diese Themen im Rahmen ärztlicher Seminare vermehrt an. FF/HN

Aufsuchende Beratung

Angebote in Hamburger Haftanstalten

Obwohl Drogenkonsum in der Statistik der Neuinfektionen mit weniger als 10% zu Buche schlägt, stellen männliche Konsumenten illegaler Drogen weiterhin den Großteil der Personen mit HIV/AIDS in Haftanstalten. Langjähriger Substanzmissbrauch unter den Bedingungen der Prohibition begünstigt Multimorbidität durch Mangelernährung, bakterielle und virale Infektionen sowie weitere physische und psychische Schäden. Die HIV-Infektion tritt entsprechend häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis (HBV/HCV) auf. Lebenswege, gekennzeichnet von zerbrochenen sozialen Bezügen, fehlender abgeschlossener Berufs- oder Schulausbildung, von Wohnungslosigkeit, delinquenten Karrieren mit langen oder mehrfachen Haftstrafen, sind häufig anzutreffen.

Der Kenntnisstand über Infektionskrankheiten wie HIV oder Hepatitiden ist oftmals sogar bei bereits langjährig Infizierten äußerst lückenhaft. Die Gesundheitskompetenz insgesamt ist bei vielen nur wenig ausgeprägt. Mythen, Vorurteile und Fehleinschätzungen zu Gesundheitsthemen halten sich hartnäckig. Neben frühzeitiger Erkrankung in Folge des HI-Virus wird soziale Isolation durch das Bekanntwerden der HIV-Infektion befürchtet.

Im Vollzug gibt es keine freie Arztwahl, so dass das Vertrauen in Anstaltsärzte vielfach nicht

sehr ausgeprägt ist. Zudem haben Anstaltsärzte aufgrund ihrer hohen Patientenzahlen für jeden einzelnen nur wenig Zeit zur Verfügung. Entsprechend häufig wird über die ärztliche Behandlung geklagt.

Klienten bemängeln darüber hinaus eine oftmals fehlende Unterstützung durch die Anstalten im Bereich von Sozialberatung und Entlassungsvorbereitung bzw. die schlechte Perspektive nach der Entlassung. Selbst mit Hilfe des inzwischen angelaufenen Übergangsmagements, sind die Probleme, die die angespannte Lage auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt mit sich bringt, nicht aus der Welt geschafft.

Unser Beratungsangebot in Hamburger Haftanstalten richtet sich grundsätzlich an alle Insassen, wird aber fast ausnahmslos von Inhaftierten mit bereits diagnostizierter HIV-Infektion genutzt. Gefangene im offenen Vollzug nutzen die Möglichkeit, die Gespräche mit der Mitarbeiterin direkt im Aidshilfehaus zu führen – die Statistik erfasst diese Kontakte dann nicht als JVA-Kontakte.

Mit seinen im Folgenden dargestellten verschiedenen Angeboten unterstützt die AIDS-Hilfe Hamburg HIV-positive Menschen in Haft dabei, eine Lebensperspektive auch mit der Infektion zu bewahren oder einen neuen Lebensentwurf zu entwickeln. Das Wissen über Funktionsweise von Virus und Immunsystem, die Kenntnis von Infektionswegen, Möglichkeiten der Infektionsprophylaxe (Safer Sex und Safer Use, Viruslastmethode), Informationen über mögliche Infektionsverläufe und Behandlungsoptionen schaffen die Grundlage für einen eigenverantwortlichen Umgang mit Infektion und Gesundheit. Ein gesicherter Wissensstand befähigt die Betroffenen, sich auch gegen Einwände eines uninformatierten Umfeldes selbstbewusst zur Wehr zu setzen. Informierte Patienten können gemeinsam mit ihrem Arzt an der Erhaltung bzw. Stabilisierung ihrer körperlichen Gesundheit arbeiten. Die Fähigkeit zur Selbsthilfe sowie Entscheidungs- und Problemlösungskompetenz werden (weiter-)entwickelt, ein gestärktes Selbstwertgefühl erleichtert die Einbindung in ein soziales Umfeld. Die Lebensqualität soll langfristig auf einem guten Niveau gehalten werden.

Das Beratungsangebot

In allen Hamburger Straftaftanstalten sowie der Untersuchungshaftanstalt mit angegliedertem Vollzugskrankenhaus bietet die AIDS-Hilfe Hamburg Beratung im Rahmen von Einzelgesprächen an. Die Beratung erfolgt in individueller Absprache auf Anfrage der Betroffenen. Zur Klärung der Fragestellungen der Klienten

sind in der Regel mehrere Beratungsgespräche notwendig. Die persönlichen Gespräche werden durch Briefverkehr und Übersendung von Informationsmaterialien ergänzt.

Die Inhalte der Arbeit mit HIV-infizierten Menschen in Haftanstalten unterscheiden sich nicht von denen außerhalb des Vollzuges: auch hier drehen sich die Gespräche, neben den gesundheitlichen Fragen, um befürchtete oder bereits erlebte negative Auswirkungen der Infektion auf den sozialen, psychischen und sexuellen Bereich sowie um mögliche Lebensperspektiven.

Aufgrund des oftmals schlechten gesundheitlichen Zustandes der Insassen und der bereits erwähnten Wissensdefizite nehmen

VERTRAULICH – VERLÄSSLICH – KOMPETENT

Gesundheit!?

■ Sie haben Fragen zu HIV und AIDS? Oder Sie sind HIV-positiv und wünschen sich Unterstützung?

■ Wir beraten Sie zu Übertragungswegen, Schutzmöglichkeiten und Leben mit der HIV-Infektion – vertraulich und kostenfrei.

Kontakt:
Wir besuchen Sie in der JVA, wenn Sie uns telefonisch oder schriftlich benachrichtigen. Ihre Ansprechpartnerin ist: Sonja Lohmann, Telefon 23 51 99-0

In der Untersuchungshaftanstalt besteht die Möglichkeit, an einer Gruppe für Menschen mit HIV teilzunehmen. Stellen Sie dazu einen Antrag bei Ihrer Abteilungsleitung.



AIDS-HILFE HAMBURG
LANGE MIT NEU UND AIDS

AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30–32
20099 Hamburg

medizinische Themen einen großen Raum ein. Die Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe erläutert die Bedeutung des positiven Testergebnisses und vermittelt Basiswissen über die HIV-Infektion ebenso wie Tipps zur Erhaltung oder Verbesserung der allgemeinen Gesundheit.

Auch die inzwischen optimierten Therapiemöglichkeiten erfordern weiter ausführliche Beratungen, sowohl im Vorfeld als auch begleitend zur Stabilisierung der Adhärenz. Auswirkungen und Behandlungsoptionen der häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis B und/oder C auftretenden HIV-Infektion und mögliche Folgen der Fortführung des bisherigen Lebensstils auf den Gesundheitszustand werden ausführlich diskutiert.

Die Entwicklung von Lebensperspektiven, die Frage nach Chancen und Fähigkeiten, nach dem Leben innerhalb der Drogenszene, nach z.T. mehrfachen Haftaufenthalten und immer wieder erfolgten Rückschlägen, dazu mit dauerhaft geschädigtem Körper, ein „normales“ Leben (Arbeit, Partnerschaft, Familie) zu bewältigen, ist ein weiterer zentraler Themenkomplex, der die Klienten in den Haftanstalten beschäftigt. Die Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe begleitet diese Überlegungen unterstützend und gibt Informationen oder vermittelt zu weiterführenden Hilfsangeboten (Ärzte, Drogen-, Haftentlassenenhilfe, Wohnprojekte etc.).

Das Begleitungsangebot

Auch im Rahmen der Begleitungskontakte ist der Bedarf an Beratung, insbesondere zu Gesundheitsfragen, sehr hoch. Die Begleitungsarbeit bietet hier aber die Möglichkeit, die anfallenden Themenbereiche intensiver zu bearbeiten: beispielsweise zur Frage des Umgangs mit der Drogenabhängigkeit kann Motivationsarbeit bis zur Konkretisierung eines Therapiewunsches geleistet werden. Alle anfallenden Fragen können ausführlicher und langfristiger bearbeitet werden: Familie und Partnerschaft, Beziehungsfragen, Entwicklung eines Selbstverständnisses und Selbstwertgefühls zur eigenen Sexualität mit der Infektion; wie kann eine Perspektive, persönlich wie beruflich, nach der Haftentlassung aussehen; Probleme im Umgang mit Mitgefangenen, Diskriminierung durch diese (oder Angst davor) und andere im Alltag auftretende Fragestellungen.

Die Nachbetreuung

Aufgrund der individuellen Lebensgeschichten und der in „Szene“ und Haftanstalten gemachten Erfahrungen nimmt die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses, das die Problematisierung all dieser Bereiche ermöglicht, häufig längere Zeit in Anspruch. Ein Wechsel der Bezugsperson nach der Haftentlassung ist entsprechend wenig sinnvoll – allein angesichts der nicht seltenen Rückfälle und dem Pendeln zwischen Haft, Entlassung, Therapie und erneuten Haftaufenthalten – und wird oft auch nicht gewünscht. Im Rahmen unseres Nachbetreuungsangebotes bestehen einige Kontakte zu ehemaligen Haftinsassen inzwischen seit vielen Jahren, von sporadisch bis – besonders in Krisenphasen oder bei sich verschlechterndem Gesundheitszustand – hochfrequent in kurzen Zeitintervallen. Einige dieser Kontakte gestalten sich sehr intensiv und sind durch hohe inhaltliche Anforderungen durch multiple Problemlagen aufwändig, z.B. durch ungesicherten Aufenthaltsstatus, und dessen nicht nur psychische Folgen, drohende Abschiebung in Länder ohne angemessene gesundheitliche Versorgung (deren Nachweis erfordert ausführliche Recherche), Krisen durch Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten, Familienrechtsfragen etc. Aber auch Klienten, die inzwischen, lange nach Haftentlassung, zu einer stabilisierten Lebenssituation gefunden haben, nehmen immer wieder Kontakt auf, um erneut Beratung in Anspruch zu nehmen oder über ihre aktuelle Lebenssituation und Entwicklung zu berichten.

SL

Beratung im UKE

Seit den Anfangstagen von AIDS bieten wir Patient*innen mit HIV auf der Infektionsstation des UKE (BNK 28) regelmäßig Gespräche über deren aktuelle Belange, Ängste und Sorgen an. Vor allem für frisch Diagnostizierte oder erstmal an AIDS Erkrankte ist dies von großer Bedeutung. Mit der weiter verbesserten HIV-Therapie kommt es dort immer seltener zu Aufnahmen von Menschen mit HIV/AIDS. Daher sind wir heute nur noch auf Anfrage vor Ort tätig. Patienten mit einer HIV-Infektion wird vom Pflegepersonal bereits mit der stationären Aufnahme ein

Infoblatt der AIDS-Hilfe Hamburg ausgehändigt. Die Patienten teilen dem Pflegepersonal einen Beratungswunsch mit. Dieses gibt ihn an unseren Berater weiter. In 14-tägigem Kontakt fragen wir darüber hinaus routinemäßig den Bedarf ab.

Wir stellen die Angebote der AIDS-Hilfe vor und informieren über die Infrastruktur für Menschen mit HIV/AIDS in Hamburg und Umgebung. Diese Art der aufsuchenden Beratung bietet die Möglichkeit, über Sorgen, Ängste und Fragen der Patienten/innen zu sprechen, etwa in Vorbereitung der Krankenhausentlassung, bei finanziellen Fragen oder in der Organisation häuslicher Anschlusspflege. Zeitweise geht es auch einfach darum, zuzuhören, zu trösten, Mut und Hoffnung zu geben und nicht vor Verzweiflung, Tod und Sterben zurückzuschrecken. Auf Wunsch des/der Patientin/Patient beziehen wir Angehörige in das Gespräch mit ein. Die Kontakte, die auf Station entstanden sind, wurden dann teilweise in der AIDS-Hilfe fortgesetzt oder der-/diejenige nutzte offene Angebote der AIDS-Hilfe. MR

Beratung in Schwerpunktpraxen

Seit vielen Jahren gibt es eine gute Zusammenarbeit mit sämtlichen Schwerpunktpraxen in Hamburg. Aktuell zählen zu diesen ICH Mitte, ICH Grindel, IFI auf dem Gelände des Krankenhauses St. Georg, Praxis Meyer/Berzow und das Ambulanzzentrum der Infektiologie im UKE. Resultierend aus der Erkenntnis, dass Klient*innen bzw. Patient*innen in den Praxen einen Beratungsbedarf haben, aber das Unterstützungsangebot der AIDS-Hilfe Hamburg nicht kennen bzw. nicht nutzen, haben wir die Möglichkeit einer Vor Ort Beratung in den Praxen etabliert.

2015 wurde die Kooperation mit den oben genannten Praxen weiter fortgesetzt. Eine direkte Beratung vor Ort war in der Regel nicht mehr notwendig, da die Ärzt*innen und Ärzte direkt an uns verwiesen haben. Das war auch sinnvoll, da es meist an notwendigen Beratungsräumen vor Ort fehlte. Die Verweiskompetenz bei den meisten Praxen funktionierte einwandfrei. Beratungsinhalte waren dann meist Probleme mit dem Versicherungsstatus bei einer Krankenkasse, Fragen zum Thema Schwerbehinderung, Antragstellung beim Versorgungsamt, Voraussetzungen bei einer Frühberentung oder auch nach grundsätzlicher psychosozialer Versorgung, neben der medizinischen. Neue und bewährte Angebote der AIDS-Hilfe wurden in den jeweiligen Praxen per Flyer, Plakat und in persönlicher Ansprache der Ärzte sowie des Assistenzpersonals publik gemacht.

Der über die Jahre entstandene enge Kontakt zu den Praxen gewährleistet den kontinuierlichen Austausch über und die Vermittlung von Unterstützungsangeboten der AIDS-Hilfe. Gleichzeitig ist es weiterhin erforderlich, dass ein/e Mitarbeiter_in der AHH in regelmäßigen Abständen persönlich das Gespräch in der Praxis vor Ort sucht, um auch zukünftig eine gute Zusammenarbeit sicher zu stellen. MR

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“

„Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt; dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben; dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen“, formulierten die Vereinten Nationen in ihrer Ottawa-Charta. Die AIDS-Hilfe Hamburg setzt diese Philosophie im Rahmen ihrer Gestaltungsmöglichkeiten in ihrer täglichen Arbeit um: in Beratung und Einzelunterstützung, in Gemeinwesen- und Lobbyarbeit und in vielen Gruppen- und Bildungsveranstaltungen.

Unsere Informations- und Bildungsveranstaltungen für Menschen mit HIV und AIDS tragen eine einheitliche Überschrift: „Gesundheit ist mehr!“ Mehr als die (zeitweilige) Abwesenheit von Krankheit, mehr als Essen, Trinken und ein Dach über dem Kopf - und mehr als die Dressur zur punktgenauen Einnahme von Pillen. „Gesundheit ist ein Zustand größtmöglichen körperli-

chen, geistigen und seelischen Wohlergehens“ (WHO). Die Schwerpunktveranstaltungen der AIDS-Hilfe Hamburg greifen Themen aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Psychologie auf, stellen klassische und neue Ansätze vor und machen Mut, ausgestattet mit einem guten Fundament an Informationen, Sachverhalte und Entscheidungen zu hinterfragen, zu verstehen und das Schicksal aktiv in die eigenen Hände zu nehmen.

Gesundheit ist mehr...

■ Informationen und Gespräche für eine bessere Gesundheit

Informationen und Voranmeldung:
Telefon 040-23 51 99-0

Die Veranstaltungsreihe »Gesundheit ist mehr« wird gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung Bund.

■ Mittwoch, 14. Januar 2015, 19 Uhr
Stressminderung mit NADA-Akupunktur
Helga Neugebauer, AIDS-Hilfe Hamburg

■ Sonntag, 25. Januar 2015, 13 Uhr
Café Afrika: Sexuelle Gesundheit bei Afrikaner/Innen in Hamburg
Hapsatou Oudini, AIDS-Hilfe Hamburg

Um Anmeldung wird gebeten:

■ Dienstag, 17. Febr. 2015, 17:30 – 19 Uhr
»Strong nerves, happy heart« – Kundalini Yoga
Janina Sajjanbir Kaur, Yoga-Lehrerin

■ Sonntag, 22. Februar 2015, 13 Uhr
Café Afrika: Projekt Change
(Plan International Deutschland e.V.)
Gwladys Awo, AIDS-Hilfe Hamburg

■ Mittwoch, 25. Februar 2015, 19 Uhr
Das Neueste zu Hepatitis C: Übertragungswege und Behandlung
Dr. Stefan Fenske, ICH-Hamburg

■ Samstag, 14. März 2015, 13 – 16 Uhr
»Steck dir dein Stigma sonstwo hin« Vom alten AIDS zum neuen HIV
Christian Giebel, AIDS-Hilfe Hamburg

■ Mittwoch, 25. März 2015, 19 Uhr
»Auch Schwule kommen in die Jahre«
Männerliebende Männer soplus in Hamburg
Heiko Gerlach, Dipl.-Pflegerwirt;
Christian Szillat, AIDS-Hilfe Hamburg

■ Sonntag, 29. März 2015, 13 Uhr
Café Afrika: Schuldnerberatung
Mark Schmidt-Medvedev, afg worknet



AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30 – 32
20099 Hamburg
www.aidshilfe-hamburg.de

Gesundheit ist mehr...

■ Informationen und Gespräche für eine bessere Gesundheit

Informationen und Voranmeldung:
Telefon 040-23 51 99-0

Die Veranstaltungsreihe »Gesundheit ist mehr« wird gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung Bund.

■ Sonntag, 26. April 2015, 13 Uhr
Café Afrika: HIV/AIDS und soziale Ausgrenzung – Wo steht meine Community?
Hapsatou Oudini, Michelle Amisshah,
AIDS-Hilfe Hamburg

■ Donnerstag, 7. Mai 2015, 19 Uhr
Online-Datingsites und Apps – schwule Freiheit oder Suchtgefahr?
Florian Gastell, AIDS-Hilfe Hamburg;
Sean Hennig, LGBT-Aktivist und IT-Experte

Yogazentrum Nanak Niwas,
Heinrich-Barth-Straße 1, Ecke Grindelallee,
20146 Hamburg, Anmeldung erforderlich:

■ Dienstag, 12. Mai 2015, 17:30 – 19 Uhr
»Strong nerves, happy heart« Kundalini Yoga
Janina Sajjanbir Kaur, Yoga-Lehrerin

■ Sonntag, 31. Mai 2015, 13 Uhr
Café Afrika: »Du wirst das tun!« – Zwangsverheiratung in Burkina Faso
Martina Felz, BASFI, Referat Opferschutz;
Abzeta Nikiema, burkinische Frauenvertreterin
(CBH e.V.); Hapsatou Oudini, AIDS-Hilfe Hamburg

■ Mittwoch, 8. Juli 2015, 19 Uhr
Neues aus der HIV-Welt: Berichte von der CROI und dem DÖAK
Dr. Thomas Buhk, HIV-Schwerpunktarzt



AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30 – 32
20099 Hamburg
www.aidshilfe-hamburg.de

Gesundheit ist mehr...

■ Informationen und Gespräche für eine bessere Gesundheit

Informationen und Voranmeldung:
Telefon 040-23 51 99-0

Die Veranstaltungsreihe »Gesundheit ist mehr« wird gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung Bund.

Ort der Veranstaltungen, soweit nicht anders angegeben:



AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30 – 32
20099 Hamburg
www.aidshilfe-hamburg.de

■ Yogazentrum Nanak Niwas, Heinrich-Barth-Straße 1, 20146 Hamburg – Anmeldung erforderlich:
Dienstag, 11. August, 29. September, 10. November 2015, jeweils 17:30 – 19 Uhr
Yoga mit Janina
Janina Sajjanbir Kaur, Yoga-Lehrerin

■ ajs, Hellkamp 68, 20255 Hamburg – nur für HIV-positive Frauen:
Mittwoch, 26. August 2015, 17 Uhr
Zeit für mich – Impulse für mehr Wohlbefinden
Helga Neugebauer, AIDS-Hilfe Hamburg

■ Samstag, 12. September 2015, 14 – 18 Uhr
Einführung ins QiGong
Frank Ament

■ Mittwoch, 14. Oktober 2015, 18 – 21 Uhr
HIV, Sex und Partydrogen
Sigi Schwarze, Projekt Information e.V.

■ mhC, Borgweg 8, 22303 Hamburg:
Donnerstag, 29. Oktober 2015, 19 Uhr
Auch Schwule kommen in die Jahre! Männerliebende Männer 50 plus
Heiko Gerlach, Dipl.-Pflegerwirt;
Christian Szillat, AIDS-Hilfe Hamburg

■ Sonntag, 29. November 2015, 18 Uhr
Café Afrika: Nacht der Solidarität

■ Mittwoch, 2. Dezember 2015, 19 Uhr
HIV/HCV/STI – neueste Erkenntnisse über sexuell übertragbare Infektionen
Dr. Axel Adam, HIV-Schwerpunktarzt

Finanziert werden diese Veranstaltungen seit Jahren nicht mehr durch die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, sondern von Jahr zu Jahr aus sog. Drittmitteln. Hierbei handelt es sich i.d.R. um Mittel der Deutschen Rentenversicherung (Förderung der beruflichen Rehabilitation) sowie Zuwendungen der Pharmaindustrie, die wir in Form eines Pools organisieren, um damit eine größtmögliche Neutralität zu wahren und die pharmaunabhängige Beratung als ein hohes Gut der AIDS-Hilfe zu gewährleisten. Unsere „Standards für die Förderung durch Pharmaunternehmen“ (AHH; 2003) sind im Struensee-Centrum erhältlich und auf unserer Homepage www.aidshilfe-hamburg.de veröffentlicht.

Veranstaltungen für Menschen in Haft

Im September wurden im Rahmen des DAH-Kooperationsprojektes „Gesundheit in Haft“ männliche wie weibliche Gefangene der JVA Glasmoor unter dem Titel „Sex, Drogen und wenn's dann auf die Leber schlägt“ über HIV, Hepatitiden und verschiedene Substanzen und ihre Wirkungsweise informiert. Referentin war mit Frau Dr. Römer eine versierte Schwerpunktärztin. Mit dieser Veranstaltung wurden erstmalig Gefangene angesprochen, die aus dem offenen Vollzug „draußen“ einer Beschäftigung nachgehen und die Veranstaltung nach Feierabend besuchten. Daher war fraglich, ob das Angebot auf Resonanz stoßen würde – es kam jedoch zu einer regen Teilnahme von Insass*innen (auch die gemischtgeschlechtliche Teilnahme war ein Novum).

Wie im Vorjahr zugesagt, übernahm die AIDS-Hilfe Hamburg in der JVA Hahnöfersand, Teilanstalt für Frauen, die Durchführung des Moduls „Frau und Gesundheit“. Dieses Modul ist Bestandteil des Sozialen Trainings, das vor der Entlassung stehende Insassinnen durchlaufen müssen. Geplant waren mehrere Einsätze (ca. einmal pro Quartal), die JVA musste allerdings mehrfach absagen, z.B. weil die Gruppe der zu Entlassenden zu klein war. Die Veranstaltung, die schließlich Anfang September stattfinden konnte, wurde von den Teilnehmerinnen sehr interessiert angenommen – keine Selbstverständlichkeit bei einer Veranstaltung, die anstaltsseitig verpflichtend ist. Ob das Soziale Training auch nach der (derzeitigen) Verlegung der Anstalt von Hahnöfersand in die JVA Billwerder dem gleichen Konzept folgen wird, wird abzuwarten sein.*SL*

Psychosoziale Begleitung

Mit den verbesserten Behandlungsmöglichkeiten hat sich das Bild von HIV/AIDS in den letzten Jahren fundamental gewandelt. War psychosoziale Begleitung früher häufig Sterbebegleitung, bedeutet sie heute in den meisten Fällen eine Lebensbegleitung. Dazu gehört Begleitung durch Krisen, beim Umgang mit Armut und sozialer Not. Aber auch Themen wie „gesund leben mit HIV“, Therapiebegleitung und Unterstützung. Jedoch darf darüber nicht vergessen werden, dass noch immer Menschen an AIDS sterben.

Das Angebot psychosozialer Begleitung der AIDS-Hilfe Hamburg stützt sich auf zwei Säulen, die hauptamtliche und die ehrenamtliche Begleitung. Der/die hauptamtliche Mitarbeiter/in legt dabei seinen/ihren Schwerpunkt auf all die Belange, die eine fachliche Ausbildung erfordern: Beratung und Krisenintervention, Unterstützung und Interessenvertretung bei behördlichen Angelegenheiten, wie z.B. Antragstellungen und Widerspruchsverfahren. Der/die ehrenamtliche Kollege/in unterstützt Hilfesuchende in alltagsnahen Fragen und bei der Einbindung in soziale Netze. Hierbei stellen auch die niedrigschwelligen offenen Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg eine gute Hilfe dar. Sie verschaffen dem/der zu Begleitenden eine gute Abwechslung und Aufhellung des oftmals eintönigen Alltags. Durch die Regelmäßigkeit der Begleitung (in der Regel einmal wöchentlich für 2 bis 4 Stunden (je nach Möglichkeiten des/der Betreuer_in bzw. dem Bedarf des/der zu Begleitenden) geben sie über einen gewissen Zeitraum zusätzlich Hilfestellung bei der Strukturierung des Alltages durch gemeinsame Spaziergänge, Unternehmungen wie Kinobesuche und, kleine Ausflüge sowie angeregte Gespräche über den Lebensalltag.

Ambulante Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen

Im Jahr 2015 gab es für die psychosoziale Begleitung von Menschen mit HIV/AIDS keine großen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Durch die medizinisch erfolgreiche Behandlung der HIV-Infektion erfährt der überwiegende Teil der zu begleitenden Menschen eine deutliche gesundheitliche Stabilisierung. Schwere Erkrankungen treten so gut wie gar nicht mehr auf. Gleichwohl bleiben Themen wie der Umgang mit Behörden, Regelung von Antragserfordernissen, Schuldenklärungen, Erfahrungen im Alltag oder Berufsleben mit Diskriminierung/Stigmatisierung und die Unterstützung in der emotionalen Auseinandersetzung begleitungsrelevant. Gerade die Erfahrungen mit Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV/AIDS, sei es im Lebensalltag, im Umgang mit Freunden und/oder Arbeitskollegen oder bei Arztbesuchen, stehen heutzutage leider oft im krassen Gegensatz zu den medizinischen Fortschritten. Benachteiligung im Arbeitsleben und/oder der Rückzug von Freunden nach bekanntwerden der HIV-Infektion oder die Verweigerung einer ärztlichen Behandlung bzw. diese nur unter besonderen Bedingungen durchzuführen, sind immer wieder Thema in Gesprächen bei der psychosozialen Begleitung.

Den heutigen Ansatz psychosozialer Unterstützung könnte man als eine Mischform zwischen begleitender Sozialberatung, praktischer Hilfestellung zur Bewältigung des Lebensalltages und des emotionalen Umgangs mit sich und der HIV Infektion definieren. Begleitende Sozialberatung meint hier jemanden, der für einen begrenzten Zeitraum Unterstützung gegenüber Behörden, bei Antragstellungen, Widersprüchen, Begleitung zu Behörden Hilfestellungen gibt. Der Unterschied zur klassischen Sozialberatung liegt darin, dass es nicht nur einen bis zwei Beratungstermine gibt, sondern vielmehr eine Beratungs-/Begleitungsreihe über einen gewissen Zeitraum erfordert. Dies geht zeitlich und inhaltlich über eine Sozialberatung hinaus. Das gleiche gilt für die anderen oben beschriebenen Bereiche. Die Problemlagen sind heute fokussierter und seltener multikomplex. Die Begleitung könnte heutzutage als eine eher intermittierende Form beschrieben werden. Nur noch selten ist eine kontinuierliche langfristige Unterstützung notwendig. Der Klient wird z.B. für mehrere Wochen, manchmal Monate begleitet, bis sich das Anliegen geklärt hat. Dann nutzt er/sie mehr die offenen Angebote der AIDS-Hilfe. Nach einem gewissen Zeitraum treten ggf. neue Probleme auf und die Begleitung wird wieder aufgenommen. Durch den vorher entstandenen guten und vertrauensvollen Kontakt wird eine Wiederaufnahme der Begleitung für alle Beteiligten deutlich erleichtert. In Ausnahmefällen, meist bei

Menschen mit einer sehr lang bestehenden HIV-Infektion, kann es dennoch zu einer langfristigen und intensiven Begleitung kommen.

Sehr Arbeitsintensiv sind oft Begleitungen von Menschen mit ungesichertem Aufenthalt sowie von Menschen die, warum auch immer (noch) nicht in das Gesundheitssystem integriert sind. Oftmals betrifft dies Migranten*innen. Hier ist es unabdingbar, mit anderen Beratungsstellen und Fachanwälten zusammen zu arbeiten. Diese Kooperation funktioniert seit Jahren sehr gut und ist meist schnell und unbürokratisch umsetzbar. Darüber hinaus besteht ebenso eine enge und gute Zusammenarbeit mit Ärzten, Pflegeeinrichtungen, ambulanten Pflegediensten, gesetzlichen Betreuern etc.

Die psychosoziale Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen der AIDS-Hilfe ist für den Hilfesuchenden kostenfrei und wird in der Regel kurzfristig und unbürokratisch ermöglicht. So kann auf einen akut anstehenden Handlungsbedarf unmittelbar reagiert und damit verhindert werden, dass sich die Situation noch weiter verschlechtert. MR

Buddys

Um dem breiten Notwendigkeitsspektrum ehrenamtlicher Begleitung zwischen existentiellen Akutsituationen und Langzeitbegleitungen chronisch Kranker Rechnung tragen zu können, werden ehrenamtliche Begleiter*innen zu Beginn ihrer Tätigkeit umfassend geschult und in ihren Einsätzen durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter fachlich angeleitet.

Die ehrenamtliche Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS teilt sich auf in psychosoziale und palliative Unterstützung. Psychosozial erhalten Klient*innen und Klienten Unterstützung in der alltäglichen Bewältigung des Lebens mit der Infektion und in der Auseinandersetzung mit sozialer Benachteiligung. Palliativ werden Klient*innen in Phasen von Krankheit und schwerer körperlicher Einschränkung begleitet. Allgemein wächst der Anteil der HIV-Infizierten, die Dank verbesserter Medikamententherapie nicht mit einem wesentlich früheren Ableben rechnen müssen, und die dadurch in eine Lebensphase eintreten, die sich durch altersbedingte Defizite und Begleiterkrankungen auszeichnet. Gleichzeitig dünnt sich ihr soziales Umfeld aus, und das Angewiesensein auf medizinische und pflegerische Versorgung, die ihre Lebenswelt und HIV-Infektion nicht stigmatisieren, wird zur ubiquitären Sorge. Hier können die Buddys der AIDS-Hilfe Hamburg in der Begleitung Rückhalt geben und zur Seite stehen.

Die Buddygruppe trifft sich in monatlichem Abstand zur Teambesprechung und Intervention. Daneben besteht in Krisensituationen jederzeit die Möglichkeit einer Einzelberatung durch den anleitenden hauptamtlichen Mitarbeiter. Allen Mitarbeiter*innen stehen regelmäßig die Weiterbildungen im Rahmen unserer Freiwilligenagentur sowie das Seminarangebot der Deutschen AIDS-Hilfe offen. FG

First aid(s)

Dieses Angebot erweitert das ehrenamtliche Begleitungsangebot der Buddys. Menschen mit HIV, die die Tatsache der Infektion erfolgreich in ihr Leben integriert haben, stehen denen bei, die neu von ihrer Ansteckung erfahren haben und zur Verarbeitung ihrer HIV-Infektion einen Einzelkontakt zu einer ebenfalls HIV-positiven Person wünschen.

Einigen Ratsuchenden erscheint der Besuch einer Positivengruppe oder das Aufsuchen hauptamtlicher Berater*innen der AIDS-Hilfe als sehr hochschwierig. In Beratungsgesprächen formulieren „Frischinfizierte“ mitunter den Bedarf zum Einzelgespräch und Kontakt mit jemandem, der schon länger infiziert ist und von dessen Erfahrung man profitieren kann. Dabei geht es um Erfahrungsvermittlung, um psychologische Entlastung im Sinne einer Reflexion der Gefühlswelt, um die ermutigende und Handlungsoptionen öffnende Wirkung eines positiven Modells, sowie um Informationsvermittlung, z.B. zum Krankheitsverlauf, zur Medikation, zur ärztlichen Versorgung, zum psychosozialen und Selbsthilfeangebot.

Menschen, die aktuell die Diagnose einer HIV-Infektion mitgeteilt bekommen, stehen nicht nur vor vielen praktischen Fragen, wie z.B. „Wen informiere ich über meine Infektion?“, „Wie verhalte ich mich im Job?“, „Teile ich meinen Sexualpartnern, meiner Familie, meinen Freunden meine Infektion mit, wann ist dafür der richtige Zeitpunkt?“, „Wie achte ich jetzt gut auf mich selbst, wie schütze ich mich?“, sondern sind auch mit schwierigen Gefühlen, etwa Scham, Schuld, Minderwertigkeitsgefühl und Wut konfrontiert. Ein*e Gesprächspartner*in, die/der vermeintlich Gleiches schon durchgemacht hat, bietet sich hier für eine erste Auseinandersetzung an.

Dem dringenden Bedarf an dieser niedrigschwelligen Begleitungsform wurde 2015 zusätzlich aus der Positiven-Community aus einer fortlaufenden Themenwerkstatt heraus in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe durch ein bundesweites Projekt namens „Sprungbrett“ entsprochen, das einem Positiven ermöglicht, sich auf einer Internetplattform mit geschulten Ehrenamtlichen zu vernetzen, die in der gleichen Region wohnen und schon seit längerem erfolgreich mit ihrer HIV-Infektion umgehen. Die Hamburger „Sprungbrett-Buddys“ wurden gemäß der Projektkonzeption an die Hamburger AIDS-Hilfe zum Zwecke der Koordination und des fachlichen Austausches zur Qualitätssicherung angebunden. Der fachliche Leiter des Buddy-Teams reflektiert auch mit Sprungbrett-Buddys und den First-aid(s)-Mitarbeiter*innen regelmäßig deren Tätigkeit im Rahmen einer Intervision und coacht sie in herausfordernden Situationen bei Bedarf im Einzelgespräch.

FG

Gruppenangebote

Frauentreffen „Für sie“

Frauen mit HIV leben meist sehr isoliert. Die Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung ist besonders groß. Der geschützte Rahmen ermöglicht den Frauen, sich unter Anleitung über frauenspezifische Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Kinderwunsch und medizinische Besonderheiten zu informieren und auszutauschen. Über die Frauentreffen hinaus entwickeln sich Kontakte unter den Teilnehmer*innen, von denen besonders die stark isoliert lebenden Frauen profitieren.

Die Frauentreffen wurden bereits 2011 gemeinsam mit einigen HIV-positiven Frauen neu konzipiert. Um den unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht zu werden, wird nun ein methodisch breit gefächertes Angebot vorgehalten, das von Freizeitveranstaltungen über Informationsabende bis hin zu Workshops reicht. Auch die Termine variieren sowohl im Wochentag als auch in der Uhrzeit. Die Treffen wurden gut angenommen, so dass dieses Konzept sich bewährt hat. Der Bedarf an Einzelgesprächen wird weiterhin über das allgemeine Beratungsangebot bedient.

AB

Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt (UHA)

Das wöchentliche Gruppenangebot der AIDS-Hilfe bietet männlichen HIV-positiven Insassen der Untersuchungshaftanstalt schnellen Zugang zu Informationen über die HIV-Infektion. Darüber hinaus kann der Austausch mit den übrigen Teilnehmern zu Entlastung und Entwicklung von Bewältigungsstrategien sowie ersten Ansätzen von Selbsthilfe führen.

Die Fluktuation durch Neuzugänge, Verlegungen und Entlassungen bringt mit sich, dass die Zusammensetzung der Gruppe sich von Mal zu Mal ändern kann. Terminkollisionen (z.B. Gerichts- oder Rechtsanwaltstermine) und depressive Episoden führen zu unregelmäßiger Teilnahme. Kommt eine Gruppensitzung nicht zustande, wird der Termin genutzt, um Einzelgespräche zu führen. Um einen möglichst raschen Zugang zur Gruppe zu ermöglichen, verzichten wir auf Vorgespräche mit den Teilnehmern. Interessenten müssen somit lediglich die anstaltlichen Voraussetzungen zur Teilnahme an Veranstaltungen erfüllen. Aufgrund der Rahmenbedingungen wird der Charakter der Gruppe relativ offen gehalten, der Arbeitsstil flexibel den vorgefundenen Bedingungen angepasst. Insbesondere vor dem Hintergrund der Erfahrung, dass das Zeigen von Schwäche im Strafvollzug oftmals als Angriffsfläche dient, bestimmen die Teilnehmer die Intensität der gemeinsamen Arbeit. Immer wieder gibt es aber auch potentielle Teilnehmer, die z.B. aufgrund von Diskriminierungserfahrungen das „Outing“ im Rahmen der Gruppen nicht wagen oder ihre besondere persönliche Geschichte nicht im Beisein anderer Insassen erzählen mögen. Diesen Insassen werden Einzelgespräche angeboten. Einzelgespräche werden auch dann geführt, wenn Teilnehmer aufgrund unterschiedlichster Bildungsgrade oder Lebenswelten nicht miteinander auskommen.

Der Hamburger Justizvollzug ist seit einigen Jahren von weitreichenden strukturellen Veränderungen geprägt. Anstalten wurden geschlossen, (Teil-)Anstalten verlegt. Voraussichtlich bis Herbst 2017 wird eine Grundsanierung eines Flügels der UHA durchgeführt, so dass weite Teile der Anstalt nicht nutzbar sind. Dies bedingt die Unterbringung eines großen Teils der männlichen sowie sämtlicher weiblicher Untersuchungsgefangenen in der JVA Billwerder. Von dort gab es bislang keine Anfragen zur Teilnahme an einer Positivengruppe. In der UHA selbst, in der bereits vor den Baumaßnahmen sehr viel weniger substituierte Menschen – aus denen sich ein nicht unerheblicher Teil unserer Klienten in Haft rekrutiert – einsaßen, kam aufgrund der geringen Belegungszahlen ebenfalls keine Gruppensitzung zustande. Das Angebot wird aber grundsätzlich weiter eingeplant.

SL

Selbsthilfe

Die fördernde Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen ist ein zentraler Bestandteil des Selbstverständnisses der AIDS-Hilfe Hamburg. Selbsthilfegruppen sind grundsätzlich autonom und organisieren sich in ihren Treffen selbst. Sie nutzen die Infrastruktur des Struensee-Centrums, zu dem auf Wunsch auch die fachliche Unterstützung zu Fragen von Öffentlichkeitsarbeit, Gruppenarbeit, Krisenmanagement und selbstverständlich jeglicher Input rund um HIV und AIDS gehören. Manche, insbesondere langjährig bestehende Initiativen, sind eng mit dem Haus verwachsen; hier gibt es häufiger Querverbindungen zwischen Beratung und Gruppenangebot.

Du bist nicht allein

Diese Gruppe versteht sich als 'Kontakt- und Kennenlerngruppe für Leute, die erst vor kurzem von ihrer HIV-Infektion erfahren haben'. Sie wird überwiegend von jüngeren HIV-positiven Männern aufgesucht. Die Teilnehmer treffen sich regelmäßig in der AIDS-Hilfe.

Un même Cœur

Ein Zusammenschluss HIV-positiver Afrikaner*innen und Afrikaner aus Sub-Sahara, die sich für die Verbesserung ihrer Lebenssituation einsetzen. Die Gruppe kooperiert eng mit dem Café Afrika und fragt die engmaschige Unterstützung der fachlichen Leiterin Gesundheitsbotschafter nach.

Bunte Vielfalt

Diese Gruppe gründete sich im Jahr 2015 neu und trifft sich seither in monatlichem Abstand in den Räumen der AIDS-Hilfe Hamburg.

HIV-Selbsthilfegruppe für heterosexuelle Betroffene

Diese Gruppe gründete sich im Sommer 2007 und wendet sich an heterosexuelle Männer und Frauen mit HIV/AIDS. Sie trifft sich einmal monatlich in den Räumen der AIDS-Hilfe Hamburg.

JK

Offene Angebote

Auch wenn die Akzeptanz im Umgang mit Menschen mit HIV und AIDS insgesamt größer geworden ist, vielleicht eine gewisse hanseatische Liberalität es den Betroffenen leichter macht, ist es auch heutzutage nicht selten, dass Menschen mit HIV und AIDS aufgrund der Tatsache ihrer Infektion vermehrt mit Kontaktängsten und Kontaktabbrüchen konfrontiert werden. Und immer noch stellt sich für viele Menschen mit HIV die Frage, inwiefern sie als langfristige Beziehungspartner*innen gewünscht sind. Infolge der immer häufiger anzutreffenden wirtschaftlichen Verarmung sind die für eine Kontaktaufnahme üblichen Orte der Kultur- und Freizeitszene für Menschen mit AIDS in vielen Fällen nur in sehr eingeschränktem Umfang finanzierbar und stehen somit faktisch kaum zur Verfügung. Schließlich sind nicht wenige Menschen mit HIV/AIDS durch das Leben mit Behinderung unter Bedingungen der Armut und Kontakteinschränkung in ihrer sozialen Kommunikation in einer Weise gehandicapt, dass geschützte offene Angebote als hinführende Rehabilitationsmaßnahme notwendig erscheinen.

Regenbogencafé

Die verschiedenen offenen Angebote des Regenbogencafés gehören zu den ältesten ehrenamtlichen Einsatzfeldern des Struensee-Centrums. Der konzeptionelle Rahmen dieses Formats ermöglicht, hier verschiedenste Angebote zu initiieren bzw. zu integrieren, die teils längerfristig, teils temporär vorgehalten werden, manche durch neu hinzugekommene Mitarbeiter*innen oder frühere Gruppenteilnehmer, andere aus dem bestehenden Mitarbeiterstamm heraus.

Der Mitarbeiterstamm ist in seinem Kern seit vielen Jahren stabil. Über die Regenbogenkantine

Die Regenbogenkantine

REGENBOGENCAFÉ

Kochen und Essen
in Gemeinschaft

■ **jeweils mittwochs
von 11 bis 13 Uhr**

von und für Menschen
mit HIV/AIDS
und ihre Freunde

Wir kochen und essen miteinander und kommen dabei ins Gespräch. Ob Hausmannskost, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Asiatisch – mit Spaß und Fantasie ist alles möglich! Und vielleicht ergeben sich im Anschluß Verabredungen für gemeinsame Aktivitäten ... Alle sind herzlich eingeladen!

Um Voranmeldung wird gebeten:
Telefon 040-23 51 990

Informationen:
Annette Biskamp,
Telefon 040-23 51 99 27
Michael Rack,
Telefon 040-23 51 99 29



**AIDS-HILFE
HAMBURG**
LEBEN MIT HIV UND AIDS

AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30–32
20099 Hamburg

Spendenkonto: 1282 119 492
Haspa (BLZ 200 505 50)
www.aidshilfe-hamburg.de

sind neue Ehrenamtliche hinzugekommen, die ein besonderes Interesse und Engagement für diese Art des Angebots mitbringen. Vertreter der einzelnen offenen Angebote treffen sich in vier- bis zehnwöchigen Abständen, um teamübergreifende Standards und gemeinsame übergeordnete Aktivitäten (z.B. Außeneinsätze (CSD, Gayvention, Lange-Reihe-Fest) abzustimmen und die Repräsentationsaufgaben des Regenbogencafés für das gesamte Haus zu sichern. Die fachliche Leitung der offenen Angebote liegt bei zwei hauptamtlichen Mitarbeitern.

Infolge des immer knapper werdenden Sachmittelletats des Struensee-Centrums mussten erhebliche Einschnitte am Sachmittelbudget der offenen Angebote vorgenommen werden. Renovierungsarbeiten und Ergänzungen der Ausstattung konnten nur dank der Unterstützung der Selbsthilfe-Kontaktstelle sowie mit Hilfe zweckgebundener Spenden vorgenommen werden.

Das Regenbogencafé umfasste 2015 folgende regelmäßige offene Angebote:

- Regenbogenkantine
- nachTisch
- Café Afrika
- Rainbow Café International

Regenbogenkantine

Jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr lädt das ehrenamtliche Team der Kantine zu gemeinsamem Kochen und Essen ein. In ungezwungener Atmosphäre ist es möglich, sich kennenzulernen und auszutauschen. Alle, die sich für gutes gesundes günstiges Essen interessieren, können durch



Mitmachen und Zugucken mehr darüber lernen. Besonders geschätzt wird dieses Angebot von Besuchern, die durch ihre HIV-Infektion sozial isoliert sind.

Im Juli 2015 lud die Regenbogenkantine zu einem internationalen Buffet ein. Dieses Angebot fand regen Zuspruch, besonders gelungen war die Beteiligung der Gäste an mitgebrachten Speisen gemäß dem Motto.

nachTisch

Dieses begleitete Freizeitangebot für Menschen mit HIV/AIDS findet zweimal monatlich im Anschluss an die Regenbogenkantine statt. Ziel

ist es, die Besucher*innen zur (Wieder-) Aufnahme sozialer Kontakte zu motivieren und ihnen bei der Realisierung gemeinsamer Aktivitäten behilflich zu sein. Manche Teilnehmer*innen verbinden dies mit dem Essen in der Regenbogenkantine, andere kommen eigens zu den Freizeitveranstaltungen. Die Teilnehmer*innen werden aktiv in die Programmplanung einbezogen, es gibt regelmäßige Wunsch- und Bedarfsabfragen. Das Repertoire reicht von Spielenachmittagen, Diskussionsrunden und Gesprächen mit Politikern bis zu Parkspaziergängen, Museumsbesuchen und Halb- und Ganztagesausflügen.

Durchschnittlich nahmen 2015 pro Veranstaltung jeweils zwischen 5 und 10 Teilnehmer*innen an den Freizeitangeboten teil. Diese wurden geplant, gut vorbereitet und durchgeführt durch zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Höhepunkte waren dieses Mal zwei Ganztagesausflüge, im April nach Lüneburg und im Mai in den Wildpark Schwarze Berge. Dies fand bei den Teilnehmer*innen großen Anklang. Auch wie die letzten Jahre gab es um den Welt AIDS Tag auch wieder eine Lesung mit der Schauspielerin Ilse Semann. Gut 30 Teilnehmer*innen besuchten diese Veranstaltung. MR

Weihnachtsessen an Heiligabend

Wie in jedem Jahr organisierte ein Team von Ehrenamtlichen unter Anleitung ein Weihnachtsessen an Heiligabend. Dieses Angebot richtet sich vor allen Dingen an Klienten, die sehr isoliert leben und am Weihnachtsabend nicht allein sein mögen. Auch in diesem Jahr wurde dieses Angebot gern angenommen und von 8 Teilnehmern besucht. AB

Café Afrika und Veranstaltungen für Migranten im Aidshilfehaus

Das Café Afrika findet seit April 2009 im Kontext unseres Regenbogencafés als offenes Regellangebot der AIDS-Hilfe Hamburg von und für Migrant*innen und Migranten mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte statt. Anlass war die Feststellung, dass es in Hamburg wenig oder fast keinen Raum gibt, in dem bestimmte Migrantengruppen, z.B. aus Sub-Sahara Afrika, regelmäßig über HIV/AIDS/STIs und sexuelle Gesundheit sprechen und durch Partizipation ihre Belange und Interessen thematisieren und diskutieren können.

Ziel dieses offenen Angebots ist unter anderem, das Schweigen und die Tabuisierung zu durchbrechen sowie einen lebendigen Austausch durch Aufklärung und Information über das Thema HIV/AIDS und über unterschiedliche Lebensstile anzuregen, aber auch einen (Erfahrungs-) Austausch über persönliche Meinungen, Werte und Fragen zu schaffen. Wichtig ist, dass Menschen mit HIV/AIDS und ihre Angehörigen und Familien in ihren Communitys akzeptiert und integriert, anstatt ausgegrenzt werden.

Das Café Afrika findet jeweils am letzten Sonntag des Monats ab 13 Uhr für ca. 3 Stunden im Regenbogen-Café der AIDS-Hilfe Hamburg statt. Fachlich geleitet wird das Angebot von einem hauptamtlichen Sozialpädagogen der AIDS-Hilfe mit eigenem Migrationshintergrund. Nicht zuletzt durch die Mitarbeit von 19 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Mitarbeitern aus dem Team Gesundheitsbotschafter trägt es zur Primärprävention in den afrikanischen Communitys bei. Das Café Afrika gilt inzwischen als regelmäßiger Treffpunkt und Kommunikationsort für viele Besucher*innen. Die Themenplanung für das ganze Jahr findet beim letzten Café-Treffen des Jahres oder bei einem Gruppentreffen der Gesundheitsbotschafter*innen statt. Beiträge unserer Gesundheitsbotschafter oder externer Referenten (z.B. Einrichtungsvertreter, Pastoren und Imame) geben jeweils Inputs zu einem bestimmten Thema. Den Abschluss bilden regelmäßig Kaffee und selbst gekochte afrikanische Gerichte. Es wird stets kostenlose Kinderbetreuung angeboten.

Themen und Besucher im Jahr 2015:

		Teilnehmer	(Männer/Frauen)
Januar:	Sexuelle Gesundheit	10 TN	(6/4)
Februar:	Interkulturelles Training II	11 TN	(6/5)
	Projekt Change Plan International	24 TN	(8/16)
März:	Schuldberatung	8 TN	(4/4)
April:	Wo steht meine Community	10 TN	(7/3)
Mai:	Zwangsheirat in Bukina Faso	21 TN	(11/10)
Juni:	Alkohol und Drogenkonsum	5 TN	(2/3)
Juli:	Sommerfest	19 TN	(8/11)
August:	Alafia Altona		
September:	Sommerfest Evaluation	8 TN	(5/3)
Oktober:	Barriere zur Testung	6 TN	(3/3)
November:	Nacht der Solidarität	31 TN	(8/23)

Die Referate/Inputs wurden teilweise von Gesundheitsbotschaftern gegeben, die großes Interesse daran hatten, diese Vorträge selbst zu halten. Die anderen Inputs wurden von den hauptamtlichen Mitarbeitern sowie externen Referent*innen gegeben.

Da das Café von Angehörigen vieler verschiedener (afrikanischer) Nationen besucht wird, entsteht eine große Vielfalt an Sprachen. Unsere Gesundheitsbotschafter vermitteln Informationen auf Deutsch, Französisch, Englisch und in einigen afrikanischen Sprachen. So wird die Zugangsschwelle für Migrant*innen zu Hilfs- und Kontaktangeboten gesenkt und wir erreichen viele Menschen, vor allem aus Ländern Sub-Sahara Afrikas. Bei Bedarf werden Gäste aus dem offenen Angebot in die Einzelberatung der AIDS-Hilfe sowie zu städtischen Regelangeboten und zu anderen Anlaufstellen vermittelt.

Das Café Afrika trägt spürbar zur Verständigung von Deutschen und Einwanderern sowie zum besseren Zugang sozial benachteiligter Personengruppen zu Angeboten der Gesundheitsförderung bei. Gleichzeitig geben uns die Feedbacks und Diskussionen praktische Hinweise und Erkenntnisse, die wiederum in die Konzepte der aufsuchenden Präventionsarbeit einfließen.

ML/HO

Rainbow Café International

Im mehreren Arbeitsbereichen setzte sich die AIDS-Hilfe Hamburg mit den Bedarfen der 2015 spürbar vergrößerten Zielgruppe neu zugezogener Geflüchteter auseinander. Im Dezember etablierten wir, angeschoben aus Mitteln der HAG, als zentrale Schnittstelle ein offenes, niedrigschwelliges Angebot für diese Zielgruppe: *Rainbow Café International*. Jeden ersten bis dritten Sonntag im Monat soll ein Ort der Begegnung entstehen, an dem gekocht, gegessen, erzählt, gelacht und gelernt werden kann. Konzeptionelles Ziel ist es, mit diesem niedrigschwelligen Angebot der Zielgruppe den Zugang zu allen Themen rund um HIV, STI und sexueller Gesundheit zu erleichtern. Der Rahmen schafft eine Annäherung zu Beratungs- und Hilfsangeboten, ohne Anonymität aufgeben oder ein konkretes Anliegen formulieren zu müssen. Ein besonderes Augenmerk aller Aktivitäten liegt auf Schwulen, Lesben und Transgendern, für die das „*Rainbow Café International*“ ein erster Anlaufpunkt sein kann, um sich diskriminierungsfrei erkennen zu geben. Unser Team leistet sensiblen Erstkontakt und kann auf Informationen sowie weitere Angebote verweisen.

Auftakt

Zu Beginn des Projektes wurden Flyer für das Angebot entwickelt (Deutsch, Englisch und Französisch). Die Flyer wurden dazu verwendet, bei Ratsuchenden, Multiplikatoren und interessierten ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen aufmerksam auf das Angebot zu machen und es zu bewerben. In bestehenden und neuen Netzwerken, in sozialen Netzwerken im Internet und via E-Mail-Verteiler wurde auf das neue Projekt aufmerksam gemacht und darüber informiert. Zudem wurde direkter Kontakt zu Ansprechpartner*innen in der Flüchtlingsarbeit aufgenommen.

Am 21. November 2015 fand eine Einführungsveranstaltung für alle interessierten ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen statt. In der Auftaktveranstaltung wurde das Projekt „*Rainbow Café International*“ ausführlich vorgestellt sowie Erwartungen und Bereitschaft zur Teilnahme der anwesenden Interessierten diskutiert.

Erste Erfahrungen

In den ersten drei Veranstaltungen des „*Rainbow Café International*“ im Jahr 2015 hat noch keine ratsuchende Person das Angebot in Anspruch genommen. Wie sich jedoch gezeigt hat, ist das Interesse von Menschen sehr groß, die sich in dem Angebot ehrenamtlich engagieren wollen. An jedem Termin gab es neue am Ehrenamt Interessierte, die sich über das Projekt informieren wollten. Diese Erfahrung hatten wir bereits in der vorangehenden Akquise und in der Bewerbung des Angebots gemacht. Viele Menschen haben uns signalisiert, uns vor allem auch im kommenden Jahr zu unterstützen – darunter auch einige mit sprachlichen Kompetenzen. Mit der Unterstützung von zwei neuen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen war es möglich, an zwei Terminen Dolmetscher*innen vor Ort zu haben, die in dieser Zeit auch Übersetzungsarbeit für unsere Printmedien geleistet haben.

Ausblick

Mit der Unterstützung der HAG war es möglich, mit dem Projekt „*Rainbow Café International*“ zu starten. Wir konnten vier Veranstaltungen (davon eine Auftaktveranstaltung) durchführen und unseren Angebotsflyer auf Türkisch und Arabisch übersetzen lassen. Wir konnten viele neue ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für das Projekt zu gewinnen, die uns u.a. mit ihren sprachlichen Kompetenzen unterstützen wollen. Das Projekt befindet sich noch in der Erprobungsphase. Eine große Herausforderung ist die Bewerbung des Angebots in der Zielgruppe. Die bisherigen Strategien werden im kommenden Jahr weiter vertieft und ausgebaut, um die Zielgruppen adäquat zu erreichen. Das Angebot soll 2016 fortgeführt werden. Hierfür bemühen wir uns um weitere, vor allem längerfristige finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten.

CS

Außenaktivitäten

Bei vielen Großaktionen der AIDS-Hilfe Hamburg, vor allem beim Stadtfest St. Georg, Hafengeburtstag, CSD und Altonale gehören mehrtägige Außeneinsätze des Regenbogencafés regelmäßig zum Programm. Das Regenbogencafé, verstärkt durch ehrenamtliche Mitarbeiter aus anderen Bereichen, wird dort stets von zahlreichen Besucher*innen genutzt; immer auch von denjenigen, die weniger gut zu Fuß sind. Ein Ort gelebter Solidarität inmitten des Trubels.

Zum festen Bestandteil des CSD-Programms ist die Gedenkminute der AIDS-Hilfe Hamburg geworden, die seit 2001 am CSD-Samstag im Rahmen des Straßenfestes stattfindet. Jeweils um 18 Uhr wird das Bühnenprogramm unterbrochen, und wir lassen schwarze Ballons in der Anzahl der seit Beginn der statistischen Zählung in Hamburg an AIDS Verstorbenen aufsteigen. Diese Gedenkminute bringt den Gästen des Straßenfestes das Thema AIDS und den Appell zu Solidarität inmitten bester Partystimmung auf unaufdringliche Weise nahe. Sie regt zu einem Moment der Besinnung und Nachdenklichkeit an, ohne dabei moralisch zu werden.

Bürgerengagement und Ehrenamt

Der Aufgabenbereich dieses Referats ist breit aufgestellt. Es handelt sich zum zunächst um die Personalabteilung für Menschen, die sich kurzzeitig einbringen oder sich langfristig in einem Ehrenamt in der AIDS-Hilfe Hamburg engagieren möchten. Die Freiwilligenagentur kümmert sich um die Aufgaben der Personalentwicklung und -verwaltung. Dazu gehören Akquise, Erstgespräche, Einstellung und Verabschiedung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen. Der zentrale Aspekt liegt in der Ausbildung der ehrenamtlichen Kolleg*innen, die intern und extern stattfindet und in ihrer Intensität dem jeweiligen Arbeitsbereich angepasst wird. Mit dem stetigen Ressourcenzulauf sichert die AIDS-Hilfe nicht nur ihren Bedarf an Mitarbeiter*innen, die die vorhandenen Angebote tragen, sondern erschließt einen wertvollen Pool an Kreativität und neuen Ideen.

Gleichzeitig ist die Freiwilligenagentur auch die Vertretung der Ehrenamtler*innen und Repräsentant der Ehrenamtsphilosophie der AIDS-Hilfe nach außen. Sie vertritt die Ideale von Lebensweisenvielfalt und Lebensweisenakzeptanz und fordert die grundsätzliche Akzeptanz der Gesellschaft gegenüber Menschen mit HIV/AIDS. Sie stellt aber auch die Bedeutung der Arbeit der einzelnen Ehrenamtlichen heraus und hebt die gesellschaftsverändernden Aspekte des jeweiligen Tuns hervor. Hierbei lag auch im Jahr 2015 der Schwerpunkt in der Kombination aus Vermittlung „neuer Wahrheiten“ und der Vermittlung der fortbestehenden Relevanz ehrenamtlichen Engagements. Dies gilt sowohl für die Institution an sich als auch für die Gesellschaft in der Schaffung sozialen Kapitals. Gewählt wurde hierbei der Weg der Multiplikatorenschulungen/Bildungsveranstaltungen, in dem der realistische Blick auf HIV/AIDS auch das Interesse am Ehrenamt wecken sollte. Denn Freiwilligenagentur und ihre Engagierten sind nicht nur (direkt und indirekt) in der primären und sekundären Prävention tätig, sondern sorgen gleichzeitig für einen stetigen Diskurs in allen Bereichen der Bevölkerung. Ehrenamtliche Arbeit in der AIDS-Hilfe Hamburg ist stets auch politische Arbeit.

Derzeit sind in den Teams der AIDS-Hilfe Hamburg 165 Personen (83 Frauen und 82 Männer) freiwillig engagiert. Die Fluktuation ist beständig gering. Das Durchschnittsalter liegt bei 42 Jahren, die durchschnittliche Dauer des Engagements beträgt 57 Monate. Fürs Jahr 2015 haben wir uns das Ziel gesetzt, neben den regelmäßigen Schulungen ein zusätzliches breites Angebot an Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für ehrenamtliche Kolleg*innen sowie für alle weiteren interessierten Menschen (zielgruppenspezifisch und Allgemeinbevölkerung) zu organisieren. Dieses Ziel wurde umgesetzt. Insgesamt konnten 668 Teilnehmer*innen persönlich und telefonisch erreicht werden. Das in 2014 durch ehrenamtliches Engagement neu geschaffene Team „vorOrt“ konnte seine Arbeit aufgrund fehlender finanzieller Mittel für Merchandisingartikel nicht aufnehmen. Darüber hinaus wurden im Haus 1.085 Minuten zusätzliche Gesprächszeit im Einzelkontakt zu den Themen „Ehrenamt“, „Bürgerengagement“, „neues HIV“ dokumentiert.

Die enge Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Kolleg*innen erfolgreich und nachhaltig zu gestalten, setzt eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung voraus. Aus diesem Grund wurden auch im Jahr 2015 zahlreiche Möglichkeiten der Begegnung und des Miteinanders geschaffen.

Auch im Jahr 2015 ist der Antidiskriminierungsworkshop „Nachweisgrenze on tour“, der aus einer zweckgebundenen Spende der Firma ViiV Healthcare verwirklicht werden konnte, sehr erfolgreich.

Um Bürgerengagement zu fördern, ein realistisches Bild von HIV/AIDS zu vermitteln, Menschenrechte (Rechte von Menschen mit HIV/AIDS, LGBTI*) und die Botschaften der strukturellen Prävention zu vermitteln, lag die Pflege der offiziellen Facebookpräsenz bei der FAG. Der Gesamtaufwand hierfür lag 2015 bei 186 Stunden. Über Facebook konnten 145.584 Kontakte registriert werden.

Strukturell erfordert die effiziente Wahrnehmung der beschriebenen Aufgaben eine gute Kenntnis der allgemeinen Entwicklungen im Bereich HIV/AIDS sowie einen fundierten Einblick in Aufgabenstellung und Zielplanung der einzelnen Projekte der AIDS-Hilfe Hamburg. Diese werden durch Abstimmungsgespräche des Freiwilligenkoordinators mit den fachlichen Leitungen gewährleistet. Regelmäßiger Austausch erfolgt dabei bezüglich:

- Themenentwicklung innerhalb der einzelnen Arbeitsbereiche
- Qualitative Veränderungen – Wo entstehen Fortbildungsbedarfe?
- Quantitative Veränderungen – Personalbedarfe oder -überhänge? (Zu viele Mitarbeiter*innen bedeuten u.U. Konkurrenz und Demotivation; zu wenige bedeuten u.U. Überlastung und Frustration.)
- Arbeitssituation und -zufriedenheit der freiwilligen Mitarbeiter*innen in den Einsatzbereichen
- Mitarbeiterbörse – Vermittlung neuer Freiwilliger an die Fachbereiche
- Entwicklung der Nachfrage- und Angebotssituation bezüglich ehrenamtlicher Arbeit

Die Kommunikation des Freiwilligenkoordinators zu den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ist derzeit im Wesentlichen auf das individuelle Personalmanagement beschränkt: Im Arbeitsalltag sind die Ehrenamtlichen auf ihre jeweiligen Teams und fachlichen Leitungen bezogen.

Bildungsveranstaltungen, Seminare und Netzwerktreffen des Referats Bürgerengagement und Ehrenamt:

13.01.2015	Netzwerkveranstaltung
15.01.2015	Netzwerkveranstaltung
23.01.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (28 TN)
27.01.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (26 TN)
30.01.2015	Ehrenamtsfest/Neujahrsempfang (75 TN)
01.02.2015	Aktivoli Freiwilligenbörse (70 TN)
05.03.2015	Infoabend für Interessierte am Ehrenamt (5 TN)
14.03.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (8 TN)
19.03.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (21 TN)
29.03.2015	Projektgruppe, Schüler*innen (6 TN)
02.04.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (22 TN)
09.04.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (18 TN)
10.04.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (28 TN)
14.03.2015	Gast im AK Jugendprävention
24.04.2015	Netzwerktreffen
11.06.2015	Netzwerktreffen (Berlin)
07.07.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (20 TN)
bis 14.07.15	Koordination/Durchführung CSD Aktion „Selfie gegen Diskriminierung“
14.07.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (21 TN)
24.-26.07.2015	Arbeitskreis „Schutz durch Therapie“ (Bochum)
30.07.2015	Senatsempfang
31.07.2015	Selfie-Aktion gegen Diskriminierung auf dem CSD (200 TN)
04.08.2015	Planungsgespräch „Vielfalt-St.Georg“
10.08.-08.09.15	Senatsempfang WAT, Orga & Co.
09.09.2015	Strategiegespräch, zum EA
18.-19.09.2015	Netzwerk und Vorstellung des Workshops „Nachweisgrenze on tour“, HIV im Dialog
21.09.2015	Strategiegespräch, zum EA
10.10.2015	Netzwerktreffen
12.10.2015	Strategiegespräch, zum EA
13.10.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (19 TN)
23.-25.10.2015	Netzwerktreffen und Strategiegespräche (Berlin)
03.11.2015	Feedback- und Ausblickgespräch, EA Team
10.11.2015	Projektgruppe HAW Student*innen
12.11.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung), Düsseldorf (21 TN)
13.11.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung), Düsseldorf (19 TN)

17.11.2015	Feedback- und Ausblickgespräch, EA und das Thema „HIV & Arbeit“
18.11.2015	Feedback- und Ausblickgespräch mit ehrenamtlicher Kolleg*in
01.12.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung), (26 TN)
02.12.2015	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung), (33 TN)
04.12.2015	Senatsempfang zum WAT
18.11.2015	Feedback- und Ausblickgespräch mit ehrenamtlicher Kolleg*in

Pläne und Projekte 2015:

- Die Vermittlung eines realistischen Bildes von HIV/AIDS über Bildungsveranstaltungen/Multiplikatorenschulungen
- Neue Tätigkeitsfelder finden, die der Entwicklung des demographischen Faktors gerecht werden
- Die Dauer des Engagements auf einem hohen Niveau halten
- Auf neue Bedarfe reagieren und Qualitätsstandards der Teams/der Ausbildung sichern
- Seminare und Fortbildungen anbieten, die einen Blick „über den Tellerrand“ ermöglichen (und deshalb den Bezug zur HIV-Prävention nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen geben)
- Veränderungen im Leben mit HIV vermitteln und Bilder des „alten“ AIDS verdrängen - mit Seminaren, Fortbildungen und Veranstaltungen für ehrenamtliche Kolleg*innen und Kollegen, gezielte Angebote der schwulen Szenen der Community sowie der Allgemeinbevölkerung
- Eigene Fort- und Weiterbildung und einen intensiven Austausch mit Fachkolleg*innen und Kollegen aus Freiwilligenagenturen anderer Träger

CG

Gremien und Arbeitskreise

Das Kooperationsnetz

Aufklärungsarbeit, zielgruppenspezifische HIV-Prävention und die praktische Unterstützung von Menschen mit HIV und AIDS liegen in Hamburg arbeitsteilig in den Händen mehrerer spezialisierter Einrichtungen, die in der Landesarbeitsgemeinschaft AIDS zusammengeschlossen sind. Dieses Modell eines paritätischen Netzwerks kleiner, eigenständiger Träger hat in seiner Effizienz bundesweiten Modellcharakter, der weit über den Bereich AIDS hinausreicht. Die Koordination mit weiteren (städtischen) Einrichtungen erfolgt seit vielen Jahren im Rahmen des Hamburger Arbeitskreises AIDS (HAKA), an dem auch Fachkräfte aus der gesamten Metropolregion teilnehmen.

Das Struensee-Centrum in regionalen und überregionalen Gremien und Arbeitskreisen

- AIDS-Arbeitskreis der Kassenärztlichen Vereinigung
- AMIGES (Arbeitskreis Migration und Gesundheit)
- Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD
- BAG Frauen
- Fachtag HIV-Medizin für Frauen
- Kooperation/Austausch/Konzeptarbeit in Haft
- Forschungsprojekt ärztliche HIV/STI-Prävention
- HAGNÄ (Vereinigung Hamburger Schwerpunktärzte)
- Hamburger Arbeitskreis AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Positive Frauen
- Landesarbeitsgemeinschaft AIDS (Zusammenschluss der Hamburger Mitgliedsorganisationen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.)
- Landesverband Hamburger Straffälligenhilfe
- LAG Soziales
- SOPI Soziale und pädagogische Initiative St. Georg
- Vielfalt St. Georg/Borgfelde (Begleitausschuss)
- Bundesweite Arbeitskreise zu speziellen Themen (Jugendprävention, Metropolenaidschulungen, Onlineberatung, Telefonberatung)

Arbeitskreis Amiges

Der Arbeitskreis ist ein fester Bestandteil der Netzwerkarbeit geworden. Über das Thema HIV hinaus beschäftigt sich Amiges mit der Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Migrant*innen in Hamburg. Durch die Verzahnung mit Projekten der Integrationsarbeit einerseits als auch mit Projekten der Versorgung von nicht-krankenversicherten Migrant*innen ist ein Forum entstanden, das dem Austausch von Fachinformationen und der Vernetzung dient.

Der Arbeitskreis hat sein Profil geschärft. Durch die gute Vernetzung der beteiligten Projekte gelingt es immer wieder, rat- und hilfeschuchende Migrant*innen schnell und unbürokratisch zu vermitteln. Ebenso wurde der fachliche Austausch zwischen den Arbeitstreffen intensiviert.

Der Arbeitskreis Amiges traf sich 2015 regelmäßig. Wie in den Jahren zuvor wurden dazwischen über einen Mailverteiler zeitnah wichtige Informationen ausgetauscht und auch manche Diskussion geführt. Grundsätzliche Themen sind weiterhin die gesundheitliche Versorgung von Papierlosen und der Mangel an Dolmetscher*innen und deren fehlende Bezahlung. Immer wieder stellt sich (nicht nur) der Arbeitskreis die Frage, warum sich Menschen ohne Krankenversicherung auf HIV testen lassen sollen, wenn bei einem positiven Ergebnis keine Möglichkeit der Behandlung besteht.

HO

Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD

Unsere Leistungsvereinbarung mit der BGV umfasst neben der eigenen Jugendpräventionsarbeit zusätzlich den Auftrag zur Koordination und Vernetzung der verschiedenen Hamburger Akteure der Jugendprävention zum Thema HIV/AIDS/STI. In regelmäßigen Abständen trifft sich dazu ein spezialisierter Arbeitskreis mit dem Ziel eines Fachaustausches, um die erarbeiteten qualitätssichernden Standards zu sichern, und weiterzuentwickeln. Er wird auch genutzt um Kooperationen zwischen den Einrichtungen zu ermöglichen, wodurch Ressourcen gebündelt und Strategien zur Implementierung einer lebensweltenorientierten Sexualpädagogik im Bereich HIV/STI entwickelt werden.



Feste Teilnehmer des Arbeitskreises sind: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Landesinstitut für Lehrerbildung, AIDS-Hilfe Hamburg, Pro Familia, Bezirksamt Altona/Fachamt Gesundheit, Familienplanungszentrum, Sperrgebiet und das Präventionsprojekt „Mit Sicherheit verliebt“. Der Arbeitskreis traf sich 2015 dreimal. Wie schon in den Jahren zuvor arbeitete der AK an der Erstellung und Umsetzung von qualitätssichernden Maßnahmen in der Präventionsarbeit mit Jugendlichen im Bereich HIV/STI. Auf der Basis selbstgesetzter Leitlinien wurde ein Qualitätssiegel entwickelt, welches durch die Akteure des AKs vergeben

wird und Hamburger Einrichtungen dazu ermutigen soll, sich in einem freiwilligen Zertifizierungsprozess mit den eigenen Standards der HIV-Präventionsarbeit auseinanderzusetzen sowie diese transparent, nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Schulen, Jugendgruppen, Jugendverbände und Jugendprojekte, die mit ihren Jugendlichen zu diesem Thema arbeiten möchten, können so sichergehen, dass sie mit Organisationen arbeiten, deren Präventionsarbeit auf dem neuesten Stand ist und die sich selbstkritisch in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik reflektieren. Das Siegel wird nach festgelegten Kriterien vergeben und darf von den zertifizierten Einrichtungen auf Druckerzeugnissen und im Netz verwendet werden. Bereits zertifizierte Einrichtungen sind: AIDS-Hilfe Hamburg, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Familienplanungszentrum Hamburg, LI-Landesinstitut für Lehrerbildung, Pro Familia Hamburg, Mit Sicherheit verliebt.

Fazit

Das Bündnis des AK-Jugendprävention HIV/AIDS/STI hat sich durch die qualitative Zusammenarbeit verfestigt. Die Entwicklung gemeinsamer Qualitätskriterien ebnete den Weg für gemeinsame Verständigung, Offenheit in der Ansprache und hat einen stärkenden Vernetzungscharakter. So werden Kooperationen zwischen den einzelnen Institutionen vereinfacht und Zugänge zu den unterschiedlichsten Einrichtungen des Hamburger Jugendhilfesystems erleichtert.

DF

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen

Für eine effektive Frauenarbeit im Bereich HIV/AIDS gründete sich im Jahr 2006 die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen, in der auch die Sozialpädagogin der AIDS-Hilfe Hamburg mitarbeitet. Die BAG vertritt das Thema „Frauen im Kontext von HIV und AIDS“ innerhalb der Deutschen AIDS-Hilfe und in der Öffentlichkeit. Sie befördert Austausch, bündelt Ressourcen, entwickelt Qualitätsstandards und baut Vernetzungsstrukturen auf.

Forschungsprojekt „Ärztliche HIV/STI-Prävention“

In diesem von der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) unterstützten Forschungsprojekt arbeitet die Ärztin der AIDS-Hilfe Hamburg im wissenschaftlichen Beirat mit. Das Fortbildungsangebot für Ärzt*innen und Ärzte zur Stärkung ihrer Beratungskompetenz im Bereich der HIV/STD-Prävention wurde erfolgreich fortgesetzt. Nach der Forschungs- und Entwicklungsphase ging es nun vor allem darum, die Fortbildungsreihe voranzubringen und das Angebot vor dem Hintergrund bereits gewonnener Erkenntnisse zu schärfen. Zur Erhöhung der Awareness von

Ärzt*innen und Ärzten wurde im Jahr 2012 ein Teilnehmer-Manual „Mit homo- und bisexuellen Patienten und Patient*innen über Sexualität sprechen“ erstellt. In dem Manual soll in Zukunft das Thema Kommunikation deutlicher herausgestellt werden und inhaltlich auf die unterschiedlichen Zielgruppen (MSM, Migranten, Frauen) eingegangen werden. Die Ärzte erhalten dort auch Screeningempfehlungen für MSM (Blutentnahmen, Abstriche, Impfeempfehlungen).

Die wirksamsten Säulen der Fortbildungen sind:

- Einfache, klientenzentrierte Kommunikationstechniken
- Praxisorientierte Fallarbeit
- Aktuelles Wissen über zielgruppenspezifische an Sexpraktiken orientierte STI-Diagnostik

Neben Workshops, Vorträgen und Beiträgen auf unterschiedlichen Kongressen wurde das Curriculum weiterentwickelt. Das Trainermanual ist intensiv überarbeitet worden und es gibt inzwischen ein Modul/Baukastensystem mit zielgruppenabhängigen Materialien: Rollenspiele, Zitate, Übungsblätter und Powerpoint-Präsentationen für die Workshops. Nur geschulte Trainer dürfen die Veranstaltungen durchführen, um eine gute Qualität zu gewährleisten. Auch die Ärztin der AIDS-Hilfe wird als Referentin zur Verfügung stehen. Im Mai 2015 wurde sie auf einer Schulung der DAH: „Train the trainer“ qualifiziert. Die Anleitung von Rollenspielen wurde eingeübt und Wissen für das besondere Setting von Ärzteseminaren wurde vermittelt. Im Juni 2015 fand ein Treffen des wissenschaftlichen Beirats statt. Es wurden die unterschiedlichen Seminare und WS ausgewertet. Die praktischen Erfahrungen sind gut und obligat die Anbindung an die regionale AIDS-Hilfe. HN

Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA)

Der Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA), in dem ärztliche und pädagogische Mitarbeiter*innen vieler unterschiedlicher Beratungseinrichtungen vertreten sind, will Vernetzungsstrukturen aufbauen und pflegen, den Austausch befördern und Ressourcen bündeln. Der Arbeitskreis hat Konferenzcharakter und tagt zweimal jährlich.

Hebammenfortbildung am 9. Juni 2015

28 Teilnehmerinnen füllten 18 Feedbackbögen aus. Auswertung: „Die Veranstaltung war für mich und meine Arbeit ...“ ... sehr nützlich (8) ... überwiegend nützlich (6) ... teilweise nützlich (4) ... gar nicht nützlich (0). „Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung waren ...“ ... sehr gut (11) ... gut (6) ... befriedigend (1). „Meine Gesamtnote der Veranstaltung ...“ ... sehr gut (11) ... gut (7). Die Teilnehmerinnen lobten die Mischung psychosozialer und medizinischer Inhalte sowie viele wichtige Infos, das Kennenlernen des Netzwerks, die guten Dozent*innen, gut verständliche Vorträge, Rahmen, Organisation und Engagement. Als weniger gut wurden angemerkt die Thematik „HIV-infizierte Kinder“ (zu speziell), die Tageszeit (15-18 Uhr), sowie ein zu straffer Zeitrahmen. Fürs nächste Mal wünschten sich die Teilnehmerinnen mehr Zeit für Basics sowie eine bessere Bewerbung (z.B. über einen Newsletter).

Hamburger Arbeitskreis positive Frauen

Mitarbeiter*innen aus AIDS-Hilfe Hamburg, AJS, PSB/Hamburg Leuchtturm und koordinieren und vernetzen in regelmäßigen Besprechungen auf der Arbeitsebene die spezifischen Angebote für Frauen mit HIV/AIDS in Hamburg. Darüber hinaus werden zweimal jährlich gemeinsame Veranstaltungen für HIV-positive Frauen organisiert und durchgeführt.

Wie im vergangenen Jahr angekündigt, fand im März die Veranstaltung „Weiblich, HIV-positiv- Sex ohne Kondom?“ für HIV-positive Frauen statt. Den Teilnehmer*innen wurden die Ergebnisse des Fachtags vom Vorjahr vorgestellt. Eine Atmosphäre von Offenheit und respektvollem Umgang miteinander ermöglichte den Austausch unterschiedlicher Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen. Für die meisten Frauen ist es nicht leicht, offen über Sexualität zu re-

den. Die HIV-Infektion zu thematisieren ist besonders schwierig. Sehnsüchte, Verunsicherung und Ängste spielen eine Rolle. Während einige Frauen ein hohes Sicherheitsbedürfnis oder tief verinnerlichte Ängste haben andere zu infizieren, ermöglicht „Schutz durch Therapie“ anderen ein angstfreieres Sexualleben; nicht zuletzt haben einige HIV-positive Frauen auf diesem Wege auch Kinder bekommen.

Im Mai fand ein African-Women-Day, eine Kombination aus Information und Freizeitaktivitäten statt. Wir machten den Afrikaner*innen uns und unsere Angebote bekannt mit dem Ziel, ihnen den Zugang in unsere Einrichtung zu erleichtern.

Der Arbeitskreis positive Frauen plant, diese Form der Zusammenarbeit auch im nächsten Jahr fortzusetzen. AB

Kooperation, Austausch und übergreifende Konzeptarbeit in Haft

Die Vernetzung im Arbeitsbereich Haft wurde fortgeführt. Die für den Bereich HIV und Haft verantwortliche Mitarbeiterin der AHH vertritt als Beisitzerin im Vorstand des Landesverbandes Hamburger Straffälligenhilfe (LHS) den Schwerpunkt Gesundheit und Sucht und arbeitet weiterhin im entsprechenden Arbeitskreis des Landesverbandes.

In einer kleinen Abendveranstaltung wurden ehrenamtliche Mitarbeiter des mit straffällig gewordenen Menschen arbeitenden „Hamburger Fürsorgevereins“ über Grundlagen und Therapiemöglichkeiten der HIV-Infektion und der gängigen Hepatitiden sowie über die Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg informiert.

Die Arbeitsgemeinschaft Haft der AIDS-Hilfen trifft sich jährlich, um mit Kolleg*innen und Kollegen aus Bundesländern, in denen Aidshilfen sich im Justizvollzug engagieren, an der Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Inhaftierten in Deutschland zu arbeiten. Die AIDS-Hilfe Hamburg beteiligt sich regelmäßig an diesen Treffen.

Im Rahmen des dreitägigen Konzeptseminars der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) „HIV- und HCV-Tests in JVA“ arbeiteten wir mit an der Gestaltung eines Testangebotes im Vollzug. Gefangene sollen durch dieses Angebot rechtzeitig Kenntnis von ihrer Infektion erlangen, um so frühzeitig mit der Behandlung beg*innen zu können. Aus dem Seminar resultierend wird die DAH ein Modellprojekt entwickeln, dass als zusätzliches Angebot für drei oder vier bundesdeutsche Haftanstalten beantragt werden soll.

Das DAH-Seminar „Patientenschulung in Haft“ regte zu einem entsprechenden Angebot für HIV- und/oder HCV-AK-positive Gefangene in einer größeren Hamburger JVA an. Aufgrund der niedrigen Belegungszahlen wird derzeit in der JVA jedoch kein Bedarf gesehen. SL

LAG Soziales

Die Untergruppe Sozialarbeit der LAG befasst sich mit Aspekten der psychosozialen Begleitung und Sozialberatung von Menschen mit HIV/AIDS. Hier treffen sich zweimal jährlich Mitarbeiter*innen von AIDS-Hilfe Hamburg, Projekt Kinder und AIDS der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS), Basis & Woge und der Abteilung Psychosoziale Betreuung (PSB) von Hamburg Leuchfeuer. Zielsetzung ist der fachliche Austausch, die Abstimmung von Begleitungskontexten und eventuellen strukturellen Interventionen, z.B. gegenüber Behörden, sowie die Qualitätssicherung/Standardentwicklung im Bereich Begleitung und Sozialberatung.

2015 fanden zwei Netzwerktreffen der LAG Soziales statt. Inhalte: Aktuelle Themen in den Projekten, TBC-Fälle im BASIS-Projekt, Todesfälle unter Klienten bei PSB, Neuerungen im Sozialrecht/Bericht vom Rechtskolleg im Waldschlösschen. MR

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität

Das Krankheitsbild AIDS, die sozialen Rahmenbedingungen und damit die Problemlagen im Leben mit HIV unterliegen ständigen Veränderungen. Dies birgt ein nicht unerhebliches Stresspotential für Betroffene und Helfer. Um allen Ratsuchenden aus der Bandbreite unseres Angebotes mit den Möglichkeiten unseres interdisziplinären haupt- und ehrenamtlichen Teams die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen und gleichzeitig unseren Mitarbeiter*innen zeitnah Entlastung in schwierigen Arbeitssituationen zu vermitteln, bilden die folgenden hausinternen Planungs- und Besprechungsgremien eine wesentliche Grundlage zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

Teamsitzung

Regelmäßig vierzehntäglich findet eine eineinhalbstündige Teamsitzung des hauptamtlichen Teams des Struensee-Centrums statt. Die ehrenamtlichen Teams treffen sich, jeweils fachlich angeleitet durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter, in drei- bis vierwöchigen Abständen.

Klientenrunde

Regelmäßig einmal vierzehntäglich findet eine einstündige Klientenrunde statt, die der Fallbesprechung des hauptamtlichen Beraterteams dient.

Supervision

Die Teamsupervision durch eine externe Supervisorin findet monatlich statt. Die Supervision der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen wird in Form kollegialer Intervision durch die fachlich anleitenden hauptamtlichen Mitarbeiter*innen geleistet.

Fortbildung

Die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen haben die Möglichkeit, pro Jahr bis zu fünf Tagen Fortbildung in ihrem Arbeitsbereich in Anspruch zu nehmen. Die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen wird überwiegend durch die Freiwilligenagentur organisiert, die ihrerseits auf Fachmitarbeiter*innen des Struensee-Centrums sowie auf externe Referent*innen zurückgreift. Darüber hinaus stehen überregionale Seminarveranstaltungen der Deutschen AIDS-Hilfe sowie der Akademie Waldschlösschen zur Verfügung.

Konzeptrunde / Konzepttag

Für Erörterungen und Bearbeitungen konzeptioneller Entwicklungen im Gesamtteam sind je nach Bedarf zwei Stunden monatlich reserviert. Pro Jahr finden zwei Konzepttage statt, in denen die Angebote überprüft und an die sich verändernden Bedarfe angepasst werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Zuwendungsmittel für Öffentlichkeitsarbeit wurden für Layoutkosten und Standgebühren bei Straßenfesten eingesetzt. Alle sonstigen öffentlichen Aktivitäten, Annoncen und Printmaterialien wurden aus Drittmitteln, Sponsorenmitteln sowie aus Spendenmitteln unseres Trägervereins realisiert.

Alle Interessierten informieren wir regelmäßig über unsere Homepage www.aidshilfe-hamburg.de sowie über unseren monatlich erscheinenden Email-Newsletter. Zusätzlich kommunizieren wir Informationen mit Hilfe eines digitalen Bildschirms in einem unserer Schaukasten zur Langen Reihe.

Erheblich an Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren die Präsenz in sozialen Netzwerken. Neben der Online- und Chatberatung ist die interaktive Präsenz in den Internetportalen Gay Romeo und Facebook ein eigener Arbeitsschwerpunkt geworden. Längst reichen hierfür die Ressourcen ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter nicht mehr aus und es bedarf etlichen Aufwandes hauptamtlicher Arbeitszeit, um eine angemessene Präsenz zu gewährleisten.

JK

STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit des Struensee-Centrums

Zu den im Folgenden angegebenen Zeiten ist das Struensee-Centrum entweder persönlich oder über die Beratungsnummer 19411 erreichbar. Die einzelnen Berater*innen sind über ihre Durchwahlnummern ggf. auch außerhalb der Dienstzeiten des Empfangs erreichbar. Gruppen und offene Angebote sind weiter unten dargestellt. Zu den schraffiert dargestellten Zeiten übernehmen ehrenamtliche Mitarbeiter*innen Informationsaufgaben. Immer größere Bedeutung gewinnt in den letzten Jahren die Informations- und Beratungstätigkeit per Email, so dass das Struensee-Centrum täglich 24 Stunden erreichbar ist und in der Regel an jedem Werktag Anfragen mit einem Beratungsgespräch beantwortet werden können.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
10-11	Büro	Büro	offene	Büro	offene		
11-12			Beratung		Beratung		
12-13	offene		Büro		Büro	Infoline	Infoline
13-14	Beratung					Infoline	Infoline
14-15				offene			
15-16				Beratung			
16-17	Präventions-	FAG	FAG	FAG	FAG		
17-18	beratung	Präventions-					
18-19	FAG	beratung					
19-20	Infoline	Infoline	Infoline	Infoline			
20-21							

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Verwendungszwecks für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Gesamtjahr 2015						
Leistungen	Anzahl Kontakte		Anzahl Kontakte Soll	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent		durchschn. Beratungszeit (Min.)
	Ist	davon:		Ist (Std.)	Soll (Std.)	
Persönliche Beratung						
1 innerhalb des Struensee-Centrums	2.648		1.305 - 1.605	959,53	970,00	
davon allgemeine Beratung		2.115		519,75		15
davon Sozialberatung		238		185,00		47
davon medizinische Beratung		114		44,92		24
davon psycholog. Beratung		181		209,87		70
2 außerhalb des Struensee-Centrums	34		28 - 35	58,33	42,00	
davon allgemeine Beratung		0		0,00		0
davon Sozialberatung		34		58,33		103
davon medizinische Beratung		0		0,00		0
davon psycholog. Beratung		0		0,00		0
3 Krankenhaussprechstunde	7		80 - 100	17,08	42,00	146
4 Beratung in JVA	13		7 - 9	38,08	11,00	
davon allgemein		0		0,00		0
davon sozial		0		0,00		0
davon medizinisch		0		0,00		0
davon psychologisch		13		38,08		176
5 Kurzberatung durch den Empfang + Infoausgabe	3.708	siehe Fußnote 1	1.634	2.295,00	1.992,00	
6 Telefonberatung	577		766 - 1.110	200,00	400,00	
davon allgemein		352		89,38		15
davon sozial		149		58,75		24
davon medizinisch		18		6,33		21
davon psychologisch		58		26,00		27
Summe Beratung	6.987		3.820 - 4.493	3.568,03	3.457,00	
davon Migranten		483				
davon Migr. mit Dolmetscher		12				
Anleitung Teams Infoline und Empfang				254,25	216,00	

Fußnote 1: Diese Kennzahl wird alle zwei Jahre stichprobenartig über einen Zeitraum von einem Monat ermittelt.
(Nächste Stichprobe: März 2017)

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Verwendungszwecks für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Gesamtjahr 2015						
Leistungen	Anzahl Kontakte		Anzahl Kontakte	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent		durchschn. Beratungszeit
	Ist	davon:	Soll	Ist (Std.)	Soll (Std.)	(Min.)
7	Psychosoziale Begleitung	546	585 - 685	720,00	828,00	79
	davon Migranten					
	davon Migranten mit Dolmetscherbedarf					
8	Anleitung Teams Buddys und First aid(s)			13,50	195,00	
9	Klientenrunde und Fallsupervision			432,00	468,00	
10	Teambesprechung			504,00	429,00	
	Summe Qualitätssicherung			936,00	897,00	
11	Gruppenarbeit (angeleitet) und Gesundheitsförderung	290	237 - 400	172,50	88,00	
	davon allgemein			0,00		
	davon sozial			49,17		
	davon psychologisch			94,83		
	davon medizinisch			28,50		
12	Gruppenangebote in Selbsthilfe	768	600 - 700		keine Sollstellung	
	Summe Gruppen	1.058	837 - 1.100	172,50	88,00	
	davon Migranten	122				
	davon Migranten mit Dolmetscherbedarf					
13	Offene Angebote	938		402	750,00	
14	Information und Aufklärung	1.077		447,33	750,00	
	Summe offene Angebote	2.015		849,33	1.500,00	
	davon Migranten	242				
	davon Migranten mit Dolmetscherbedarf					
	Anleitung Team Regenbogencafé			170,08	100,00	
	Anleitung Teams Promotion und ÖA			0,00	313,00	
15	Netzwerk Jugendprävention	1.051	2.000	329,05	806,00	
	Anleitung Team Schoolwork			38,50		
16	Netzwerk Prävention mit Migrantinnen	709		439,33	810,00	
	Anleitung Kooperationsmitarbeiter			172,00		
	Summe Präventionsveranstaltungen	1.760	2.000	978,88	1.616,00	
	davon Migranten	1.186				
	davon Migranten mit Dolmetscherbedarf					

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Zuwendungszwecks für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Gesamtjahr 2015						
Leistungen	Anzahl Kontakte Ist	davon:	Anzahl Kontakte Soll	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent Ist (Std.) Soll (Std.)		durchschn. Beratungszeit (Min.)
17 Multiplikatoren- fortbildungen	733		200 - 300	217,83	106,00	
davon allgemein		0		0,00		
davon sozial		547		129,67		
davon psychologisch		0		0,00		
davon medizinisch		186		88,17		
18 Freiwilligenagentur	181			109,00		
Freiwilligenakademie	187			72,00		
19 Gremien-/Netzwerkarbeit				608,65	268,00	
Summe Netzwerk und Multiplikatoren	1.101		200 - 300	1.007,48	374,00	
davon Migranten	163					
davon Migranten mit Dolmetscherbedarf						
Summe gesamt	13.467		7.442 - 8.578	8.670,07	9.584,00	

Unsere Mitarbeiter*innen im Jahr 2015

Annette Biskamp, Dipl. Soz. Päd., 25,35 Std./Woche

Sozialberatung, Beratung vor Ort, Frauenarbeit, fachl. Leitung Regenbogencafé (Team Regenbogenkantine)

Stefan Bäuml, 10 Std./Woche (Drittmittel)

Facility Management

André Beneke, 5,85 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Freiwilligenagentur

Doreen Friebe, Dipl. Soz. Päd.

19,5 Std./Woche: Leitung Jugendprävention

8 Std./Woche (Drittmittel): Beratung InfoLine Lüneburg

Florian Gastell, Dipl. Psych., 19,5 Std./Woche

Psychologische Beratung, Präventionsberatung, Gruppenangebote, fachl. Leitung Buddys und First aid(s), Netzwerk Psychologie

Christian Giebel, cand. Politische Wissenschaften/Erziehungswissenschaften

19,5 Std./Woche: Bürgerengagement und Ehrenamt

6,63 Std./Woche (Drittmittel): Workshop „Nachweisgrenze on tour“

Nicola Göhring, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (1.-31.8.15)

Team Empfang, Team Fundraising

Jaqueline Hock, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (seit 17.8.15)

Team Empfang, Team Jugendprävention

Gabriele Kalmbach, Dipl. Soz. Päd., 4,91 Std./Woche

Menschen mit HIV im Arbeitsleben

Jörg Korell, Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd., 33,15 Std./Woche

Projektleitung

Christina Kropp, Verw. Ang. 39 Std./Woche

Verwaltung

Marina Linet, cand. Ges.Wissenschaften, 19,5 Std./Woche (MUG-Vertretung seit 9.9.15)

Präventionsarbeit für Migranten, Koordination Interkulturelle Vernetzung, fachliche Leitung Gesundheitsbotschafter, fachliche Leitung Regenbogencafé (Team Café Afrika)

Sonja Lohmann, Dipl. Päd., 35,1 Std./Woche

Beratung, Präventionsberatung, Begleitung, Gruppenangebote für Menschen in Haft

Rainer Lützw, Dipl. Sozialökonom, 6,67 Std./Woche (Drittmittel)

Hamburg Kondom

Tobias Lupo, Psychologe, 7,25 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Fundraising

Jürgen Marquardt, Kaufmann Import/Export, 8,5 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Verwaltung

Dirk Mokrus, Heilpraktiker, 7,45 Std./Woche (Drittmittel)
Assistenz Fundraising

Helga Neugebauer, Fachärztin für innere Medizin, 29,25 Std. pro Woche
Ärztliche Beratung, Präventionsberatung, Gruppenangebote, Multiplikatoren-schulung, Gre-nienarbeit

Hapsatou Oudini, cand. Gesundheitswissenschaften, 20,25 Std./Woche (MUG seit 9.9.15)
Präventionsarbeit für Migranten, Koordination Interkulturelle Vernetzung,
fachliche Leitung Gesundheitsbotschafter, fachliche Leitung Regenbogencafé (Team Café
Afrika)

Frederika Parow, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (bis 31.7.15)
Team Empfang, Team Fundraising

Anna Pietsch, 39 Std./Woche (Praktikum Soziale Arbeit) (seit 1.8.15)
Team Jugendprävention

Michael Rack, Dipl. Soz. Päd., 33,15 Std. pro Woche
Beratung, psychosoziale Begleitung, Präventionsberatung, UKE-Sprechstunde, fachl. Lei-
tung Regenbogencafé (Team nachTisch)

Patrick Rennau, 39 Std./Woche (Ausbildung Kfm. für Büromanagement) (seit 1.2.15)
Team Fundraising

Meryem Selvitopu, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (bis 1.10.15)
Team Empfang, Team Fundraising

Christian Szillat, Gesundheitswissenschaftler
5,46 Std./Woche: Präventionsberatung, Netzwerk Schwule Gesundheit
19,5 Std./Woche (Drittmittel): Netzwerk Schwule Gesundheit/Schwules Alter

Christian Tausch, Dipl. Soz. Päd.
12,6 Std./Woche: fachliche Leitung Ehrenamt
21,33 Std./Woche (Drittmittel): Referat Bürgerengagement und Fundraising

Jonas Thomsen, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (bis 31.7.15)
Team Empfang, Team Jugendprävention

Mara Wiebe, Dipl. Päd., 19,5 Std. pro Woche
Beratung, Präventionsberatung, fachl. Leitung Infoline

Teams Buddys und First aid(s)
Andrea Behrendt, Stefan Harms, Sabine Lüdemann, Dirk Mokrus, Torsten Tausch. Fachliche
Leitung: Florian Gastell

Team Empfang
Sabine Andert, Reiner Blieninger, Ulljana Kalinowski, Christian Kaltenbach, Kamile Kant-
arci, Astrid Mogendorf, Gloria Weiß. Fachliche Leitung: Christina Kropp

Team Fundraising
Sven Michelsen, Michael Müller, Claudia Reiß, Elisabeth Lutz, Birgit Wolf. Fachliche Lei-
tung: Christian Tausch

Team Gesundheitsbotschafter

Michelle Amissah, Armand Awo, Gwladys Awo, Hubert Frédéric Azanmasso, Rasalie Azi Vofo, Frank Barry, Ines Bokelmann, Daurienne Enongene, Armelle Gbenoudon, Abdou Kabré, Sogah Koussowa, Paul-Vierge Kpakpo-Tounou, Marina Linet, Abubakar Maiga, Sonte Moumouni, Harouna Nebie, Jean Noukon, Claudia Nyantakyi, Omar Ouedraogo, Omer Idrissa Ouedraogo, Abdoul Rahim, Mahmoud Siyad Abdallah, Roger Tarnagda, Ismael Touré, Sylvie Caroll Leslie Tsague. Fachliche Leitung: Hapsatou Oudini

Team Infoline, Onlineberatung und Gebärdensprache-Team

Jochen Aldag, Axel Bühner, Hannes Carsten, Uwe Gerdes, Christian Kaltenbach, Ellen Konzelmann, Dirk Mokrus, Jan Murmann, Enrico Randow, Meike Schümann, Michael Stürmer, Heinz Wandschneider, Vera Marie Winkelmann, Imke Wormeck. Fachliche Leitung: Mara Wiebe

Team Öffentlichkeitsarbeit

Manfred Ebel, Paul Müller, Evgenii Shmoish. Fachliche Leitung: Jörg Korell

Team Regenbogencafé

Gisela Folkers, Andreas Franke, Kirsten Greve, Dieter Löffler, Sabine Lüdemann, Uschi Mattejat, Günter Meyer, Tanja Palawik, Karla Stockhausen. Fachliche Leitung: Annette Biskamp und Michael Rack

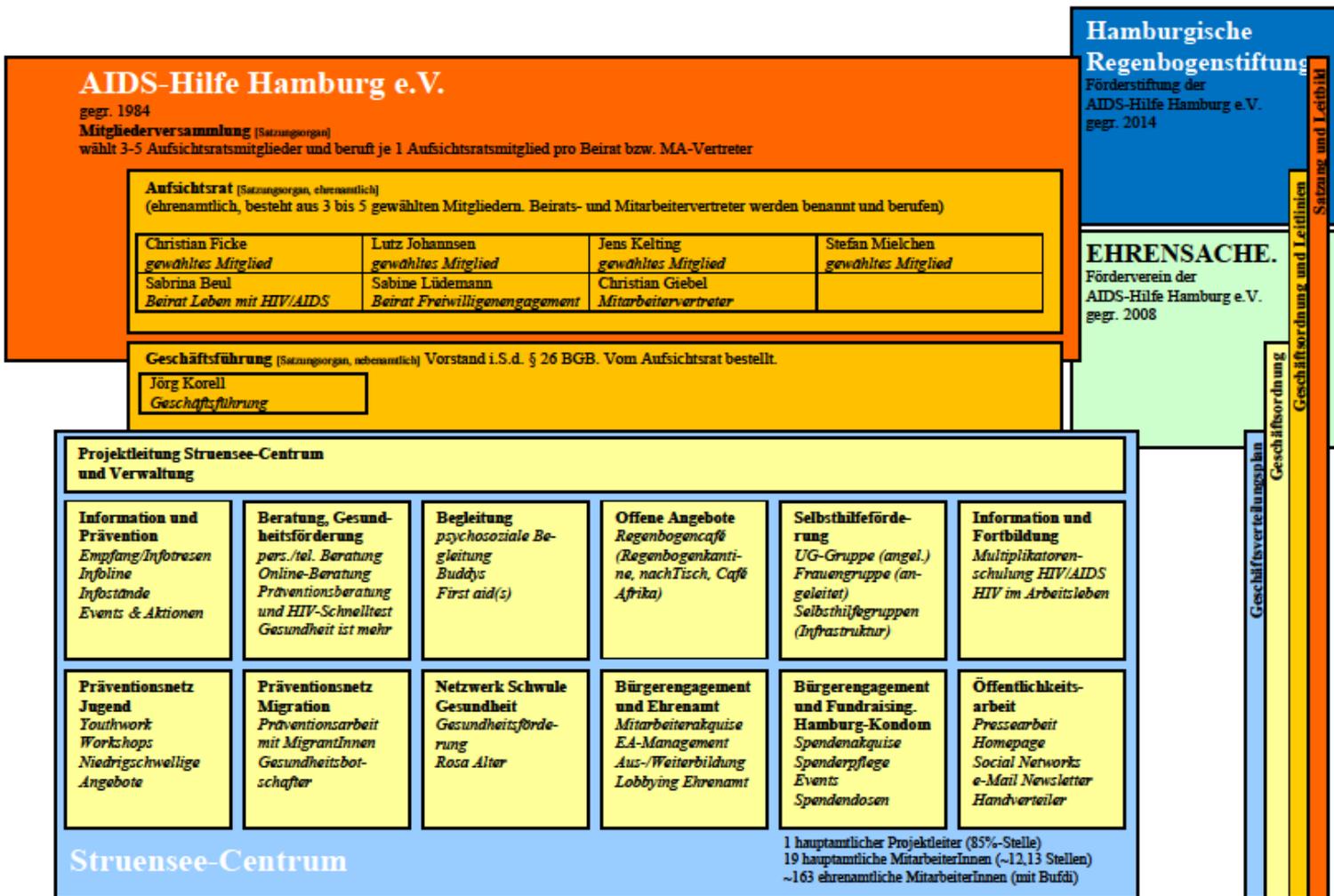
Team Youthwork

Maarit Belz, Laura Godau, Ronny Griepentrog, Uğur Güney, Miriam Holm, Vadym Kaplun, Ellen Konzelmann, Malte Legenhausen, Elli Luu, Sven Manitz, Greta Sophie Matthias, Patrick Orth, Marc Pfizenmaier, Doreen Pinkatschek, Sonia Piontek, Katja Proksch, Domenik Schiffers, Wolfgang Schmolinski (verst. 2015), Falk von Staufenberg, Johanna Weinreich. Fachliche Leitung: Doreen Friebe

Team Verwaltung

Roswitha Schütte

Organigramm



Stand Dezember 2014